

INTERNATIONALE

Der Opportunismus der TKP/ML(B)

III.

Prinzipien und Revolution oder "konkrete Analyse" und reformistische Praxis von Fall zu Fall

Redaktion ROTE FAHNE, Zentralorgan der MLPÖ

Redaktion WESTBERLINER KOMMUNIST, Organ für den
Aufbau der marxistisch-leninistischen Partei
Westberlins

Redaktion GEGEN DIE STRÖMUNG, Organ für den Aufbau
der marxistisch-leninistischen Partei Westdeutschlands

Z
E
R
I
O
R
W
A
T
O
N
Z
E
N

14

März 1983

4,50 DM 30 ÖS

I N H A L T S V E R Z E I C H N I S

Seite

2.	Konfusion in der Frage der demokratischen und der sozialistischen Etappe der Revolution	42
a)	Festlegung der strategischen Aufgaben der Revolution "von Fall zu Fall"	43
b)	Das strategische Ziel der demokratischen Revolution, die Diktatur der Arbeiter und Bauern, ist verschwunden	49
3.	Das "Vergessen" der Bauernfrage ist ein unträgliches Zeichen des Opportunismus und der Abkehr von der Revolution	51

III. REFORMISMUS STATT REVOLUTION

1.	"Entlarvung und Isolierung der Junta" statt Hauptaufgabe Revolution	55
2.	Die rechtsopportunistische Praxis auf der Linie "Entlarvung und Isolierung der Junta"	57
3.	Der Reformismus in verfeinerter Form	59
4.	Prinzipienlose "Zustimmerei" und faule Rechtfertigung des Reformismus	61

SCHLUSSBEMERKUNG

Anmerkungen

Anmerkung 1 :	Faule Ablenkungsmanöver von der rechtsopportunistischen Praxis ...	66
Anmerkung 2 :	Das antileninistische Schlagwort von den "revolutionären" Opportunisten	68
Anmerkung 3 :	Die TKP/ML(B)-Führung unterstellt Mao Tse-tung ihre eigene Prinzipienlosigkeit	70
Anmerkung 4 :	Eine angebliche "Selbstkritik" ...	74

"DIE HALTUNG VON FALL ZU FALL FESTLEGEN,
SICH AN TAGESEREIGNISSE, AN DAS AUF UND
AB IM POLITISCHEN KLEINKRAM ANPASSEN,
DIE GRUNDINTERESSEN DES PROLETARIATS,
DIE GRUNDZÜGE DER GANZEN KAPITALISTI-
SCHEN ORDNUNG UND DIE GESAMTE KAPITA-
LISTISCHE ENTWICKLUNG VERGESSEN, DIESE
GRUNDINTERESSEN UM WIRKLICHER ODER VER-
MEINTLICHER AUGENBLICKSVORTEILE WILLEN
OPFERN - DARIN BESTEHT DIE REVISIONI-
STISCHE POLITIK."

(Lenin, "Marxismus und Revisionismus",
1908, LW 15, S.26)



Alle Hervorhebungen sind von uns, falls sie nicht anders gekennzeichnet sind.

Alle Papiere, aus denen in der vorliegenden Nummer zitiert wurde und die noch nicht veröffentlicht wurden, können von uns als Kopien angefordert werden.

E I N L E I T E N D E S :

Die zwei bereits erschienenen Nummern der "Kritik am Opportunismus der TKP/ML(B)" befaßten sich mit Vorgeschichte und Entwicklung sowie mit den Prinzipien des proletarischen Internationalismus widersprechenden ideologischen Grundhaltung der TKP/ML(B).

Im Mittelpunkt dieses dritten Teils der "Kritik am Opportunismus der TKP/ML(B)" steht ihre geringschätzende Haltung gegenüber der Theorie und den Prinzipien des Marxismus-Leninismus, die ihre Fortsetzung findet in der Verwirrung und Revision programmatischer und strategischer Fragen der Revolution.

Die Prinzipienlosigkeit der TKP/ML(B) ist eine ideologische Wurzel des tiefssitzenden Rechtsopportunistismus in der politisch-schen Linie der TKP/ML(B), ihres Reformismus, ihres Verzichts auf die Propagierung der grundlegenden Aufgaben und langfristigen Ziele der Revolution, ihrer Orientierung auf die "konkreten" Fragen der aktuellen Situation, ihrer Anpassung an den Augenblick und ihrer Nachtrabpolitik.

Die gesamte Arbeit der TKP/ML(B) ist davon geprägt, jede grundlegende Frage, sei sie theoretisch-programmatischer oder strategisch-taktischer Art, unter Beiseiteschiebung der Prinzipien in ein "konkretes Problem" aufzulösen. Plan- und Ziellosigkeit in allen Bereichen des Parteiaufbaus gehen damit notwendigerweise einher.

Die TKP/ML(B) hat keinen Plan der Arbeit, der auf die Hebung des Bewußtseins ausgerichtet ist, keinen Plan des Parteiaufbaus, um marxistisch-leninistisch fundierte Grundlagen im Kampf gegen den modernen Revisionismus und Opportunismus zu schaffen.

Das ZK der TKP/ML(B) ist opportunistisch und legt seine Haltung "von Fall zu Fall" fest!

1.) In unserer Auseinandersetzung mit der TKP/ML(B) hatte die Frage, welche Rolle den marxistisch-leninistischen Prinzipien beigemessen wird, von Beginn an ein großes Gewicht. Für uns war und ist entscheidend, daß die Theorie und Prinzipien des Marxismus-Leninismus ernsthaft erarbeitet, gegen die Angriffe der Opportunisten, vor allem der modernen Revisionisten verteidigt und unbedingt zum Ausgangspunkt kommunistischer Arbeit genommen werden müssen. Es ging und geht dabei um die Frage, ob die Verteidigung der marxistisch-leninistischen Prinzipien als Hauptaufgabe auf theoretischem Gebiet nach wie vor ansteht und damit überhaupt von entscheidender Bedeutung für das Vorwärtsschreiten beim Parteiaufbau ist.

Bei diesen Bemühungen geht das ZK bereits soweit, auf die Klarstellung und Verteidigung von marxistisch-leninistischen Kategorien, die von den Klassikern im Kampf gegen den Revisionismus geprägt worden sind und die daher auch in den schwammigen opportu-

nistischen Konzepten der TKP/ML(B) keinen Platz finden, mit dem Vorwurf des "Begriffsfetischismus" (*) zu antworten.

Dies gleicht schon fatal dem Geschrei der Chruschtschow-Revisio-nisten über den angeblichen "Dogmatismus", mit dem sie ihren Verrat an den Prinzipien zu rechtfertigen suchten. Es erinnert uns im übrigen auch bis in Einzelheiten der Wortwahl an die Aus-fälle solcher Erzopportunisten wie Ernst Aust, die "weise Führung" der KPD(ohne ML), die marxistisch-leninistische Kritiker mit Vorliebe als Silbenreiter, Bücherwürmer und ähnliches abqualifi-zieren.

Diese Parallelen sind kein Zufall, denn es gehört seit jeher zum Standardrepertoire der Revisionisten und Opportunisten, mit Argu-menten dieser Art gegen die marxistisch-leninistischen Prinzipien zu Felde zu ziehen, ihre Bedeutung herabzuwürdigen und die her-vorragende Rolle der marxistisch-leninistischen Theorie zu dis-kreditieren, um ihre falschen Standpunkte durchsetzen zu können.

Unsere Auseinandersetzung mit dem ZK der TKP/ML(B) zur Verteidi-gung der marxistisch-leninistischen Prinzipien muß deshalb im Rahmen unseres Kampfes gegen die Ideologie des modernen Revisio-nismus überhaupt gesehen und geführt werden. Er muß gerichtet werden gegen die Revision der Theorie und der Prinzipien des Mar-xismus-Leninismus, die von den Chruschtschow-Revisionisten mit der Berufung auf die "neuen Bedingungen" und den Kampf gegen den "Dogmatismus" zu rechtfertigen versucht wurde, und die uns heu-te bei der TKP/ML(B) in ähnlicher Verpackung mit dem Gerede von der Notwendigkeit der "konkreten Analyse" entgegentritt, mit der es Schematismus und "Begriffsfetischismus" zu vermeiden gelte.

Heute die Aufgabe der Verteidigung der Prinzipien des Marxismus-Leninismus nicht in den Mittelpunkt zu stellen, sondern die "kon-krete Analyse" in den Vordergrund zu rücken oder gar offen zum "Hauptkettenglied" zu erklären, wie dies die TKP/ML(B) tut, heißt nichts anderes, als in der angeblichen "Dogmatisierung" der marxistisch-leninistischen Theorie, die von den modernen Re-visionisten nicht ohne Grund zum größten Übel erklärt worden ist, die entscheidende Ursache für die herrschende ideologische Kon-fusion zu sehen und eben nicht in der Revision der Prinzipien. Das heißt nichts anderes als durch die Flucht ins "Konkrete" den Boden der allgemeingültigen Theorie des Marxismus-Leninismus zu verlassen.

Vorrangige Verteidigung der Prinzipien des Marxismus-Leninismus oder "konkrete Analyse", das sind zwei diametral entgegengesetzte Standpunkte, welche die gesamte Grundlage und Richtung der heu-tigen Arbeit für den Parteaufbau bestimmen.

(*) Siehe Antwort des ZK auf die "Vier Thesen" von GDS, MLPÖ und WBK zu den Diskussionsveranstaltungen der TKP/ML(B) am 12. September 1982 in "Bolshevik Partizan", Nr. 3/4, S. 49.

2.) Die Mißachtung der Prinzipien des Marxismus-Leninismus, die Kultivierung der Prinzipienlosigkeit und Theoriefeindlichkeit durch die Führung der TKP/ML(B) führte zur Anhäufung eines Sammelsuriums von revisionistischen Positionen, zur Verwirrung fast aller programmatischen Fragen, begleitet von direkter Entstellung der marxistisch-leninistischen Theorie, zu typisch opportunistischer Verschwommenheit und Unbestimmtheit der politischen und ideologischen Linie, in der sich der Opportunismus immer mehr verfestigt.

Die TKP/ML(B) hat bis zur 2. Parteikonferenz und auch bis heute zu keiner programmatischen Frage, ausgehend von den Prinzipien des Marxismus-Leninismus, Stellung genommen oder sich nur ernsthaft diese Aufgabe gestellt. Stattdessen werden feststehende Grundsätze des Marxismus-Leninismus zu "Untersuchungsfragen" erklärt, wobei "Untersuchung" für das ZK der TKP/ML(B) nicht etwa bedeutet, die theoretische Erarbeitung dieser Fragen ausgehend von den Prinzipien anzupacken, sondern ihre Lösung den "konkreten Bedingungen" und den "konkreten Tatsachen" zu überantworten, ja die Feststellung programmatischer und strategischer Grundsätze überhaupt für unmöglich zu erklären.

- Das ZK der TKP/ML(B) verzichtet auf die Propagierung des bewaffneten Kampfes und der gewaltsamen Revolution und degradiert das Grundprinzip jeder Revolution, die Zerschlagung des Staatsapparats der herrschenden Klassen durch den bewaffneten Kampf der Volksmassen unter Führung des Proletariats, zu einer "konkret" zu untersuchenden "Frage der Taktik".
- Das ZK der TKP/ML(B) beschränkt die Strategie auf das, "was heute vorhanden ist, und nicht, was morgen sein wird". Damit lehnt die TKP/ML(B)-Führung die vorausplanende Strategie ab, die nicht nur sieht, wie die Dinge heute sind, sondern auch, wohin sie sich entwickeln werden.
- Bei der Anbetung dessen, was heute ist, verwundert es nicht, daß die TKP/ML(B)-Führung die Frage der demokratisch-antiimperialistischen Revolution in der Türkei "von Fall zu Fall" entscheidet, die unter "normalen Bedingungen" notwendig sei, unter "außerordentlichen Bedingungen" aber auch wegfallen könne.
- Das strategische Ziel der demokratisch-antiimperialistischen Revolution, die Errichtung der revolutionär-demokratischen Diktatur der Arbeiter und Bauern, wird in der Propaganda überhaupt nicht mehr erwähnt, die Bauernfrage wird einfach "vergessen", die Agrarrevolution gegen die Großgrundbesitzer läßt man unbekümmert unter den Tisch fallen und damit den Kampf gegen eine Front der herrschenden Klassen der Türkei.
- In diesen Kurs der Revision marxistisch-leninistischer Grundsätze und der Verwirrung programmatischer und strategischer Fragen der Revolution in der Türkei paßt sich nahtlos ein, daß die TKP/ML(B)-Führung ihre Propaganda auf die "Entlarvung und Isolierung der Junta" konzentriert, und demgegenüber die Fragen der Revolution als zweitrangig behandelt, wenn sie nicht gänzlich auf ihre Propagierung verzichtet.

Wenn Prinzipienlosigkeit die politische Linie diktieren, wenn die programmatischen und strategischen Fragen der Revolution entweder beiseite geschoben oder "von Fall zu Fall" entschieden werden, dann wird die Praxis zwangsläufig blind, dann handelt man sich von Aktion zu Aktion, taumelt von einem Fehler in den anderen.

3.) Die TKP/ML(B) verfolgte seit ihrer Gründung diesen rechtsopportunistischen Kurs, der sich in der Praxis der Massenarbeit und bei "Aktionseinheiten" in der Haltung ausdrückt: Dabei sein ist alles! Kritik kann man nachher zustimmen, aber auf jeden Fall erst mal dabei sein!

Vergegenwärtigen wir uns einige Beispiele:

■ Kaum zwei Monate nach der Abspaltung von der TKP/ML hatte man am 1. Mai 1981 in der Propaganda die Grundfragen der Revolution in der Türkei beiseite geschoben und die "Entlarvung der Junta" zum Hauptkettenglied der politischen Arbeit erklärt. Auf derselben Linie lag dann auch das Flugblatt zum 12. September 1981. Da darin kein Wort über die Aufgaben des Kampfes für die antimonialistisch-demokratischen Revolution in der Türkei verloren wurde, war dieser Aufruf

„kaum vom Aufruf bürgerlich-demokratischer Organisationen zu unterscheiden“, (★)

wie es in der diesbezüglichen Kritik von GDS heißt.

■ Diesem extrem rechtsopportunistischen Flugblatt folgte kurz darauf ein extrem pazifistisches über den imperialistischen Krieg, in dem darüber gejammert wurde, daß die Imperialisten "die Welt in ein Nichts verwandeln" würden. Dieses Flugblatt ließ jeglichen revolutionären Optimismus vermissen, so daß es in der Kritik von GDS zurecht als "weinerlich" charakterisiert werden mußte. (★★)

■ Danach marschierte man anlässlich des Brezhnev-Besuchs in Bonn - gar noch kritiklos - bei der proimperialistischen "Grünen"-Demonstration mit. Trotz unmittelbarer Kritik von GDS ließ man sich von einem derart prinzipienlosen Unternehmen nicht abringen. (★★★) Nachher wurde in fauler Weise versucht, die Kritik durch "Zustimmerei" zu erledigen, obwohl die Teilnahme bis heute verteidigt und gerechtfertigt wird. (★★★★)

(★) Diese Kritik ist enthalten in der von GDS herausgegebenen Broschüre "Debatte zum 12. September 1982", S. 22.

(★★) Die Kritik ist enthalten in GDS-Info 10/81, S. 22.

(★★★) Siehe GDS Nr. 27, S. 4: "Die Teilnahme an der Demonstration der 'Grünen' aus Anlaß des Brezhnev-Besuchs war falsch!", sowie GDS-Info 12/81, S. 42 ff, "Kritik an Bolševik Partizan...".

(★★★★) Siehe "Dokumente zur Debatte von GDS, MLPÖ, WBK mit der TKP/ML(B)", II, S. 14.

Diese Beispiele, die sich noch fortsetzen ließen (★), zeigen, daß das ZK der TKP/ML(B) auch in Fragen der Taktik keinem auf marxistisch-leninistischen Prinzipien beruhenden, festumrissenen Plan folgt. Es stolpert buchstäblich von Aktion zu Aktion, wobei es, wie einer seiner Anhänger sich einmal äußerte, darin eben "kein Glück hat".

Man ging in Aktionseinheitsverhandlungen, ohne daß vorher überhaupt eine fundierte Kritik an dieser oder jener opportunistischen Gruppierung erarbeitet worden war. Insofern war Aktionseinheit ohne fundierte Kritik eben ein 'taktischer Mangel'. Dies wiederholte sich bei der nächsten Gelegenheit, oder man steuerte zur Abwechslung mal eine untergeordnete Kritik bei, um zu vertuschen, daß überhaupt keine grundsätzliche Abgrenzung von den diversen opportunistischen Gruppen existierte, eine solche auch nicht geplant war und ist.

Von "Fall zu Fall" diese oder jene Kritik an diesem oder jenem Flugblatt der Opportunisten war das Maximum an Plan, über den das ZK der TKP/ML(B) verfügte und verfügt.

Die systematische Kritik und prinzipielle Abgrenzung ist unabdingbare Voraussetzung für eine Aktionseinheit mit dieser oder jener Gruppierung. Denn das taktische Prinzip, daß das Bewußtsein der Arbeiter durch Aktionen, an denen sich die kommunistische Partei beteiligt, gehoben werden muß, kann nur erfolgreich angewendet werden, wenn bei jeder gemeinsamen Aktion die existierenden Gegensätze aufgedeckt und nicht vertuscht werden.

Dafür ist es keineswegs ausreichend, lediglich

"die Propaganda des Kommunismus und die organisatorische, politische und ideologische Unabhängigkeit"

zu fordern und diese gar als "das Wesentliche" (★★) hinzustellen. Ohne maximale Abgrenzung und möglichst effektive Verbreitung der Kritik wird das Wesentliche nicht erreicht, Aufdeckung und nicht Vertuschung der Widersprüche.

Ohne der Abgrenzung den ersten Stellenwert einzuräumen, ist eine Aktionseinheit, gerade auch mit opportunistischen Gruppierungen schlimmer als nutzlos. Denn das Ziel muß sein, den Opportunismus zu entlarven, um ihn schließlich zu

(★) Siehe Anmerkung 1 : Faule Ablenkungsmanöver von der rechtsopportunistischen Praxis.

(★★) Für die Zusammenarbeit mit opportunistischen Kräften ist für das ZK der TKP/ML(B) folgendes Kriterium "wesentlich":

"Das Wesentliche ist bei jeder Aktion die Propaganda des Kommunismus und die organisatorische, politische und ideologische Unabhängigkeit." ("Die Antwort des ZK der TKP/ML(B) auf das Kritikpapier 'Die Haltung bezüglich der 1. Mai-Diskussionen'", zitiert nach GDS-Info 12/82, S. 54)

schlagen, und nicht durch Aktionseinheit den Antagonismus zwischen Marxismus-Leninismus und Opportunismus zu verdecken.
 (★)

Das ZK der TKP/ML(B) verfügt über keinen taktischen Plan der Abgrenzung vom Opportunismus, des systematischen Kampfes gegen ihn mit dem Ziel seiner ideologischen Zerschlagung!

Aber das ZK der TKP/ML(B) geht noch einen Schritt weiter. Es erklärt unverfroren, daß es in der Taktik keine Prinzipien gebe, wenn es folgendes als einziges Prinzip in der Frage der Kampfformen als Teilfrage der Taktik anerkennt:

"Das Prinzip des Marxismus-Leninismus bezüglich der Kampfformen ist, keine Kampfform prinzipiell abzulehnen."
 ("Die Antwort des ZK der TKP/ML(B) auf das Kritikpapier 'Die Haltung bezüglich der 1.Mai-Diskussionen'", zitiert nach GDS-Info 12/82, S. 54)

Das ZK der TKP/ML(B) hat also 'vorgebaut'! Bei seiner prinzipiellen Aktionseinheitspolitik kann es sich demnach um keinen prinzipiellen Fehler, sondern allenfalls um untergeordnete taktische Fehler handeln. Denn es handelt sich ja um eine "Kampfform", da gibt es keine Prinzipien, da kann von "Fall zu Fall" entschieden werden, da ist alles erlaubt.

Und wenn die Bruderorganisationen kritisieren, daß die TKP/ML(B) gerade in ihrer Lage der Neugründung es als vorrangigste Aufgabe betrachten muß, sich systematisch von allen opportunistischen und revisionistischen Kräften bewußt und deutlich abzugrenzen, daß es eine Grundanforderung eines planvollen Aufbaus der marxistisch-leninistischen Partei ist, daß sie in ihrer ersten Phase im Kampf gegen modernen Revisionismus und jede Form des Opportunismus ihr eigenes Gesicht herausarbeitet, wenn sie kritisieren, daß all dem die Aktionseinheitspolitik der TKP/ML(B)-Führung prinzipiell widerspricht, antwortet das ZK der TKP/ML(B), daß man damit "völlig den Boden des Marxismus" verlasse, da es eben das "Prinzip" sei, "keine Kampfform prinzipiell abzulehnen".

(★) Um seine Politik der Aktionseinheit mit Opportunisten zu rechtfertigen, hat das ZK der TKP/ML(B) die sophistische Konstruktion einer "geographischen" Aktionseinheit bzw. eine "Teilnahme" an derlei Aktionen "im Sinne der Geographie" erfunden. (Siehe z.B. der "Entwurf" des ZK der TKP/ML(B) "Unsere Haltung zu unserer Durchführung der Diskussion mit GDS über den Roten 1. Mai in Westdeutschland am 1. Mai 1982", Teil IV, S.3.)

Auch wenn man der "Aktionseinheit" oder der "Teilnahme" noch so viele Beiörter zufügt, mögen sie auch noch so absurd erscheinen, bleibt die Aktionseinheit mit Opportunisten und Revisionisten eine "Aktionseinheit" und eine Teilnahme an der von Imperialistenknechten und organisierten 1.Mai-DGB-Demonstrationen eine "Teilnahme". Daran ändert auch das Wörtchen "geographisch" nichts. In Abwandlung eines von Marx und Engels bei derlei Erfindungen des öfteren benutzen Wortes könnte man hier sagen: "Auch wenn man die Zöpfe pudert, bleiben es dennoch Zöpfe."

"Keine Kampfform prinzipiell abzulehnen" und dennoch zu fordern, daß man systematisch und planvoll die Trennungslinie zu den Revisionisten und Opportunisten zieht und zu diesem Zweck heute auf bestimmte Kampfformen verzichten muß, um diese Aufgabe überhaupt konsequent durchführen zu können, dies erscheint dem ZK der TKP/ML(B) als unlösbarer Widerspruch und muß ihm als solcher erscheinen, da dies tatsächlich seiner Haltung der Festlegung seiner Politik von "Fall zu Fall" widerspricht.

Das ZK der TKP/ML(B) gerät damit in eine Lage wie seine Vorfürer vom "Rabotscheje Delo", das, wie Lenin sagt,

- ◆ "einen 'diametralen Gegensatz' gefunden hat zwischen dem Satz:
 - ◆ 'Die Sozialdemokratie bindet sich nicht die Hände, sie engt ihre Tätigkeit nicht durch irgendeinen vorher ersonnenen Plan oder Modus des politischen Kampfes ein - sie erkennt alle Mittel des Kampfes an, wenn sie nur den vorhandenen Kräften der Partei entsprechen' usw. (Nr. 1 der 'Iskra'),
 - ◆ und dem Satz:
 - ◆ 'Ist keine feste Organisation vorhanden, die den politischen Kampf in den verschiedensten Situationen und Perioden gründlich aus der Erfahrung kennt, dann kann auch keine Rede sein von jenem systematischen, durch feste Prinzipien erhellt und unbeirrt durchzuführenden Tätigkeitsplan, der allein die Bezeichnung Taktik verdient' (Nr. 4 der 'Iskra').
 - ◆ Die prinzipielle* Anerkennung aller Kampfmittel, aller Pläne und Methoden, sofern sie nur zweckmäßig sind, verwechseln mit der Forderung, sich in einem gegebenen politischen Moment* von einem unbeirrt durchzuführenden Plan leiten zu lassen, wäre - wenn von Taktik die Rede sein soll - genau dasselbe, als würde man die Anerkennung verschiedener Heilsysteme durch die Medizin mit der Forderung verwechseln, sich bei der Behandlung einer bestimmten Krankheit an ein bestimmtes System zu halten. Aber das ist es eben, daß das 'Rabotscheje Delo', das selber an der Krankheit leidet, die wir als Anbetung der Spontanität bezeichnen haben, keinerlei "Heilsysteme" für diese* Krankheit anerkennen will."
- (Lenin, "Was tun?", 1902, LW 5, S. 403)

Neben der Verwischung der klaren und bestimmten Trennungslinie zum Opportunismus (★) ist ein zweiter grundlegender Zug der Aktionseinheitspolitik der TKP/ML(B)-Führung die Hochstapelen!

(★) Siehe Anmerkung 2 : Das antileninistische Schlagwort von den "revolutionären" Opportunisten.

(*) Hervorhebung im Original

Das ZK der TKP/ML(B) wischt vom Tisch, daß die volle Aus schöpfung der Taktik der Aktionseinheit auf der Voraussetzung beruht, daß bestimmte politische Kräfte ~~w i r k l i c h~~ werktätige Massen noch beeinflussen und die kommunistische Partei ihrerseits schon in der Lage ist, mit Hilfe taktischer Pläne und Maßnahmen um diese Massen den Kampf auf der Basis der grundlegenden Interessen des Proletariats und seiner Verbündeten zu führen.

Stalin stellte klar, daß die taktischen Möglichkeiten der Partei in der ersten Phase ihres Aufbaus, in der Phase der Herausarbeitung von Programm und Strategie, b e g r e n z t sind, daß sich die taktischen Möglichkeiten noch nicht entfalten können.

◆ "Die Taktik der Partei ist, da die Taktik die Ausnutzung aller und jeglicher Formen der Bewegung, der Organisationsformen des Proletariats, ihre Kombinierung, gegenseitige Ergänzung usw. im Interesse der Gewinnung der Massen und der Sicherung des strategischen Erfolgs voraussetzt, notwendigerweise ... b e g r e n z t, entbehrt des Schwungs." (Stalin, "Die Partei vor und nach der Machtergreifung", 1921, SW 5, S. 88)

Deshalb fährt Stalin, unmittelbar daran anschließend, in bezug auf die 1. Phase des Parteiaufbaus fort:

◆ "Im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit und der Sorgen der Partei steht die Partei selbst, ihre Existenz, ihre Erhaltung. Die Partei wird in dieser Zeit als eine gewisse sich selbst genügende Kraft betrachtet." (ebenda)

Gerade aufgrund dieser prinzipiellen Ausführungen Stalins ist die ganze hochstaplerische Berufung der TKP/ML(B) auf die Theorie und Praxis der taktischen Führung der Massen durch große kommunistische Parteien nicht nur eine Anwandlung von Größenwahn, wenn man sich das programmatiche und strategische Arsenal der Führung der TKP/ML(B) ansieht, die Nachhilfeunterricht im "Manövriieren mit den Millionenmassen" erteilen will.

Vor allem drückt dies auch die Geringschätzung der TKP/ML(B)-Führung gegenüber den Prinzipien des Marxismus-Leninismus über den Parteiaufbau, eine Mißachtung der anstehenden Aufgaben und eine völlige Fehleinschätzung ihres dabei erreichten Standes aus, der nicht über die ersten Schrittchen hinausgeht, und selbst diese gehen mit dem opportunistischen Kurs der TKP/ML(B)-Führung unweigerlich verloren.

4.) Ihre Prinzipienlosigkeit, alles zu "konkreten" Fragen zu erklären, in denen "von Fall zu Fall" zu entscheiden sei, setzt das ZK der TKP/ML(B) auch in seiner Haltung zu den eigenen Fehlern fort.

Es war schon ein G r u n d z u g der Selbstkritik der TKP/ML von 1978, die auf den Einfluß des modernen Revisionismus zurückzuführenden Abweichungen und prinzipiellen Fehler als nur "taktische Fehler" auszugeben. Damit dies einen "wissenschaftlichen" Anstrich erhält, verwies man auf den "Subjektivismus", der angeblich für die Fehler Pate gestanden habe.

Die Bruderorganisationen kritisierten dies grundsätzlich und frühzeitig, was das ZK der TKP/ML(B) nicht daran hinderte, in ihrem "Selbstkritik-Entwurf" für die 2. Konferenz der TKP/ML(B) die Schlagworte vom angeblichen "Subjektivismus" als Ursache der Fehler zu wiederholen. (★)

Der Kern war und ist bei der TKP/ML(B): Egal, welche Größenordnung, welche ideologischen Wurzeln und prinzipielle Bedeutung ein Fehler hat, es ist ein "taktischer" Fehler!

Diese Sucht des ZK der TKP/ML(B), prinzipielle Fehler als "taktische" zu verharmlosen, treibt mittlerweile schon die wundersamsten Blüten.

Das ZK der TKP/ML(B) beantwortet die Kritik der Bruderorganisationen, daß die oppositionellen Kräfte in der TKP/ML, die sich später zur TKP/ML(B) konstituierten, einen prinzipiellen Fehler begingen, als sie nicht die öffentliche Debatte führten, nachdem sich in der TKP/ML mit dem 8. Plenum des ZK zwei Linien herausgebildet hatten, wie folgt:

"Ob es richtig oder falsch war, ... ist eine Frage, die für uns noch nicht klar ist, nur sind wir nicht der Ansicht, daß es den Prinzipien widerspricht..."
 ("Nachwort des ZK der TKP/ML(B) zur 'Kritik an der Linie der TKP/ML(B)' ", "Bolshevik", Nr. 2)

Die Mitglieder des ZK der TKP/ML(B) wissen nicht, ob ihre Haltung "richtig oder falsch" war. Sie haben in dieser Frage keine Klarheit, was für sich genommen schon ein Armutszeugnis für ein ZK ist, wenn es nicht eine so offensichtliche Ausrede wäre. Denn die "weise Führung" benötigt keinerlei Klarheit über "richtig oder falsch", um dennoch im Brustton tiefster Überzeugung zu verkünden, daß sie auf gar keinen Fall eine Haltung eingenommen habe, die "den Prinzipien widerspricht".

Das ZK der TKP/ML(B) versteigt sich nicht nur zu den lächerlichsten Verrenkungen, um vom prinzipiellen Charakter seiner Fehler abzulenken. Es hat auch eine panische Angst davor, daß bei der Fülle von Fehlern zu einem Thema der Zusammenhang aufgedeckt wird.

So widersetzt sich das ZK der TKP/ML(B) der Einbeziehung des schon erwähnten Anti-Junta-Aufrufes vom 12. September 1981 in die Debatte um den 12. September 1982 mit der kategorischen Erklärung, daß es "auch in dieser Frage nicht mehr diskutieren" will, wohl in der Annahme, daß damit verborgen bliebe, daß es seine reformistische Linie nach wie vor fortsetzt.

So wehrt sich das ZK der TKP/ML(B) mit Händen und Füßen, daß auch auf dem Gebiet des Parteiaufbaus der innere Zusammenhang seiner verschiedenen bürokratischen Fehler aufgedeckt und als bürokratisches Konzept bekämpft wird.

(★) Siehe dazu: "Der Opportunismus der TKP/ML(B)", I, "Internationale Informationen", Nr. 12, S. 13 ff.

Das ZK der TKP/ML(B) handelt nach dem Motto: Was nicht sein darf, das kann nicht sein. Wir machen vielleicht einige untergeordnete "taktische" Fehler, aber wir haben doch keine falsche Linie!

Diesem Zweck dient auch der Versuch des ZK der TKP/ML(B), die ganze Kritik von MLPÖ, GDS und WBK mit der "Salami-Taktik" zu zerstückeln, die Auseinandersetzung auf eine Detaildebatte um einzelne Fragen einzuengen, um so die Generaldebatte zu verhindern und den tiefgehenden Zusammenhang all seiner Fehler nach Möglichkeit zu verbergen.

Die Generaldebatte wird geführt. Die TKP/ML(B)-Führung kann der prinzipiellen Kritik an ihrer opportunistischen Linie nicht entgehen, auch wenn sie sich noch so sehr hinter "taktischen" Fragen, "konkreten" Bedingungen und Einschätzungen verschanzt, um dem Kampf um die Prinzipien des Marxismus-Leninismus aus dem Weg zu gehen.

März 1983

** Marxistisch-Leninistische Partei Österreichs

** Gegen die Strömung

** Westberliner Kommunist

I. DIE GERINGSCHÄTZUNG DER MARXISTISCH-LENINISTISCHEN PRINZIPIEN DURCH DIE TKP/ML(B) STEHT IN DER TRADITION DES CHRUSCHTSCHOW-REVISIONISMUS
 oooooooooooooooooooooooooooo

1. Die 1. Konferenz der TKP/ML(B) gibt der Partei eine grundlegend falsche Orientierung auf dem Gebiet der theoretischen Arbeit

a) "Konkrete Analyse" der "konkreten" Fragen in der Türkei statt vorrangiger Verteidigung der Prinzipien des Marxismus-Leninismus gegen den Opportunismus

Im Gründungsdokument der TKP/ML(B), das auf ihrer 1. Konferenz verabschiedet wurde, zeigte sich bereits, daß nicht der grundlegende Bruch mit den Fehlern der "alten" TKP/ML und dem Opportunismus der ZK-Faktion angestrebt wurde, sondern daß die Führung der TKP/ML(B) entschlossen war, den Weg der Geringschätzung der marxistisch-leninistischen Prinzipien weiterzugehen. So wurden nicht etwa die großen Aufgaben aufgezeigt, die auf dem Gebiet der Verteidigung dieser Prinzipien gegen den Revisionismus einschließlich der in der TKP/ML selbst praktizierten und mitgetragenen opportunistischen Auffassungen bestehen, und der Kampf um die Erfüllung dieser Aufgaben in den Mittelpunkt gestellt, sondern es wurde vorgespiegelt, hier wäre alles in bester Ordnung:

"Wir vertreten heute in der Diskussion über die Grundlagen des Marxismus-Leninismus in der Partei die marxistisch-leninistischen Prinzipien. A b e r was die Aufgabe betrifft, konkrete Antworten auf die konkreten Fragen der Revolution in der Türkei zu geben, so verhält es sich so, daß unsere Ansichten entwickelt werden müssen."

("Die 1. Konferenz der TKP/ML(B)", zitiert nach: "Dokumente der TKP/ML(B) zur Spaltung", I, S. 15)

Diese Auffassung wird im Zusammenhang mit der Beurteilung der Unterschiede der TKP/ML zu anderen Gruppen in der Türkei noch einmal ausdrücklich bekräftigt:

"Die TKP/ML hat sich mit ihrer bisherigen Linie in dem Sinne von diesen Gruppen unterschieden, daß sie wenigstens die grundlegenden Prinzipien des Marxismus-Leninismus verteidigt hat. A b e r die Antworten, die unsere Partei auf die konkreten Fragen der Revolution in der Türkei gegeben hat, sind nicht das Ergebnis der Untersuchung der Wirklichkeit in der Türkei, sondern mehr eine Übertragung der Linie der chinesischen Revolution auf die Türkei."
 (ebenda, S. 15)

Es wurde also behauptet, daß die TKP/ML bereits "die grundlegenden Prinzipien des Marxismus-Leninismus" gegen den Opportunismus verteidigt hat, und lediglich hinsichtlich der Antworten auf die "konkreten Fragen" der Revolution in der Türkei noch größere Mängel bestehen. Ausgehend von dieser in gröbster Weise beschönigenden Einschätzung der Qualität der Linie der TKP/ML ist es nur logisch, wenn nach der Spaltung die Verteidigung

der marxistisch-leninistischen Prinzipien quasi als nicht näher zu erörternde Selbstverständlichkeit hingestellt wird, während eine "Entwicklung" der Ansichten der neugegründeten TKP/ML(B) nur hinsichtlich der "konkreten Antworten auf die konkreten Fragen der Revolution in der Türkei" als nötig und dringend erscheint.

Und eben dies wird von der 1. Parteikonferenz der TKP/ML(B) auch ausdrücklich zum "Hauptkettenglied" der weiteren Arbeit bestimmt:

"Ohne daß es in einem Land eine klare Linie gibt, die auf die konkreten Fragen der Revolution dieses Landes eine klare Antwort gibt, ohne daß es Kader gibt, die diese Linie begreifen und in die Tat umsetzen, ist die Revolution eine Illusion. In unserem Land fehlt genau das...

Wir haben gesagt, daß es uns heute in der Türkei an zwei Dingen mangelt. Das erste ist eine klare marxistisch-leninistische Linie, die auf die konkreten Fragen der Revolution in der Türkei auch konkrete Antworten gibt, und das zweite sind Kader, die diese Linie in die Tat umsetzen können... Wenn das das Problem ist, dann steht auch fest, was das Hauptkettenglied unserer weiteren Arbeit ist."

(ebenda, S. 15/16)

Diese gegen die hervorragende Rolle der marxistisch-leninistischen Prinzipien gerichteten und die in dieser Hinsicht bestehenden Aufgaben in extremer Weise bagatellisierenden Auffassungen wurden kurz nach der 1. Parteikonferenz der TKP/ML(B) von GDS einer ersten grundsätzlichen Kritik unterzogen:

"Unserer Meinung nach ist der grundlegende Fehler dieser Passagen, daß der Eindruck erweckt wird, daß die konkrete Analyse der Türkei das Hauptkettenglied ist (einschließlich Kader zu erziehen, die diese konkrete Linie verstanden haben), daß die grundlegenden Prinzipien also durch die bisherige Arbeit der TKP/ML bereits im großen und ganzen vertheidigt wurden, so daß eben die Anwendung auf die konkreten Bedingungen nun zum Hauptkettenglied wird.

Wir sind aus unserer Kenntnis der Grunddokumente der TKP/ML und der konkreten Entwicklung der TKP/ML genau entgegensezter Meinung:

Die Verteidigung der grundlegenden Prinzipien des Marxismus-Leninismus gegen den modernen Revisionismus und diverse revisionistische Schattierungen wurde nicht umfassend, sondern nur partiell gemacht. Hierin sehen wir das Hauptübel, aus dem sich beim Parteiaufbau das Hauptkettenglied des ideologischen Kampfes ergibt." ("Kritik an dem Dokument 'Die 1. Konferenz der TKP/ML(B)', zitiert nach "Dokumente zur Debatte von GDS, MLPÖ, WBK mit der TKP/ML(B)", I, S. 9)

Die pauschale Einschätzung der 1. Parteikonferenz, daß die TKP/ML "die" grundlegenden Prinzipien verteidigt hat, widerspricht in mehrfacher Hinsicht den Anforderungen, die für

eine wirklich tiefgehende und umfassende Verteidigung der marxistisch-leninistischen Prinzipien erfüllt werden müssen. Abgesehen davon, daß eine Reihe von Prinzipien überhaupt nicht verteidigt wurden bzw. der Kampf darum nur eine ganz untergeordnete Rolle spielte, ja auch prinzipiell falsche Positionen vertreten worden sind, muß auch in den Fragen, in denen die "alte" TKP/ML marxistisch-leninistische Grundsätze gegen den Opportunismus verteidigt hat, klar gesehen werden, daß dies nur sehr grob und in Ansätzen geschehen ist und keinesfalls ausreichend war, um den Revisionismus vernichtend zu schlagen, wie es ja auch die weitere Entwicklung anschaulich bewiesen hat.

Die Qualität des Kampfes in der "alten" TKP/ML um die marxistisch-leninistischen Grundsätze nun als ausreichend zu betrachten und die Aufgaben auf diesem Gebiet als erledigt abzuhaken, wie dies die 1. Konferenz der TKP/ML(B) tat, zeigt, daß die Anforderungen des Kampfes gegen den Verrat des modernen Revisionismus im allgemeinen und gegen das opportunistische Erbe in der neugegründeten TKP/ML(B) im besonderen auf das sträflichste unterschätzt werden.

Die "konkrete Analyse der konkreten Fragen in der Türkei" auf dieser Basis zum "Hauptkettenglied" zu erklären, läuft auf nichts anderes hinaus, als die grundlegenden Fragen der Revolution, nicht ausgehend von den Prinzipien des Marxismus-Leninismus, anpacken zu wollen, sondern den von vornherein zum Scheitern verurteilten Versuch zu starten, den Revisionismus durch mehr "Konkretheit", durch die berühmt-berüchtigten "konkreten Tatsachen" und nicht mit der Waffe der marxistisch-leninistischen Prinzipien schlagen zu wollen.

Hier zeigen sich auch die Folgen der ganz mangelhaften Auseinandersetzung der TKP/ML bzw. der Führung der TKP/ML(B) mit den Fehlern der KP Chinas in der "Großen Polemik" wie überhaupt der traditionellen Vernachlässigung des Kampfes gegen den Chruschtschow-Revisionismus einschließlich der kritischen Aufarbeitung des bisher von den marxistisch-leninistischen Kräften international geführten Kampfes gegen den modernen Revisionismus.

Das Konzept "Hauptkettenglied konkrete Analyse" entspricht der falschen und beschränkten Vorstellung von den Anforderungen im Kampf gegen den Revisionismus, wie sie an einer Stelle des "25-Punkte-Vorschlags" der KP Chinas zum Ausdruck kommt und die wir bereits in der Gemeinsamen Erklärung "Die Bedeutung der Prinzipien des Marxismus-Leninismus im Kampf gegen den modernen Revisionismus" kritisiert haben:

"Prinzipien oder 'konkrete Analyse' als Ausgangspunkt der Generallinie?

Wenige Seiten nach der richtigen Betonung der Notwendigkeit, die revolutionären Theorien des Marxismus-Leninismus, und nur sie, zur Richtschnur zu nehmen, nimmt der 'Vorschlag' bereits eine andere Haltung ein und stellt eine andere These auf:

'Weltpolitik und Weltwirtschaft in ihrer Gesamtheit und die konkreten Verhältnisse in der Welt, das heißt, die grundlegenden Widersprüche in der heutigen Welt, vom Klassenstandpunkt aus konkret zu analysieren, bildet den AUSGANGSPUNKT'

für die Bestimmung der Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung.' ('Vorschlag', S. 7)

Hier wird deutlich, daß die KP Chinas in ihrer versuchten Widerlegung der modernen Revisionisten ganz im Rahmen der typischen Argumentation der Chruschtschow-Revisionisten bleibt. Die Chruschtschow-Revisionisten sagten: Wir müssen ausgehend von der neuen Lage durch neue 'konkrete Analysen' die Generallinie bestimmen. Statt aufzudecken und klarzumachen, was diese Vorstellung der sogenannten 'konkreten Analyse' gegenüber den Prinzipien bzw. der ganzen revolutionären Theorie des Marxismus-Leninismus bedeutet, unterstreicht die KP Chinas sogar hier ihrerseits diesen A u s g a n g s p u n k t und dieses Herangehensweise. Sie wirft der KPdSU im Grunde nur vor, daß diese nicht r i c h t i g und k o n k r e t genug analysiert habe, statt den Verzicht auf das Primat der Theorie anzuprangern. Damit ist die KP Chinas vor der entscheidenden Frage zurückgewichen."

("Die Bedeutung der Prinzipien des Marxismus-Leninismus im Kampf gegen den modernen Revisionismus", GDS Nr.12, WBK Nr.9 RF Nr.176, S.28

Es bleibt hinzuzufügen, daß das Konzept der TKP/ML(B) sozusagen eine nationalistische Variante dieses Fehlers darstellt, da der Kampf um eine prinzipienfeste marxistisch-leninistische Generallinie der kommunistischen Weltbewegung in ihren Überlegungen von vornherein keine Rolle spielt, sondern einzig und allein die "konkreten Antworten auf die konkreten Fragen der Revolution in der Türkei" im Mittelpunkt stehen. Der Kampf gegen den Revisionismus auf internationaler Ebene, für die prinzipienfeste Einheit der internationalen marxistisch-leninistischen Bewegung, der ein ganz wesentlicher Grund für die hervorragende Bedeutung der Verteidigung der Prinzipien des Marxismus-Leninismus ist, fällt bei der Bestimmung des "Hauptkettengliedes" durch die 1. Parteikonferenz der TKP/ML(B) ganz heraus.

Die Auseinandersetzung um das Konzept "Hauptkettenglied konkrete Analyse" hat gerade gezeigt, daß das ZK der TKP/ML(B) unter der Aufgabe, die marxistisch-leninistischen Prinzipien zu verteidigen, etwas ganz anderes versteht, als wir es tun, und beide Seiten hier buchstäblich verschiedene Sprachen sprechen.

Die Führung der TKP/ML(B) ist ja durchaus bereit, die Wichtigkeit der Verteidigung der Prinzipien in Worten anzuerkennen, "Mängel" auf diesem Gebiet zuzugeben, und, wenn es ihr opportun erscheint, diese Aufgabe auch als die "hauptsächliche" zu bezeichnen, wie sie es in ihrer Antwort auf die oben angeführte Kritik von GDS an den Dokumenten der 1. Parteikonferenz getan hat. (Siehe "Dokumente zur Debatte...", I, S. 36.)

Aber die Aufgabe der Verteidigung der Prinzipien ist allein auf die Beantwortung der "konkreten Fragen" der Revolution in der Türkei ausgerichtet und wird nur unter diesem Gesichtspunkt, als Vehikel der "konkreten Analyse", akzeptiert.

In der Antwort des ZK der TKP/ML(B) auf die Kritik von GDS rollt es die Frage der Prinzipien nur unter diesem Blickwinkel auf:

"Die Feststellung, daß bei der Beantwortung konkreter Fragen der Revolution in der Türkei Mängel bestehen, ist richtig. Es stellt sich nun die Frage, wie man diesen Mangel überwinden kann. Die konkreten Fragen der Revolution in der Türkei können nur in dem Maße richtig gelöst werden, wie die Prinzipien des Marxismus-Leninismus begriffen und verteidigt werden. Von daher muß man diese Aufgabe - d.h. die Aufgabe, richtige Lösungen für die konkreten Fragen der Revolution in der Türkei aufzuzeigen - nur im Zusammenhang mit dem Begreifen und der Verteidigung der Prinzipien des Marxismus-Leninismus anpacken."

(ebenda, S. 35)

Diese eingeengte Sichtweise, die die heutigen Aufgaben des ideo-logischen Kampfes und der theoretischen Arbeit in nationalistischer Weise auf die "konkreten Fragen" des eigenen Landes ausrichtet und ihre zentrale Bedeutung für den Aufbau der marxistisch-leninistischen Partei überhaupt ignoriert, wurde von GDS zurückgewiesen:

"In dem GANZEN ABSCHNITT (und auch in der ganzen Antwort) (auf die erste Kritik von GDS an den Dokumenten der 1. Parteikonferenz, AdV) wird überhaupt nicht begründet, WARUM DIE PRINZIPIEN EIGENTLICH VERTEIDIGT WERDEN MÜSSEN.

Diese wichtige und vielschichtige Frage, bei der es um die große Aufgabe des Kampfes gegen den internationalen modernen Revisionismus in all seinen Spielarten geht, um die Herstellung der Einheit der internationalen marxistisch-leninistischen Bewegung, um die Erziehung der eigenen Kader im Geiste des Marxismus-Leninismus als unabdingbare Voraussetzung für die erfolgreiche Vorbereitung und Durchführung der Revolution usw., wird nicht angesprochen, sondern im Endeffekt - wie wir sehen werden - e i n g e s c h r ä n k t auf ein Problem: Die Prinzipien braucht man, und ihre Verteidigung ist erstrangig, um die 'konkreten Untersuchungen' korrekt durchführen zu können.

Es stimmt in der Tat, daß ... es Mängel bei der Frage der konkreten Untersuchung der Türkei und der Probleme der Revolution in der Türkei gibt. An dieser Feststellung hatten und haben wir nichts zu kritisieren. Wenn aber die Redaktion von BP nach dieser richtigen Feststellung anschließt:

'Es stellt sich nun die Frage, wie man diesen Mangel überwinden kann',

dann müssen wir erneut unterstreichen, daß damit die Redaktion von BP die Probleme g a n z falsch anpackt. Genau das ist heute n i c h t die Frage, um die es in erster Linie geht! Die Frage Nummer 1 ist doch - und dazu steht kein Wort in den Ausführungen der 'Bolschewiki' - : WARUM BESCHAFTIGT SICH BP N I C H T MIT DER FRAGE, WELCHE MÄNGEL BEI DER VERTEIDIGUNG UND DEM BEGREIFEN DER PRINZIPIEN EXISTIEREN, WARUM DIE AUFGABE DER VERTEIDIGUNG DER PRINZIPIEN EINE ERSTRANGIGE, GROSSE UND VIELSCHICHTIGE AUFGABE IST?

Das zeigt, daß das ganze Augenmerk von BP darauf gerichtet ist, die 'konkreten Fragen' zu lösen, und daß BP für d i e s e

„Aufgabe das Voranstellen der Prinzipien akzeptiert.“
 (Zitiert nach "Dokumente der Debatte...", I, S. 36/37.)

Die Verteidigung der Prinzipien wird von der TKP/ML(B) nicht als eigenständige Aufgabe im Rahmen des Kampfes für den Partei-aufbau und für die Einheit der kommunistischen Weltbewegung gegen die internationale Strömung des modernen Revisionismus begriffen, sondern nur unter heute sekundären Aspekten anerkannt, nur aus den "Mängeln der konkreten Antworten auf die konkreten Probleme der Revolution in der Türkei" abgeleitet, der offenbar einzigen Frage, die für die Führung der TKP/ML(B) in diesem Zusammenhang von Relevanz ist.

- Unterordnung der Prinzipien des Marxismus-Leninismus unter
- die "konkrete Analyse" der konkreten Probleme des eigenen
- Landes, das ist der Kern der Auffassungen der TKP/ML(B).

b) Die opportunistischen Windungen und Wendungen der TKP/ML(B)-Führung, um prinzipieller Kritik aus dem Weg zu gehen

Die Auseinandersetzung um die Frage der Prinzipien stellt auch unter Beweis, daß die Führung der TKP/ML(B) nicht nur mit den prinzipiellen inhaltlichen Fehlern der TKP/ML nicht gebrochen hat, sondern auch die dort eingebürgerte opportunistische Methode der Vertuschung, Verniedlichung und des Zurechttbiegens der Widersprüche von Anfang an weiterverfolgte und kultivierte.

In der Stellungnahme von GDS zur 1. Konferenz wird ausdrücklich hervorgehoben, daß in der Haltung der TKP/ML(B) zur Verteidigung der marxistisch-leninistischen Prinzipien "eine p r i n z i - p i e l l e Kritik" am Gründungsdokument der Partei besteht. (Siehe "Dokumente zur Debatte..., I, S. 8.)

In ihrer Antwort vollführt die Führung der TKP/ML(B) eine Reihe typisch opportunistischer Manöver, die alle darauf hinauslaufen, die Kritik in ihrem Sinne umzubiegen, so daß am Schluß nichts mehr vom prinzipiellen Kern übrig bleibt und ihr "zugesimmt" werden kann:

* Die Kritik wird entschärft und durch eigene Referierung so entstellt, daß sie einen ganz anderen Inhalt bekommt.

So wird die prinzipielle Kritik an der falschen Festlegung des Hauptkettengliedes "konkrete Analyse" dahingehend abgeogen, als ginge es darum, daß im Dokument der 1. Konferenz

"der Eindruck erweckt würde, daß es in dieser Hinsicht (der Verteidigung der marxistisch-leninistischen Prinzipien, Adv) keine wichtigen Probleme gebe." (ebenda, S. 28)

* Mit dem Verweis auf andere Dokumente, in denen die Fragen angeblich richtig gelöst sind, wird von der konkreten Kritik abgelenkt. (ebenda, S. 30)

* Mit dem Verweis auf die falschen Auffassungen opportunistischer Gruppen wird den eigenen Fehlern eine "relative Fortschrittlichkeit" angedichtet. (ebenda, S. 35)

- * Eindeutige inhaltliche Kritik an falschen Standpunkten wird zur Frage der Formulierung erklärt, die möglicherweise "für eine solche Auslegung offen" sei. (ebenda, S. 26)
- * Unter der Hand ändert sich der Adressat der Kritik, indem jene "falschen Formulierungen" als "Stütze für Abweichungen in unseren Reihen" bezeichnet werden, mit denen alles andere gemeint ist, nur nicht die direkt kritisierten falschen Auffassungen der Autoren der Dokumente der 1. Konferenz. (ebenda, S. 38)

Was nimmt es da noch Wunder, wenn die Führung der TKP/ML(B) als Quintessenz aus der ganzen Auseinandersetzung die Schlußfolgerung zieht, "daß man auf die Formulierungen achten muß" (ebenda, S. 45), und es damit geschafft hat, eine zugespitzte ideologische Kritik an falschen inhaltlichen Standpunkten zum Einwand gegen ungenaue Formulierungen umzubiegen.

Diese vom ZK der TKP/ML(B) verwendeten Methoden sind beileibe keine Neuheit oder besonders originell, sondern waren schon immer ein typisches Mittel der Opportunisten bei der Verteidigung ihrer Positionen. Das Vorgehen des ZK der TKP/ML(B) erinnert uns stark an die "Besonderheit" des Oppositionsblocks in der KPdSU(B), die, wie Stalin feststellte, gerade bestand

- ◆ "in seiner Prinzipienlosigkeit, in seiner Amöbenartigkeit und in den daher rührenden ständigen Klagen der Führer der Opposition darüber, daß man sie 'nicht verstanden', sie 'entstellt' habe, daß man ihnen zugeschrieben habe, was sie 'nicht gesagt' hätten usw. Fürwahr, eine Fraktion der 'Unverstandenen'."
- ◆ (Stalin, "VII. erweitertes Plenum des EKKI", 1926, SW 9, S. 17)

Die Manöver der Führung der TKP/ML(B) sind von uns entschieden zurückgewiesen und als opportunistische Methoden charakterisiert worden:

◆ "Der Weg, den die BP-Redaktion einschlägt, nämlich unsere Kritik im Grunde zu loben, sie dennoch aber leise umzuformulieren und zurückzuweisen, ihr einen GANZ ANDEREN CHARAKTER zu geben, die WIDERSPRÜCHE ZU VERTUSCHEN, anstatt sie aufzudecken, ist ein GANZ UND GAR F A L S C H E R W E G , der nicht zur KLÄRUNG DER WIDERSPRÜCHE FÜHREN KANN.

Wir hoffen auf eine lebendige POLEMIK, auf eine Zuspitzung und Klärung der existierenden Widersprüche im Interesse der gemeinsamen Sache und nicht auf eine aus dem Arsenal des Opportunismus stammende, beruhigende, uns sogar lobende, die Widersprüche wegretuschierende Antwort." ("Ausführliche, detaillierte Kritik an der 'Antwort' der BP-Redaktion", zitiert nach "Dokumente zur Debatte...", I, S. 46)

In ihrer neuerlichen Erwiderung auf diese Stellungnahme konnte die Führung der TKP/ML(B) nicht umhin, nach prinzipienlosen Wendungen und Wendungen der Kritik von GDS schließlich zuzustimmen und sie als "gerechte Kritiken" zu akzeptieren. (ebenda, S. 47)

Allerdings wurde nur als Möglichkeit in Betracht ge-

zogen, über die es zu "diskutieren" gelte, daß hinter den nur mit allen erdenklichen Mitteln und Manövern verteidigten prinzipiellen Fehlern eine "allgemeine Krankheit" steckt. (ebenda, S. 47)

Auch erklärte sich das ZK der TKP/ML(B) nur "im wesentlichen einverstanden" (ebenda, S. 47) mit der Kritik von GDS, ohne auch nur mit einer Silbe anzudeuten, an welchen Punkten noch Differenzen gesehen werden. Diese Methode, unter der Hand, ohne offen auszusprechen, worum es geht, Vorbehalte anzumelden, ist nicht zu akzeptieren, auch wenn es sich um als von untergeordneter Bedeutung betrachtete Fragen handelt. In der heutigen komplizierten Situation des ideologischen Kampfes, gerade bei einer so vielschichtigen, komplexen und tausendfach verwirrten Frage wie der Rolle der marxistisch-leninistischen Theorie und ihren Prinzipien können auch "kleine und kleinste Schattierungen", wie Lenin feststellte, grundsätzliche Bedeutung erlangen, wenn sie nicht beachtet werden.

Man spürt förmlich in jedem Satz dieser eine knappe halbe Seite umfassenden Antwort, in der selbstredend auf den Inhalt und Charakter der Fehler mit keinem Wort näher eingegangen wird, daß das ZK der TKP/ML(B) sich diese nur abgerungen hat, um die Kritik durch oberflächliche Zustimmerei zu erledigen und einer weiteren Polemik aus dem Weg zu gehen. Die Angelegenheit wurde zu den Akten oder, besser gesagt, zum Aktenberg der Kritiken gelegt, in der Hoffnung, nun endlich Ruhe und die unangenehmen Kritiker zufriedengestellt zu haben.

Die weitere Entwicklung zeigte, daß das ZK der TKP/ML(B) auch nicht im entferntesten daran dachte, die "allgemeine Krankheit" in der Frage der Verteidigung der marxistisch-leninistischen Prinzipien zu bekämpfen und diese der Erarbeitung der Grundfragen der politisch-ideologischen Linie bei ihrer Arbeit des Parteiaufbaus zugrundezulegen.

2. Die Entwicklung auf und nach der 2. Parteikonferenz dokumentiert: Statt Kampf für eine marxistisch-leninistische Linie auf der Basis der Prinzipien - bestenfalls Konfusion und Verwirrung

Der Rechenschaftsbericht an die 2. Parteikonferenz zeigte noch einmal, daß die Verwässerung der Frage der Prinzipien fester Bestandteil der Auffassungen der Führung der TKP/ML(B) ist.

Eingehend auf den Beschuß der 1. Parteikonferenz, die "konkrete Analyse" als "Hauptkettenglied" anzupacken, heißt es:

"Neben diesen richtigen Feststellungen findet man in dem Dokument mit dem Titel 'Beschlüsse der 1. Konferenz' manche nicht klare, undurchdachte und in der Art, wie sie in dem Dokument dargestellt werden, falsche und für eine Auslegung in dieser oder jener Richtung offene Ausdrücke und Feststellungen. Auf diese wiesen besonders die Genossen von GDS hin. (Siehe Kritik von GDS und Antwort von BP) (★) Eine der Kritiken

(★) Es handelt sich um die Kritik von GDS an den Dokumenten

richtete sich gegen die Antwort, die wir auf die Frage 'Was genau fehlt heute in der Türkei?' gaben. In den Beschlüssen der 1. Konferenz gaben wir darauf die Antwort: 'Eine klare Linie, die auf die konkreten Fragen der Revolution in der Türkei eine klare Antwort gibt, und Kader, die diese Linie begreifen und führend bei dieser in der Praxis sein können'.

Die Genossen von GDS kritisierten richtig, daß hier von uns in der Frage des anzupackenden Kettengliedes nicht das Begreifen und Verteidigen der Prinzipien des Marxismus-Leninismus (als ob diese Aufgabe schon gelöst sei!), sondern die 'Analyse der konkreten Situation' propagiert werde und dies falsch sei.

Unser Verständnis entsprach dem nicht, aber so, wie es hier steht, entspricht es genau dem, wie es von den Genossen von GDS kritisiert wird."

("Rechenschaftsbericht der Zentralen Leitung", (Entwurf), S.2)

Wiederum macht die Führung der TKP/ML(B) in entstellender Weise die Frage zum Hauptpunkt der Auseinandersetzung, ob die Aufgabe der Verteidigung der marxistisch-leninistischen Prinzipien schon "gelöst" ist oder nicht. Wenn die Frage so gestellt wird, fällt es dem ZK der TKP/ML(B) natürlich leicht, einen Rückzieher zu machen und zu sagen: Es war voreilig, die "konkrete Analyse" schon heute zum Hauptkettenglied zu bestimmen; zuerst müssen wir selbstverständlich die "Aufgabe des Begreifens und der Verteidigung der Prinzipien" lösen. Damit wird gerade der zentral falsche Gedanke nicht durchbrochen, sondern aufrechterhalten, daß die Verteidigung der marxistisch-leninistischen Prinzipien nur unter dem heute untergeordneten Gesichtspunkt einer "konkreten Analyse der Fragen der Türkei" als Aufgabe akzeptiert wird, wie dies die Kritik von GDS herausstellte. Darüber, warum diese Aufgabe eine so hervorragende Rolle besitzt, findet sich bezeichnenderweise auch in diesem Zusammenhang kein einziges Wort.

Und wiederum wird schon in wohlbekannter Manier, die von GDS geübte prinzipielle inhaltliche Kritik zur Frage der "nicht klaren", "in der Art" falschen, für eine "Auslegung offenen" Formulierung erklärt, auf die angeblich die Kritik zurecht hingewiesen habe. Wie schon in der ersten "Antwort" der BP-Redaktion wird beteuert, daß diese unglücklicherweise verwendeten falschen und unklaren Formulierungen selbstverständlich nicht dem "Verständnis" der Führung der TKP/ML(B) entsprochen hätten, also was die "tatsächlichen" inhaltlichen Auffassungen über die Notwendigkeit der Verteidigung der marxistisch-leninistischen Prinzipien und den von der TKP/ML(B) geführten Kampf um die Erfüllung dieser Aufgabe betrifft, war und ist scheinbar schon immer alles in Ordnung.

Der Rechenschaftsbericht (Entwurf) fährt fort:

"Während der Diskussion stellte sich heraus, daß die Frage -

Fortsetzung der Fußnote von Seite 22 :

der 1. Parteikonferenz und die "Antwort" der TKP/ML(B) darauf, auf die wir oben eingegangen sind.

zumindest für einen Teil von uns - nicht eine Frage der Formulierung war, sondern daß ein Teil unserer Genossen tatsächlich in der Frage des anzupackenden Kettengliedes, in der Frage des Ausgangspunktes die Position vertraten, daß dies die 'Analyse der konkreten Situation' sei."

(ebenda)

Auch dieses Manöver der Abänderung und Beschränkung des Adressaten der Kritik kennen wir schon. Die Führung der TKP/ML(B) betrachtet nicht sich selbst und ihre in den Dokumenten der 1. Parteikonferenz zum Ausdruck gebrachten falschen Auffassungen als Gegenstand der Kritik, sondern spricht nur von einem nicht näher spezifizierten "Teil unserer Genossen", dessen falsche Standpunkte bekämpft werden mußten. Für den anderen "Teil" der Genossen, zu dem die Führung der TKP/ML(B) offenbar auch sich selbst rechnet, geht es ja lediglich darum, "nicht klare" Formulierungen zu vermeiden, die dem natürlich richtigen "Verständnis" der Probleme nicht entsprechen.

Noch katastrophaler und endgültig deutlich wird es, daß die Führung der TKP/ML(B) sich in der Frage der Verteidigung der Prinzipien des Marxismus-Leninismus und überhaupt in ihrer Haltung zur marxistisch-leninistischen Theorie auf einem völlig falschen und pragmatischen Kurs befindet, wenn der Rechenschaftsbericht (Entwurf) auf die Konsequenzen dieser Auseinandersetzung für die Arbeit des Parteiaufbaus zu sprechen kommt:

"Bei der Überwindung dieser falschen Ansichten (nicht ihrer eigenen wohlgemerkt, sondern der eines 'Teils der Genossen', AdV.) spielte die Kritik von GDS eine wichtige Rolle. Ob die Fehler in diesem Punkt jetzt von allen Genossen überwunden sind oder nicht, ist eine Frage, die man in der Praxis überprüfen muß. In einer Organisation wie der unsrigen, in der die Bedeutung der marxistisch-leninistischen Prinzipien den Ausgangspunkt darstellen müssen, sehr spät begriffen wurde - wir alle sind in einer solchen Organisation groß geworden -, bedeutet das theoretische Akzeptieren der Notwendigkeit, daß die marxistisch-leninistischen Prinzipien den Ausgangspunkt darstellen, nicht, daß dieses auch sofort in der Praxis angewandt wird. In der Praxis existieren die alten Vorstellungen in gewissem Maße fort. Von daher wird die Praxis zeigen, ob diese Frage tatsächlich begriffen wurde oder nicht."

(ebenda)

Die Konsequenz aus der ganzen Auseinandersetzung ist also, daß keine Konsequenzen gezogen werden, sondern wir werden auf die "Praxis" vertröstet, die schon zeigen wird, ob alles in Ordnung ist. In ideologischer und theoretischer Hinsicht wird Klarheit und Einheit sowohl in den eigenen Reihen als mit den Bruderorganisationen vorgespiegelt, die schon allein deshalb nicht existieren können, weil wir unter der Aufgabe, die marxistisch-leninistischen Prinzipien zu verteidigen, ja etwas ganz anderes verstehen, als die Führung der TKP/ML(B), ganz abgesehen davon, daß die "theoretischen" Ausführungen der TKP/ML(B) zu dieser Frage sich in opportunistischen Ablenkungsmanövern vom Kern der Sache erschöpfen und von einer auch nur ansatzweise marxistisch-leninistischen Erörterung der Frage durch die Führung der TKP/ML(B), warum die Verteidigung der marxistisch-leninistischen Prinzipien im Mittelpunkt steht und wie diese Aufgabe zu bewältigen ist, keine Rede sein kann.

Das Ringen um theoretische Klarheit über die Notwendigkeit der Verteidigung der Prinzipien des Marxismus-Leninismus, die Entfaltung des ideologischen Kampfes über diese Frage, der die seit der 1. Konferenz herrschenden prinzipienlosen und pragmatischen Auffassungen unter Beschuß nimmt, das alles paßt nicht ins Konzept des ZK der TKP/ML(B). Stattdessen wird entsprechend der empiristischen Formel "Über die Richtigkeit der Linie entscheidet nicht die marxistisch-leninistische Theorie, sondern die Praxis" verfahren, mit der die Opportunisten seit jeher gegen die Rolle der Theorie des Marxismus-Leninismus und die Prinzipien Sturm laufen.

Es stimmt, daß wir schon oft die Erfahrung machen mußten, daß den schönen Worten des ZK der TKP/ML(B) keine oder ganz andere Taten gefolgt sind. Aber wenn die Worte, die Theorie schon derart von Konfusion und Prinzipienlosigkeit geprägt sind, kann man sich unschwer vorstellen, wie die Taten, die "Praxis" zwangsläufig aussehen müssen.

In den Reihen der Partei und ihrer organisierten Sympathisanten herrscht ideologische Konfusion, die die merkwürdigsten Blüten treibt. Es konnten sich in dieser Situation selbst solch extrem opportunistische Auffassungen etablieren wie die Ablehnung Stalins als Klassiker des Marxismus-Leninismus oder die Ablehnung der Charakterisierung der heutigen Sowjetunion als sozial-imperialistisch. Solche Positionen sind nur die Spitze des Eisbergs, die extremen Auswüchse dieser Konfusion, deren Existenz selbst der Rechenschaftsbericht der Zentralen Leitung (Entwurf) nicht umhin kann einzuräumen. (ebenda, S.11)

Durch die von ihm betriebene Geringsschätzung der Prinzipien des Marxismus-Leninismus hatte sich das ZK der TKP/ML(B) spätestens vor der 2. Konferenz in eine Lage manövriert, in der es die Geister, die es selbst heraufbeschworen hatte, nicht mehr zu beherrschen vermochte, und die Folgen seiner Prinzipienlosigkeit offen auf der Hand lagen.

Aber das ZK der TKP/ML(B) lehnt es ab, dieser ideologischen Verwirrung auf den Grund zu gehen, den ideologischen Kampf, bei dem die Verteidigung der Prinzipien des Marxismus-Leninismus im Mittelpunkt stehen muß, gegen den Opportunismus zu entfalten und durch kollektive, alle Kader der Partei miteinbezogene theoretische Arbeit die Aufgabe der Verteidigung der Prinzipien wirklich in Angriff zu nehmen, sondern sucht sein Heil darin, die Linie per Dekret zu diktieren.

In dem Beschußentwurf "Über unsere Linie und unser Verständnis der Disziplin" für die 2. Konferenz wird festgestellt:

"Obwohl wir auf der 1. Konferenz festgestellt hatte, daß die Auffassungen, die nicht kritisiert wurden, nach wie vor gültig sind, erweckten wir in der Praxis den Anschein, als ob unsere Organisation in fast keiner Frage eine festgelegte Meinung besitzt.

Da in Fragen wie Einschätzung unserer Linie in der Vergangenheit, Charakter der Partei usw. zentral keine eindeutige Haltung vertreten wurde, war jeder Sympathisant gezwungen, nach

außen hin seine eigene Meinung zu vertreten. Das hat uns im Kampf gegen jegliche Spielart des Opportunismus geschwächt. Da nicht eindeutig festgelegt war, welche Fragen Gegenstand einer Diskussion waren und in welchen Punkten wir zentral ver-einheitlichte Positionen vertreten, erweckten wir eben den Anschein, eine Organisation zu sein, die in keiner Frage eine feste Auffassung hat.

Wir sind uns über die schädliche Wirkung, die diese Situation hervorbrachte, völlig bewußt und erachten es für notwendig, zentral festzulegen und zu bestimmen, in welchen Punkten die Diskussion ausreichend geführt wurde und wir eine ein-deutige Position besitzen und in welchen Fragen eine Diskussion geführt wird und wie der Entwicklungsstand und die Entwicklungsrichtung der Diskussion ist."

(Beschlußentwurf "Über unsere Linie und unser Verständnis der Disziplin", zitiert nach "Dokumente zur Debatte...", III, S.52)

In seiner Ignoranz versteigt sich das ZK der TKP/ML(B) zu der Behauptung, daß die ideologische Verwirrung in den Reihen der Partei, die Existenz gegensätzlicher und verwischter Auffas-sungen in prinzipiellen Fragen, die ganze Linienlosigkeit des ZK der TKP/ML(B), die der revolutionären Öffentlichkeit zwangs-läufig nicht verborgen bleiben konnte, nur dem "Anschein" nach existieren.

Die Ursache für diesen angeblich falschen Schein, der in Wahr-heit in der Mehrheit der grundlegenden Fragen eine durch nichts hinwegzudiskutierende Tatsache ist, sieht die Führung der TKP/ML(B) darin, daß sie nicht "zentral" die Meinung der Partei "festgelegt" und die Mitglieder und Sympathisanten der Partei auf ein solches Dekret verpflichtet hat.

Für die Führung der TKP/ML(B) geht es also gar nicht darum, die programmatischen Fragen der Linie erst zu e r a r b e i - t e n , in zäher, langwieriger Arbeit, die ja noch nicht einmal begonnen wurde, Klarheit über die Prinzipien zu s c h a f f e n , sondern das Hauptübel wird darin gesehen, daß die angeblich schon v o r h a n d e n e n klaren marxistisch-leninistischen Standpunkte der Partei von der Zentrale nicht festgelegt und den Kadern mitgeteilt worden sind.

Wie absurd und prinzipienlos diese Vorstellung ist, wird schon daran deutlich, daß das ZK zur "festgelegten" Linie all jene Positionen der "alten" TKP/ML zählt, die nach der Spaltung "nicht kritisiert" worden sind - und das angesichts der Tat-sache, daß nach der Spaltung um buchstäblich keine programmati-sche Frage ein wirklich tiefgehender prinzipieller Kampf geführt worden ist, um die grundsätzlichen Fehler der "alten" TKP/ML und der eigenen Vergangenheit zu überwinden. Das bürokratische Rezept des ZK der TKP/ML(B) gegen die herrschende Konfusion und Linienlosigkeit besteht also darin, die Partei auf die Fehler der Vergangenheit zu verpflichten und sie als Linie festzuschreiben. Der Inhalt ist Nebensache, Hauptsache, die Linie ist "festgelegt".

Der Beschlußentwurf "Über unsere Linie..." versucht weiterhin, ohne daß in der Partei eine Diskussion darüber vorausgegangen

wäre, die Linie in der Weise "festzulegen", daß in extrem oberflächlicher Weise, oft nur in wenigen Zeilen, alle nur denkbaren Fragen von der Diktatur des Proletariats über die nationale Frage bis hin zur bolschewistischen Partei durchgehechelt werden. Mit diesem zusammengeschusterten Beschuß, der mit zahlreichen prinzipiellen Fehlern behaftet ist, auf die wir noch zu sprechen kommen werden, glaubt das ZK allen Ernstes die ideologische Konfusion in der Partei beseitigt zu haben:

"Jetzt wissen alle Genossen, in welchen Punkten wir welche Positionen haben." (ebenda, S.63)

So einfach ist das. Die Genossen "wissen" nun, was "zentral festgelegt" worden ist, und damit ist die Linie klar. Auf diesem Weg der Dekretierung der Parteilinie den ideologischen Kampf um die Grundfragen der Revolution umgehen zu können, zu dieser Vorstellung sind nur eingefleischte Bürokraten fähig. Eine solche Auffassung vom innerparteilichen Kampf und der Erziehung der Kader richtet sich auch direkt gegen die Aufgabe der Verteidigung der Prinzipien des Marxismus-Leninismus, da die Kader der Partei dazu befähigt werden müssen, sich die Waffe der marxistisch-leninistischen Theorie umfassend anzueignen und sich in den Grundfragen der proletarischen Weltrevolution selbständig zu-rechtzufinden.

Das ZK der TKP/ML(B) versucht, um jeden Preis eine "festgelegte" Linie zu präsentieren, schlägt den bequemen opportunistischen Weg der Umgehung des Kampfes um die Prinzipien ein, um vordergründige Klarheit und rasche Resultate vorweisen zu können. Dieser Weg kann jedoch nur die herrschende ideologische Konfusion und Prinzipienlosigkeit verewigen.



Wir sehen also, daß das ZK der TKP/ML(B) sein Konzept der Unterordnung der Prinzipien des Marxismus-Leninismus unter die "konkrete Analyse der konkreten Fragen der Türkei" nicht verworfen hat, sondern weiter daran festhält, und die Folgen seiner Geringschätzung der marxistisch-leninistischen Prinzipien durch fortgesetzte Verstöße gegen die Prinzipien zu beseitigen sucht, indem es den ideologischen Kampf durch bürokratische Dekretierung ersetzt. Dies sind sichere Anzeichen dafür, daß die "allgemeine Krankheit", an der die Führung der TKP/ML(B) leidet, wohl unheilbar ist.

Im folgenden wollen wir anhand einer Reihe grundsätzlicher Linienfragen aufzeigen, daß das ZK der TKP/ML(B) diese nicht, ausgehend von der Verteidigung der Prinzipien des Marxismus-Leninismus, anpackt, sondern diese Fragen in einem Mischmasch opportunistischer Auffassungen verwirrt und sein Heil in der "konkreten Analyse" sucht.



II. REVISION UND VERWISCHUNG DER PRINZIPIELEN PROGRAMMATISCHEN
UND STRATEGISCHEN FRAGEN DER REVOLUTION

1. In seiner Haltung zum bewaffneten Kampf befindet sich das
ZK der TKP/ML(B) im Nachtrag der Chruschtschow-Revisionisten

Unsere Auseinandersetzung mit den Auffassungen des ZK der TKP/ML(B) zu den Fragen der gewaltsamen Revolution der bewaffneten Volksmassen ist eine Fortsetzung unseres Kampfes gegen den Chruschtschow-Revisionismus, gegen den ideologischen Niederschlag, die seine Thesen auch in der "Polemik" der KP Chinas gegen den modernen Revisionismus gefunden haben. Es geht hierbei insbesondere um das mit dem Marxismus-Leninismus unvereinbare Konzept der "Zwei Wege" und der ihm zugrundeliegenden Revision des Marxismus-Leninismus, daß es sich bei der Frage der bewaffneten gewaltsamen Revolution lediglich um Fragen der Kampfformen, um taktische Fragen oder um eine Form des Klassenkampfes handle, die gleichrangig neben anderen stehen könne und nicht um das Grundgesetz der proletarischen Revolution in der Haltung zum Staat, sowohl zum bürgerlichen Staat als auch zum proletarischen Staat, zur Diktatur der Bourgeoisie wie auch zur Diktatur des Proletariats.

Wir haben zu diesem Fragenkomplex in der "Gemeinsamen Stellungnahme" "Das Schema vom 'friedlichen und nichtfriedlichen Weg' widerspricht dem Marxismus-Leninismus" ausführlich unsere Linie dargelegt. Wir müssen heute feststellen, daß diese diametral derjenigen der TKP/ML(B) widerspricht. Das ZK der TKP/ML(B) entwickelt seine Linie nicht im Kampf gegen den modernen Revisionismus auf dem festen Fundament der marxistisch-leninistischen Prinzipien, sondern stellt die Frage des bewaffneten Kampfes "konkret" und läßt die Prinzipien beiseite, geht zu deren Revision über.

-
- a) Die Verteidigung der allgemeingültigen Prinzipien der gewaltsamen Revolution der bewaffneten Volksmassen ist eine Kernfrage des Kampfes gegen den modernen Revisionismus
-

Neben der Verdammung Stalins war auf dem XX. Parteitag der KPdSU 1956 die wohl "sensationellste Neuerung" Chruschtschows die Propaganda von der Möglichkeit eines "friedlichen Weges" zum Sozialismus. Die modernen Revisionisten versicherten, es handle sich lediglich um eine "taktische Frage", es gehe dabei lediglich um die Frage der "Formen" des Kampfes für den Sozialismus.

Die Chruschtschow-Revisionisten bemühten sich, ihren "friedlichen Weg", ihren Weg zum Sozialismus "ohne Gewalt", zu einem von zwei möglichen Wegen, zu einer von zwei möglichen taktischen Varianten zu erklären.

Die Chruschtschow-Revisionisten griffen damit den Weg der Oktoberrevolution als allgemeingültigen Weg der gewaltsamen bewaff-

neten proletarischen Revolution frontal an. Sie setzten an dessen Stelle eine Menge Spekulationen über die "verschiedenen Formen der sozialen Revolution", über mannigfaltige "Formen des Übergangs" vom Kapitalismus zum Sozialismus.

"Es ist durchaus wahrscheinlich, daß die Formen des Übergangs zum Sozialismus immer mannigfaltiger werden. Dabei ist es nicht unbedingt notwendig, daß die Verwirklichung dieser Formen unter allen Umständen mit einem Bürgerkrieg verbunden sein wird. Unsere Feinde pflegen uns Leninisten immer und in allen Fällen als Anhänger der Gewalt darzustellen. Es ist richtig, daß wir die Notwendigkeit der revolutionären Umgestaltung der kapitalistischen Gesellschaft anerkennen. ... Aber es gibt verschiedene Formen der sozialen Revolution. Und daß wir angeblich Gewalt und Bürgerkrieg als den einzigsten Weg zur Umgestaltung der Gesellschaft anerkennen - das entspricht nicht den Tatsachen."

("Rechenschaftsbericht des Zentralkomitees der KPdSU an den XX. Parteitag", Berlin 1956, S. 45, vgl. auch "Beiträge zum ideologischen Kampf" der Redaktion des WBK, "Hauptpositionen des XX. Parteitages der KPdSU", S. 10)

Wie man sieht, scheut Chruschtschow nicht davor zurück, die Lehre Lenins von der unbedingten Notwendigkeit der gewaltsamen Revolution als These der Feinde darzustellen und abzulehnen. Während Lenin immer wieder die allgemeingültige Gesetzmäßigkeit der gewaltsamen Zerschlagung des alten Staatsapparats durch den bewaffneten Kampf der Volksmassen unterstrich, die Massen auf den Bürgerkrieg orientierte und stets betonte, daß trotz der Mannigfaltigkeit der Formen des Übergangs vom Kapitalismus zum Kommunismus dieser auf der Gewaltausübung des Proletariats beruht, das wesentliche unbedingt die Diktatur des Proletariats sein wird, verfälschten die Chruschtschow-Revisionisten hemmungslos Lenin und erklärten die bewaffnete gewaltsame Revolution zu einer "Formfrage", zu einer Frage der "Taktik" und warfen damit das Prinzip der gewaltsamen Revolution über Bord. Heraus kam der uralte revisionistische Weg des "parlamentarischen Übergangs" zum Sozialismus ohne Revolution.

Eine der Parteien und Kräfte, die mit den "Theorien" Chruschtschows und des XX. Parteitags über den "friedlichen-parlamentarischen" Weg nicht einverstanden waren, war ohne Zweifel die KP Chinas.

Der ideologische Kampf der KP Chinas wies eine Fülle von revisionistischen Absurditäten des XX. Parteitags treffend zurück. Er blieb jedoch auch in einigen Fragen in dem von den Revisionisten geschaffenen Rahmen hängen. (★)

(★) Siehe dazu: "Das Schema vom 'friedlichen und nichtfriedlichen Weg' widerspricht dem Marxismus-Leninismus", Gemeinsame Stellungnahme von MLPÖ, GDS, WBK, in: RF Nr. 189, GDS Nr. 20, WBK Nr. 18, Punkt I: "Die Thesen der Chruschtschow-Revisionisten über den 'friedlichen Weg' und der Kampf der KP Chinas dagegen", (Überblick), S. 7 ff.

Nicht zuletzt geht es dabei darum, daß die KP Chinas ein Hauptmanöver der modernen Revisionisten akzeptierte, nämlich, daß es sich bei der Frage "friedlich-nichtfriedlich" angeblich um eine taktische Frage handle.

Hierzu erklärte die KP Chinas im "Vorschlag zur Generallinie der kommunistischen Weltbewegung" (Punkt 11):

"Die Partei des Proletariats muß sich auf zwei Taktiken vorbereiten. Während sie sich auf die friedliche Entwicklung der Revolution vorbereitet, muß sie gleichzeitig auch ausreichend auf eine nichtfriedliche Entwicklung der Revolution vorbereitet sein."

("Vorschlag zur Generallinie der kommunistischen Weltbewegung" (Punkt 11), zitiert nach "Gemeinsame Stellungnahme", "Das Schema vom 'friedlichen und nichtfriedlichen Weg' widerspricht dem Marxismus-Leninismus", RF Nr.189; GDS Nr.20, WBK Nr. 18, S.46).

GDS, MLPÖ und WBK kritisierten diese Position der KP Chinas in der "Gemeinsamen Stellungnahme" "Das Schema vom 'friedlichen und nichtfriedlichen Weg' widerspricht dem Marxismus-Leninismus" wie folgt:

• "Zunächst erscheint dieser Gedanke einleuchtend, erinnert er doch an die bekannte Leninsche Grundregel 'auf allen vier Hufen beschlagen zu sein'. ALLE KAMPFFORMEN zu beherrschen, mit den jeweils zu Gebote stehenden Mitteln zu kämpfen und dergleichen mehr. Wir müssen jedoch klar erkennen, daß es sich hier keineswegs um solche, die FORMEN DES KAMPFES betreffende, also taktische Fragen handelt.

○ Denn die Vorbereitung auf den Bürgerkrieg, auf die, wie es genannt wird, 'nichtfriedliche Entwicklung der Revolution', ist KEINESFALLS eine von zwei möglichen Formen der Taktik, sondern eine große und prinzipielle Frage, die den ganzen Aufbau der Partei (nämlich nicht auf Basis des Legalitätsprinzips), die gesamte Erziehung der Massen im Geist des revolutionären Krieges auch und gerade in nichtrevolutionären Zeiten, die Grundfrage der Revolution überhaupt betrifft."

(ebenda, S.49)

Eine "Taktik", die darin besteht, daß das Proletariat darauf vorbereitet wird, daß es entgegen aller Voraussicht nicht zum Bürgerkrieg kommen wird, ist völlig abwegig, denn diese schürt besonders unter den Massen äußerst gefährliche Illusionen und läuft auf die politisch-ideologische und militärisch-materielle Entwaffnung des Proletariats hinaus.

Die Vorbereitung auf die "nichtfriedliche Entwicklung der Revolution", d.h. auf den Bürgerkrieg, - dessen Anerkennung, wie Lenin sagt, das Programm der internationalen kommunistischen Bewegung sein muß (siehe Lenin, "Über eine Karikatur auf den Marxismus", 1916, LW 23, S.64) - ist keine Frage der Taktik, keine Frage der Kampfformen, sondern betrifft die allgemeingültige Gesetzmäßigkeit der Revolution.

Denn wie Lenin in "Staat und Revolution" unter Auswertung der gesamten Schriften von Marx und Engels herausarbeitet, ist die

Grunderkenntnis des Marxismus:

Erstens:

- ◆ "Die Ablösung des bürgerlichen Staates durch den proletarischen ist ohne gewaltsame Revolution unmöglich."
(Lenin, "Staat und Revolution", 1917, LW 25, S. 413)

Zweitens: Die Befreiung des Proletariats und der unterdrückten Klassen ist

- ◆ "unmöglich nicht nur ohne gewaltsame Revolution, sondern auch ohne Vernichtung des von der herrschenden Klasse geschaffenen Apparats der Staatsgewalt."
(ebenda, S. 400)

Daß die Arbeiterklasse die bestehende Staatsmaschinerie zerstören, zerbrechen muß, das ist - wie Lenin herausstellt -:

- ◆ "die Hauptlehre des Marxismus von den Aufgaben des Proletariats in der Revolution gegenüber dem Staat."
(ebenda, S. 428)

Die unmittelbare praktische Konsequenz dieser Lehren besteht in der allseitigen Vorbereitung des Bürgerkrieges in den kapitalistischen Ländern und des revolutionären Befreiungskrieges in den vom Imperialismus abhängigen Ländern, in der Erziehung des Proletariats und der werktätigen Massen zum bewaffneten Kampf und zur bewaffneten Machtergreifung und der allseitigen Vorbereitung der kommunistischen Partei selbst, um die Erziehung und Organisierung der Massen für die Erfüllung dieser Aufgaben wirklich meistern zu können.

An die Meisterung dieser großen Aufgabe ist jedoch garnicht zu denken, ihre Erfüllung ist im Grunde unmöglich, wenn nicht im Kampf gegen den modernen Revisionismus die Prinzipien des Marxismus-Leninismus über die gewaltsame Revolution der bewaffneten Volksmassen konsequent verteidigt und zum Ausgangspunkt genommen werden.

Es gilt das Schema vom "friedlichen oder nichtfriedlichen Weg" der Revolution als dem Marxismus-Leninismus von Grund auf widersprechend zu verwerfen, das von den Chruschtschow-Revisionisten als "schöpferische Weiterentwicklung" gepriesen wurde, dessen Rahmen aber auch von der 63er-Polemik der KP Chinas (sowie der PAA) nicht gesprengt wurde. (★)

(★) Die 1. Auslandskonferenz der TKP/ML, die für die Opposition in der TKP/ML die Aufgabe erfüllen mußte, die Kernpunkte ihrer Auffassungen im Kampf gegen die "ZK-Fraktion" herauszuarbeiten, hat es in einem Beschuß zur Einschätzung der 63er-Polemik faktisch abgelehnt, das revisionistische Schema der "zwei Wege" zu verwerfen, da diese Frage "nicht klar" sei. So verwundert es nicht, daß die heutige TKP/ML(B) nicht nur nicht mit dem Schema gebrochen hat, sondern die ihm zugrundeliegende Auffassung fortführt, wonach es sich bei der Frage der gewaltamen Revolution und des bewaffneten Kampfes lediglich um eine taktische Frage handle.

Es gilt vor allem auch mit allen diesem Schema zugrundeliegenden Vorstellungén zu brechen, daß es sich bei der Frage des bewaffneten Kampfes, bei der Frage der gewaltsamen Revolution lediglich um Fragen der Taktik, um Fragen der Kampfformen handelt, die man von Fall zu Fall entscheiden könne, womit das System der Lehren des Marxismus-Leninismus über die gewaltsame Revolution und die Zerschlagung des reaktionären Staates der herrschenden Klassen in seinem Kern durchbrochen und seines revolutionären Inhalts beraubt wird.

Die gesamte Propaganda, der gesamte Kampf der TKP/ML(B) gegen die "ZK-Fraktion" zeigt, daß die Führung der TKP/ML(B) gerade diese Aufgabe nicht erfüllt hat. Die Verteidigung der Prinzipien, in diesem Falle über die gewaltsame Revolution der bewaffneten Volksmassen, bildete für die TKP/ML(B) nicht den Ausgangspunkt, stand nicht an erster Stelle, ja wurde als schon erledigte Angelegenheit behandelt, bei der man nicht länger verweilen müsse.

Die gesamte Geschichte der internationalen marxistisch-leninistischen Bewegung der letzten 30 Jahre beweist eindringlich, daß mit einer solchen Auffassung der Bruch mit dem modernen Revisionismus nicht vollzogen werden kann, daß unweigerlich in der einen oder anderen Weise sich der moderne Revisionismus fortsetzt. So auch bei der TKP/ML(B), die den bewaffneten Kampf, die gewaltsame Revolution zu einer "taktischen Frage" erklärt, ihn nur als Frage der Kampfformen behandelt, und damit die Revision des Marxismus-Leninismus durch die Chruschtschow-Revisionisten fortsetzt, auch wenn sie nicht (oder noch nicht) direkt von den "zwei Wegen", dem "friedlichen und nichtfriedlichen Weg" spricht.

b) Degradierung der Prinzipien des bewaffneten Kampfes zu taktischen Fragen der Kampfformen

In der gesamten Auseinandersetzung mit der "ZK-Fraktion" der TKP/ML spielte und spielt die Frage des bewaffneten Kampfes eine wesentliche Rolle. Allerdings war diese Frage von vornherein verknüpft damit, welchen militärischen Weg die Revolution in der Türkei gehen wird, denn die Partizan-Opportunisten übertragen schablonenhaft den militärischen Weg des Volkskrieges in China auf die Türkei, ohne die wesentlichen Unterschiede der Bedingungen beider Länder zu berücksichtigen.

Oberflächlich betrachtet, hat das ZK der TKP/ML(B) gegen diese falsche Auffassung gekämpft. In Wirklichkeit geht es darum, von welchen prinzipiellen Standpunkten ausgehend eine solche komplizierte Frage theoretisch fundiert erarbeitet wird, ob die Prinzipien des Marxismus-Leninismus über den bewaffneten Kampf zum Ausgangspunkt genommen werden und schrittweise unter Einbeziehung der militärischen Erfahrungen des internationalen Proletariats auf die Bedingungen der Türkei angewandt werden.

Die Gemeinsame Erklärung "Es lebe die TKP/ML(B)" umreißt abschließend grob diese Aufgaben, vor die sich die TKP/ML(B) gestellt sieht. Nachdem zuvor die schablonenhafte Übertragung des militärischen Wegs der chinesischen Revolution abgelehnt wird, heißt es dort:

"Es bleibt eine grundlegende Aufgabe, diese Frage (die des militärischen Wegs der Revolution in der Türkei, AdV), die dringend zur Lösung ansteht, anhand der Prinzipien des Marxismus-Leninismus, unter Auswertung der konkreten Erfahrungen der russischen, der chinesischen, der albanischen Revolution und der revolutionären Kriege in der ganzen Welt, unter genauer Kenntnis der Bedingungen in der Türkei anzupacken und umfassend zu klären."

("Es lebe die TKP/ML(B)", Gemeinsame Erklärung von MLPÖ, GDS, WBK und TKP/ML(B), in RF Nr. 196, GDS Nr. 25, WBK Nr. 23)

Die Aufgabe war also grob umrissen. Für die TKP/ML(B) mußte es darauf ankommen, diese Aufgabenstellung weiter auszuarbeiten, sie mit Argumenten zu füllen, sie zu konkretisieren und im Kampf gegen Opportunismus und modernen Revisionismus zu entwickeln. Dabei kann es nicht nur darum gehen, die falsche Übertragung des militärischen Wegs der chinesischen Revolution durch die Partizan-Opportunisten zurückzuschlagen. So wichtig diese auch für die Türkei ist, ideologisch ist die grundlegende Front die gegen den modernen Revisionismus.

Denn man wird unweigerlich von einer Abweichung in die andere fallen, wenn der Kampf gegen den modernen Revisionismus vernachlässigt wird. Dies gilt insbesondere auch für die Frage des militärischen Wegs. Bekanntlich haben die Chruschtschow-Revisionisten ein ganzes Heer ihrer revisionistischen Schreiberlinge und "Theoretiker" eingesetzt, um die Theorie und Praxis des Volkskrieges zu diskreditieren. Dabei ging und geht es ihnen um nichts weniger, als durch ihre 'Kritik an der militärischen Konzeption des Volkskrieges' nicht nur dessen unbedingte Notwendigkeit für bestimmte Länder für "überholt" zu erklären, sondern vor allem darum, die Gesetzmäßigkeit der gewaltsamen Revolution der bewaffneten Volksmassen überhaupt aus der Welt zu schaffen.

Die TKP/ML(B) schlug jedoch einen gänzlich anderen Kurs ein. Sie schob einfach diese Aufgaben beiseite, überging mühelos die Verteidigung der Prinzipien des bewaffneten Kampfes gegen den modernen Revisionismus, ganz zu schweigen von der Auswertung der Erfahrungen des internationalen Proletariats, und hielt eine genaue Kenntnis der Bedingungen der Türkei offenbar für nicht erforderlich. Denn das ZK der TKP/ML(B) verfiel auf den zunächst verblüffenden, jedoch bei näherem Hinsehen altbekannten Einfall, den bewaffneten Kampf zu einer "taktischen Frage" zu erklären, zu einer "Frage der Kampf- und Organisationsformen", die es nach dem Verständnis des ZK der TKP/ML(B) eben immer nur "konkret", d.h. von "Fall zu Fall", zu bestimmen gelte.

So kam das ZK der TKP/ML(B) in seinem Dokumentenentwurf für die 2. Parteikonferenz der TKP/ML(B) "Über unsere Linie..." hinsichtlich der Frage, "was den militärischen Weg betrifft", nachdem es einige Typen des bewaffneten Kampfes aufgezählt hat, die irgendwie alle für die Türkei möglich seien, zu folgendem Schluß:

"Am grünen Tisch(!) für die ganze Etappe der Revolution einen endgültigen Weg (*) IM VORAUS zu bestimmen wollen,

(*) Hervorhebung im Original

heißt nichts anderes, als sich in diesem Punkt vom Marxismus-Leninismus zu entfernen, der an die Frage der Kampf- und Organisationsformen als taktische Frage herangeht."
("Über unsere Linie und unser Verständnis der Disziplin", zitiert nach: "Dokumente zur Debatte ...", III, S.61)

Hier ist buchstäblich jeder Satz falsch und eine Prinzipienlosigkeit.

Erstens: Das ZK der TKP/ML(B) leugnet überhaupt die Notwendigkeit der Klärung des militärischen Wegs der Revolution, der militärischen Strategie. Es erklärt die vorausblickende theoretische Arbeit nicht nur für überflüssig, sondern geradezu als ein Übel, wenn die theoretische Arbeit über das hinausblickt, was ist, und eben "im voraus" die strategischen Aufgaben der Revolution, in diesem Fall die der militärischen Strategie klärt und taktische Pläne aufstellt.

Zweitens: Sicherlich kann auch eine richtige militärische Linie, eine korrekte Bestimmung des militärischen Wegs der Revolution nur "endgültig Gestalt annehmen" (Lenin, "Der 'linke' Radikalismus, die Kinderkrankheit im Kommunismus", 1920, LW 31, S. 9), wenn die Partei praktische Erfahrungen sammelt, wenn die theoretische Arbeit ergänzt wird durch die praktischen Erfahrungen des Proletariats und der werktätigen Massen. Aber damit zu spekulieren, nicht nur die Erarbeitung eines "endgültigen", sondern des militärischen Wegs überhaupt beiseitezuschieben, anstatt die theoretisch notwendige Arbeit anzupacken und die Linie in den Kämpfen der Massen zu prüfen, bedeutet, die militärische Führung der Partei über Bord zu werfen und die Partei in eine klägliche Nachhut des bewaffneten Kampfes zu verwandeln.

Drittens: Die ganze Herangehensweise an diese Frage zeigt sehr deutlich das Verhältnis der TKP/ML(B) zur revolutionären Theorie. Daß

- ◆ "die Partei mit einer revolutionären Theorie, mit der Kenntnis der Gesetze der Bewegung, mit der Kenntnis der Gesetze der Revolution gewappnet sein"
- ◆ (Stalin, "Über die Grundlagen des Leninismus, 1924, SW 6, S.151)

muß, wodurch sie erst wirklich zum Vortrupp der Arbeiterklasse wird; dies hat für das ZK der TKP/ML(B) keine Gültigkeit. Fragen v o r h e r theoretisch zu klären und von ihrer Richtigkeit die Partei und dann die Klasse zu überzeugen (siehe Lenin, "Was tun?", 1902, LW 5, S.408), dafür hat das ZK der TKP/ML(B) nur verächtliche Ablehnung übrig, denn es würde ja bedeuten, die Fragen am "grünen Tisch" zu klären.

Sicher wird das ZK der TKP/ML(B) jetzt einwenden: Es geht doch nur um eine "konkrete Frage". Aber hier liegt ja gerade der Hund begraben. Die Gesetzmäßigkeiten des bewaffneten Kampfes und der gewaltsamen Revolution sind in erster Linie eine prinzipielle Frage. Ihre Verteidigung ist eine unerlässliche Vorbedingung, um theoretisch den militärischen Weg der Revolution zu klären. Gerade diese Aufgabe schiebt das ZK der TKP/ML(B) beiseite, indem es die prinzipiellen strategischen Fragen zu taktischen erklärt.

Das ZK der TKP/ML(B) spekuliert dabei damit, daß die Frage des bewaffneten Kampfes auch taktische Gesichtspunkte umfaßt. Die Frage der Formen, deren sich die kriegsführende Partei bedient, z.B. Liquidierung von Spitzeln, Partisanenaktionen usw., sind Fragen der Taktik.

Der Kern der Lehre des Marxismus-Leninismus, die Notwendigkeit der Waffengewalt des Proletariats, die Unabdingbarkeit der Zerschlagung des alten Staatsapparats wird nicht davon betroffen, daß die Formen des Herankommens an die proletarische Revolution, die Formen des Übergangs zum Sozialismus verschieden sein können und auch verschieden sind. Ebenso wenig wird diese Gesetzmäßigkeit eingeschränkt oder gar überflüssig, weil sich das Proletariat unter Führung seiner Partei der verschiedensten Taktiken bedient, entsprechend den besonderen politischen und militärischen Bedingungen eines jeden Landes, weil es sich aller Kampfformen bedient, die für den proletarischen Klassenkampf zweckmäßig sind, weil es sich spezieller bewaffneter Kampfformen und Taktiken bedient, die der Unterstützung und Entfaltung des bewaffneten Kampfes der Massen dienen. (★)

Doch sind diese Fragen untergeordnet und ein Teil der allgemeinen Frage des bewaffneten Kampfes der Volksmassen, die ein unbedingtes Gesetz jeder Revolution darstellt.

(★) Dies gilt gerade auch für die vom ZK der TKP/ML(B) vielzitierte Schrift Lenins "Der Partisanenkrieg". Das ZK der TKP/ML(B) versucht mit der Berufung auf diese Schrift, wenn auch vergeblich, seinen Rechtsopportunismus zu kaschieren. Diese Schrift Lenins ist eine heftige Polemik gegen rechtsopportunistische Auffassungen, die nicht nur den Partisanenkampf, sondern mit diesem Vorwand den bewaffneten Kampf der Volksmassen überhaupt ablehnen. Gerade in dieser Schrift steht nicht der bewaffnete Kampf im Unterschied zu anderen Formen des Klassenkampfs im Mittelpunkt, sondern - wie der Titel schon sagt - eine besondere Form des prinzipiell vorausgesetzten Bürgerkriegs.

Die prinzipielle Herangehensweise an taktische Fragen wie den Partisanenkrieg wird deutlich, wenn Lenin es nur für zulässig und prinzipienfest hält, ausgehend vom Standpunkt des Bürgerkrieges diese oder jene Form des bewaffneten Kampfes auf ihre Zweckmäßigkeit hin zu beurteilen.

Lenin schreibt:

"In der Epoche des Bürgerkriegs ist das Ideal der Partei des Proletariats eine kriegsführende (*) Partei. Das ist ganz unbestreitbar. Wir geben durchaus zu, daß man vom Standpunkt des Bürgerkriegs die Unzweckmäßigkeit (*) dieser oder jener Formen des Bürgerkrieges in diesem oder jenem Augenblick zu beweisen suchen und in der Tat beweisen kann. Eine Kritik der verschiedenen Formen des Bürgerkrieges vom Standpunkt der militärischen Zweckmäßigkeit (*) halten wir für durchaus richtig und erklären uns unbedingt damit einverstanden; daß die entscheiden-

Der Krieg ist die Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln. Und die Fortsetzung der proletarischen Klassenpolitik des unversöhnlichen Kampfes gegen die konterrevolutionäre Bourgeoisie und alle reaktionären herrschenden Klassen ist der bewaffnete Kampf, die gewaltsame Revolution zur Zertrümmerung des Staates der herrschenden Klassen. Deshalb ist die gewaltsame Revolution der bewaffneten Volksmassen die höchste Form des Klassenkampfes, ohne die es keine siegreiche Revolution geben kann.

Lenin sagt:

- ◆ "Die Diktatur des Proletariats ist die entschiedenste und revolutionärste Form des Klassenkampfes des Proletariats gegen die Bourgeoisie."
- ◆ (Lenin, "Thesen des 2. Kongresses der Kommunistischen Internationale", 1920, LW 31, S. 179)

Deshalb ist die Anerkennung der Gesetzmäßigkeit der gewaltsamen Revolution unmittelbar damit verknüpft, ob man die Anerkennung des Klassenkampfes auch auf die Anerkennung der Diktatur des Proletariats erstreckt. Hier verläuft die Trennungsline zu allen bürgerlichen reformistischen Demokraten, mit oder ohne marxistische Verzierung, die auch nicht abgeneigt sind, hin und wieder den bewaffneten Kampf im Munde zu führen.

Für die Marxisten-Leninisten sind die Eroberung der politischen Macht und ihre Behauptung nicht etwas, das man mechanisch von einander trennen könnte, sondern zwei Schritte auf dem selben Weg, die innerlich miteinander verbunden sind. Ohne Gewalt die politische Macht erobern zu wollen, heißt auch, sie ohne Gewalt behaupten zu wollen. Die Gewalt und den bewaffneten Kampf nur als "taktische Frage" gelten zu lassen, bedeutet, auch die Staatsgewalt des Proletariats nur unter taktischen Gesichtspunkten gelten zu lassen.

Lenin erklärte jedoch das Merkmal der Gewalt zur unerlässlichen (wenn auch nicht einzigen) Bedingung der Diktatur des Proletariats:

- ◆ "Notwendiges Merkmal, unerlässliche Bedingung der Diktatur ist die gewaltsame Niederhaltung der Ausbeuter als Klasse." (*)
- ◆ (Lenin, "Die proletarische Revolution und der Renegat Kautsky", 1918, LW 28, S. 255)

Mit diesem Wesensmerkmal der Diktatur des Proletariats vor Augen wird klar, daß sämtliche Versuche, die Frage der gewaltsamen

(*) Hervorhebung im Original

Fortsetzung der Fußnote von Seite 35 :

- ◆ de Stimme in einer solchen (*) Frage den sozialdemokratischen Praktikern jeder einzelnen Gegend zusteht."
- ◆ (Lenin, "Der Partisanenkrieg", 1906, LW 11, S. 209)

Revolution der bewaffneten Volksmassen als taktische Frage, als Frage der speziellen Formen des bewaffneten Kampfes und der Gewaltausübung hinzustellen, fundamental dem Marxismus-Leninismus und seiner Grundidee der Diktatur des Proletariats widersprechen. Denn diese Versuche laufen darauf hinaus, den Klassenkampf des Proletariats zu beschränken, statt ihn zu seiner vollen Entfaltung zu bringen und ihn zu seiner höchsten Form zu entwickeln, eben die Gewaltanwendung zur Zerschlagung der alten Gesellschaftsordnung nicht als prinzipielle programmatische und strategische Frage aufzufassen, die den gesamten Übergang vom Kapitalismus zum Kommunismus ihre Gültigkeit hat, sondern als Frage verhältnismäßig kurzer Phasen des proletarischen Klassenkampfes mit speziellen Formen und Methoden, die der jeweiligen Besonderheit entsprechen, eben als taktische Frage.

Als hätte Lenin die verschiedenen Manöver der modernen Revisionisten über "mannigfaltige Formen" des Übergangs, ihre Phrasen über die "Berücksichtigung der konkreten historischen Bedingungen" und die "nationalen Besonderheiten", über "konkrete" Fragen der "Formen" der Gewaltausübung und des bewaffneten Kampfes vorhergesehen, erklärte er in seinem grundlegenden Werk "Staat und Revolution":

◆ "Der Übergang vom Kapitalismus zum Kommunismus muß natürlich eine ungeheure Fülle und Mannigfaltigkeit der politischen Formen hervorbringen, aber das Wesentliche wird dabei unbedingt das eine sein: die Diktatur des Proletariats." (*)
 ◆ (Lenin, "Staat und Revolution", 1917, LW 25, S. 425)

Das ZK der TKP/ML(B) beruft sich auf die tatsächlich bestehende Vielfältigkeit der Formen des bewaffneten Kampfes, jedoch nicht um diese theoretisch zu bewerten, ihre Zweckmäßigkeit und Dienlichkeit für die gewaltsame Revolution und die schließliche Errichtung der Diktatur des Proletariats wirklich zu analysieren und zu bestimmen, sondern das ZK der TKP/ML(B) schiebt gerade die grundlegenden Prinzipien der gewaltsamen Revolution bei-seite, übergeht die programmatische und strategische Zielsetzung des bewaffneten Kampfes und diskutiert diesen nur als taktische Frage, um über die gewaltsame Machtergreifung des Proletariats (entsprechend den Bedingungen der Türkei zunächst zusammen mit der Bauernschaft in der Errichtung der Diktatur der Arbeiter und Bauern) hinwegzureden und das endgültige Ziel der bewaffneten Gewaltausübung verschwinden zu lassen, die Diktatur des Proletariats.

Genau das ist Reformismus und Revisionismus, die taktischen Fragen loszulösen von den dahinter stehenden Prinzipien und Gesetzmäßigkeiten des Marxismus-Leninismus.

Man gelangt zwangsläufig zum offenen Angriff auf die Prinzipien, wenn die konkreten Fragen der Taktik nicht ausgehend von den Prinzipien und ihnen untergeordnet angepackt werden.

In dem politisch nach der Spaltung im März 1981 wegweisenden Artikel "Der 1. Mai und unsere Aufgaben" versteigt sich das ZK der TKP/ML(B) zu folgender "Polemik" gegen den bewaffneten Kampf:

"Heute herrscht in unserem Land in bezug auf das Thema der

(*) Hervorhebung im Original

Kampfformen ein großes Durcheinander. Besonders (!) in der kommunistischen Organisation besteht seit jeher (★) die Neigung (*) eine Form des Klassenkampfes, nämlich seine höchste Form, den bewaffneten Kampf zu verabsolutieren."

("Der 1. Mai und unsere Aufgaben", zitiert nach: "Wichtige Artikel aus 'Bolshevik İşçi-Köylü Kurtuluşu' und 'Bolshevik Partizan'", September 1981, S. 23)

Nachdem es versucht hat, für seine pazifistischen Auffassungen Mao Tse-tungs leninistische Haltung zu den Prinzipien des bewaffneten Kampfes für sich in Anspruch zu nehmen (★★), zieht das ZK der TKP/ML(B) hieraus dann folgende Schlußfolgerung:

"Heute treten unbewaffnete Kampfformen in den Vordergrund." (ebenda, S. 27)

Wir hören die TKP/ML(B)-Führung schon erwidern: Was wollt ihr "Kritikaster" eigentlich? Muß man denn "immer" und zu jedem Zeitpunkt den bewaffneten Kampf der Massen führen?

Aber nicht darum geht es. Denn die Polemik des ZK der TKP/ML(B) gegen die "Verabsolutierung" des bewaffneten Kampfes richtet sich eindeutig nicht nur gegen eine unzeitgemäße und unzweckmäßige Anwendung bestimmter spezieller Formen des bewaffneten Kampfes, sondern gegen den bewaffneten Kampf überhaupt.

Der bewaffnete Kampf ist die "höchste Form des Klassenkampfes", die bestimmte Form des Klassenkampfes, die zur Lösung des grundlegenden politischen Widerspruchs jeder Revolution notwendig ist, die Lösung der Staatsfrage, die gewaltsame Zerschlagung des alten Staatsapparats und die Errichtung eines neuen Staates der Diktatur des Proletariats (bzw. zunächst die Diktatur der Arbeiter und Bauern).

Der bewaffnete Kampf der Massen ist deshalb das notwendige Ziel, auf das der gesamte politische Klassenkampf des Proletariats ausgerichtet werden muß. Deshalb müssen das Proletariat und die werktätigen Massen immer an der Idee der gewaltsamen Revolution und des bewaffneten Kampfes erzogen werden, muß die Notwendigkeit der gewaltsamen Revolution in allen Kämpfen der Massen bewußt gemacht werden, auch wenn der bewaffnete Kampf nicht "immer" geführt werden kann.

(★) Auf wen soll sich dieses "seit jeher" beziehen? Auf die TKP unter Mustapha Suphis Leitung, auf die TKP nach seinem Tod? Auf "Aydinlik"? Oder gar auf Ibrahim Kaypakkaya? Auch wenn man darüber diskutieren kann, was an seiner Bestimmung des bewaffneten Kampfes als "primär" richtig und was in der Praxis falsch war, so steht dennoch unzweifelhaft fest, daß er den bewaffneten Kampf nicht "verabsolutiert" hat, denn er hat "sekundäre" Kampfformen keinesfalls abgelehnt. Dies ist eine primitive, revisionistische Propaganda gegen Ibrahim Kaypakkaya.

(★★) Siehe Anmerkung 3 : "Die TKP/ML(B)-Führung unterstellt Mao Tse-tung ihre eigene Prinzipienlosigkeit"

Hierin eine Verabsolutierung zu erblicken und dagegen zu wettern, "den bewaffneten Kampf zu verabsolutieren", ist ein faules Manöver, das direkt dem Arsenal der Chruschtschow-Revisionisten entstammt.

Die modernen Revisionisten richten ihre Hetze gegen jene unzweifelhaft marxistisch-leninistischen Auffassungen Mao Tse-tungs über den bewaffneten Kampf, die ihren Rezepten vom "friedlich-parlamentarischen" Spaziergang in den Sozialismus diametral gegenüberstanden.

Sie erheben ein großes Geschrei der Empörung, ohne auch nur ein einziges stichhaltiges Argument vorbringen zu können. Vor allem Mao Tse-tungs leninistische Auffassung über die zentrale Bedeutung des bewaffneten Kampfes ruft ihre Entrüstung hervor. Sie zitieren die großartigen Worte von Mao Tse-tung:

- * "Die zentrale Aufgabe der Revolution und ihre höchste Form
- * ist die bewaffnete Machtergreifung, ist die Lösung der Frage
- * durch den Krieg. Dieses revolutionäre Prinzip des Marxismus-
- * Leninismus hat allgemeine Gültigkeit, es gilt überall, in
- * China wie im Ausland."
- * (Mao Tse-tung, "Probleme des Krieges und der Strategie",
- * 1938, AW II, S. 216)

Die modernen Revisionisten geraten hierüber völlig aus dem Häuschen:

"Der kategorische Charakter und die Selbstsicherheit dieser Formulierung sind offensichtlich. Ausdrücke wie 'allgemeine Gültigkeit' und 'überall' bedeuten, daß man die konkreten Bedingungen, den konkreten Ort und die konkrete Zeit nicht berücksichtigen muß."

("Kritik der theoretischen Auffassungen Mao Tse-tungs", 1970, S. 113-114)

Das ist alles an Widerlegung. Das Vokabular ist bekannt, "konkrete Bedingung", "der konkrete Ort", "die konkrete Zeit".

All dies sind Fragen, die für die Taktik von entscheidender Bedeutung sind. Es ist das altbekannte Manöver, prinzipielle Fragen zu taktischen zu erkennen und dann unter dem Vorwand, daß doch die "konkreten", also immer unterschiedlichen Bedingungen berücksichtigt werden müssen, die allgemeingültigen Prinzipien der gewaltsamen Revolution überhaupt abzulehnen.

Wie sehr die Polemik des ZK der TKP/ML(B) gegen die "Verabsolutierung" des bewaffneten Kampfes seine Wurzeln im modernen Revisionismus hat, belegt folgende Polemik der Chruschtschow-Revisionisten, die bereits gut 10 Jahre vor der Führung der TKP/ML(B) gegen die "Verabsolutierung" des bewaffneten Kampfes zu Felde zogen:

"Heute stehen in den Ländern Asiens, Afrikas und Lateiname-riks vor allem politische und ökonomische Methoden des antiimperialistischen Kampfes auf der Tagesordnung. ... Deshalb ist es völlig unangebracht, den bewaffneten Kampf zu verabsolutieren und ihn als zentrale Aufgabe hinzustellen. ..." (ebenda, S. 103-104)

Gleicht die Polemik der Führung der TKP/ML(B) diesen Auffassungen der modernen Revisionisten nicht wie ein faules Ei dem anderen? In seiner Polemik gegen die "Verabsolutierung" des bewaffneten Kampfes ist das ZK der TKP/ML(B) buchstäblich bis hin zu Formulierungen in die Fußstapfen der Chruschtschow-Revisionisten getreten.

Mao Tse-tung hat den damaligen Revisionisten selbst sehr treffend auf deren Gerede über die von ihnen kritisierte "Verabsolutierung" des bewaffneten Kampfes geantwortet:

- ★ "Manche Leute bezeichnen uns höhnisch als Anhänger der 'Theorie von der Allmacht des Krieges'; jawohl, wir sind Anhänger der Theorie von der Allmacht des revolutionären Krieges, und das ist nicht schlecht, sondern gut, das ist marxistisch. Die Gewehre der KP Rußlands haben den Sozialismus geschaffen. Wir wollen eine demokratische Republik schaffen."
- ★ Die Erfahrungen des Klassenkampfes im Zeitalter des Imperialismus lehren uns: Die Arbeiterklasse und die übrigen werktätigen Massen können nur mit der Macht der Gewehre die bewaffneten Bourgeois und Grundherren besiegen; in diesem Sinne können wir sagen, daß die ganze Welt nur mit Hilfe der Gewehre umgestaltet werden kann."
- ★ (Mao Tse-tung, "Probleme des Krieges und der Strategie", 1938, AW II, S.262)

Offenbar gab es innerhalb der TKP/ML(B) Kräfte, die den revisionistischen Pazifismus in der Partei spürten und sich damit nicht abfinden wollten. Denn die Führung der TKP/ML(B) hat sich in ihrem der 2. Konferenz vorgelegten "Rechenschaftsbericht" folgende Äußerung abgerungen:

"Da ... nicht positiv aufgezeigt wurde, was wir über den bewaffneten Kampf denken, gab es Auffassungen, die diese Kampfform (!) in ihrer Bedeutung herabsetzten."
 ("Rechenschaftsbericht der Zentralen Leitung (Entwurf)", S.9/10)

Auch wenn derartige Auffassungen vorhanden waren - der Kernpunkt ist, daß nicht nur eine "Kampfform" unterschätzt und "herabgesetzt" wurde, sondern daß das ZK der TKP/ML(B) selbst das Prinzip der gewaltsamen Revolution zu einer rein taktischen Frage degradiert hat.

Doch welche Antwort hat das ZK der TKP/ML(B) auf die "Herabsetzung" des bewaffneten Kampfes, auf diese reformistische und pazifistische Haltung zum bewaffneten Kampf? Es stellt sich folgende Aufgabe:

"In dem vor uns liegenden Abschnitt müssen wir dieser Frage Bedeutung beimessen und unsere Ansicht dazu, NACHDEM wir uns darüber Klarheit verschafft haben, positiv entwickeln."
 (ebenda, S.10)

Dies ist ein offenherziges Bekenntnis für die 'Beurlaubung' der Propaganda für den bewaffneten Kampf und gleichzeitig ein arges

Armutzeugnis für eine Führung, die sich für marxistisch hält. Eine schöne Führung ist das, die sich erst dann in der Lage sieht, dem Pazifismus, der "Herabsetzung" der Bedeutung des bewaffneten Kampfes entgegenzutreten, nachdem sie sich Klarheit über den bewaffneten Kampf verschafft hat, die sie vorläufig zugegebenermaßen noch nicht hat.

Eine solche Kapitulation vor dem Druck des Opportunismus und Pazifismus ist direktes Resultat dessen, daß das ZK der TKP/ML(B) nicht die Prinzipien des Marxismus-Leninismus, in dieser Frage die Prinzipien des bewaffneten Kampfes und der gewaltsamen Revolution in den Mittelpunkt stellt und zum Ausgangspunkt des Kampfes gegen den Opportunismus macht.

Auf dieser Linie hat das ZK der TKP/ML(B) auf die Verteidigung und Propagierung der Prinzipien des bewaffneten Kampfes verzichtet, hat es diese unerlässliche und erstrangige Aufgabe beurlaubt, bis "positive", konkrete Antworten auf die taktischen Fragen der Formen des bewaffneten Kampfes in der Türkei gegeben werden können, und landet damit bei der alten, angeblich verworfenen These "Hauptkettenglied konkrete Analyse".

Die Folgen haben sich in der politischen Arbeit der TKP/ML(B) prompt gezeigt: Unter dem Vorwand noch anstehender konkreter Untersuchungen hat das ZK der TKP/ML(B) in seiner gesamten Propaganda, selbst zu so zentralen Anlässen wie dem 12. September, gänzlich auf die Propagierung der Notwendigkeit des bewaffneten Kampfes der Massen verzichtet.

In einer so bedeutenden Frage wie dem bewaffneten Kampf die Prinzipien des Marxismus-Leninismus nicht an die erste Stelle im Kampf gegen den Opportunismus zu stellen, diese prinzipielle Aufgabe beim Aufbau der Partei als Partei des bewaffneten Kampfes der Volksmassen beiseitezuschieben, in der Propaganda gänzlich auf die Propagierung des bewaffneten Kampfes und der gewaltsamen Revolution zu verzichten, dies alles kommt aber einem direkten Verrat an der revolutionären Theorie von Marx, Engels, Lenin und Stalin gleich. Denn wie Lenin erklärte:

"Die Lobrede, die Engels auf die gewaltsame Revolution hält und die den vielfachen Erklärungen von Marx durchaus entspricht ... - diese Lobrede ist durchaus keine 'Schwärmerei', durchaus keine Deklamation, kein polemischer Ausfall. Die Notwendigkeit, die Massen systematisch in diesen, gerade in diesen Auffassungen über die gewaltsame Revolution zu erziehen, liegt der gesamten Lehre von Marx und Engels zugrunde."

(Lenin, "Staat und Revolution", 1917, LW 25, S. 412) (*)

(*) Hervorhebung im Original

2. Konfusion in der Frage der demokratischen und der sozialistischen Etappe der Revolution

Die modernen Revisionisten laufen gegen eine wissenschaftliche, von der Theorie und den Prinzipien des Marxismus-Leninismus ausgehende Bestimmung des Programms und der Strategie der Revolution mit dem Schlagwort des "besonderen nationalen Weges zum Sozialismus" Sturm, um ihre Abkehr von der Revolution mit dem Verweis auf die "spezifischen Bedingungen", die nicht in "Schablonen" gepackt werden könnten, sondern "Flexibilität" erforderten, zu rechtfertigen.

Dabei spekulieren sie damit, daß die Festlegung von Programm und Strategie der Revolution selbstredend nicht losgelöst von den objektiven Verhältnissen des jeweiligen Landes erfolgen kann. Stalins Kampf gegen die sich superproletarisch gebende trotzkistische Opposition, die die Notwendigkeit einer demokratischen Etappe der Revolution in China leugnete, zeigte auf, daß sich das Erfordernis einer solchen Etappe auf den objektiven Entwicklungsstand der gesellschaftlichen Verhältnisse in China gründete.

Das heißt aber keineswegs, daß die Bestimmung der gegebenen Etappe der Revolution wie die Begründung der Notwendigkeit einer demokratischen Etappe der Revolution in der Türkei und der dieser Etappe entsprechenden Strategie, nun in erster Linie durch die "konkrete Untersuchung" der sozioökonomischen Verhältnisse geleistet werden kann oder überhaupt nur von "Fall zu Fall", "konkret" entschieden werden kann.

Diese Aufgabe kann nur auf der Grundlage der marxistisch-leninistischen Wissenschaft, ausgehend von den Prinzipien des Marxismus-Leninismus über die Notwendigkeit zweier Etappen der Revolution und die prinzipiellen Lehren der marxistisch-leninistischen Theorie über die Aufgaben der revolutionären Strategie richtig angepackt werden. Die Notwendigkeit der Verteidigung dieser Grundsätze stellt eine selbständige Aufgabe dar, die zunächst auch ohne eine direkte Verbindung zu den spezifischen Realitäten der sozioökonomischen Struktur in der Türkei angegangen werden kann und muß. Ohne diese Prinzipien in der Auseinandersetzung mit dem modernen Revisionismus und auch trotzkistischen Varianten des Opportunismus wirklich erarbeitet zu haben, ist eine tiefgehende wissenschaftliche Begründung für die Notwendigkeit der gegebenen Etappe und ihrer Strategie, die ausgehend von der Theorie auf den Grundzügen der Wirklichkeit in der Türkei fußt, unmöglich.

Wir werden sehen, daß die TKP/ML(B), die früher zumindest grob marxistisch-leninistische Grundsätze über die Frage der zwei Etappen und ebenfalls in groben Zügen mit marxistisch-leninistischen Argumenten die Notwendigkeit einer demokratischen Etappe der Revolution in der Türkei begründet hat, mittlerweile dazu übergegangen ist, die Frage der demokratischen Etappe der Revolution in der Türkei völlig zu verwischen und heillose Verwirrung in dieser Frage zu stiften, indem die Prinzipien wieder einmal der "konkreten Analyse" geopfert werden.

a) Festlegung der strategischen Aufgaben der Revolution "von Fall zu Fall"

Der Marxismus-Leninismus fordert, daß die Etappen der Revolution auf der Grundlage wissenschaftlicher Einsicht in den Gang der objektiven Verhältnisse bestimmt, die Ziele der gegebenen Etappe programmatisch festgelegt und darauf aufbauend die Strategie der Revolution für diese Etappe entwickelt werden. Schon das "Kommunistische Manifest" forderte von den Kommunisten, daß sie

"theoretisch vor der übrigen Masse des Proletariats die Einsicht in die Bedingungen, den Gang und die allgemeinen Resultate der proletarischen Bewegung voraus"
 (Marx/Engels, "Manifest der Kommunistischen Partei", 1848, MEW 22, S.474)

haben müssen.

Die programmatiche Festlegung der Ziele und Aufgaben der Revolution in der gegebenen Etappe und die Bestimmung der darauf gegründeten und ausgerichteten vorausschauenden Strategie paßt nicht in die Gedankenwelt des ZK der TKP/ML(B), in der sich jede prinzipielle Frage in ein "konkretes", vermeintlich beliebig zu entscheidendes "taktisches" Problem aufgelöst hat. Und so stellt es auch die Bestimmung der Strategie der Revolution als eine von Fall zu Fall zu klärende Frage hin, wenn im Beschußentwurf für die 2. Konferenz der TKP/ML(B) "Über unsere Linie..." festgestellt wird:

"Bei der Bestimmung der Strategie der Revolution müssen wir von dem ausgehen, was heute vorhanden ist, und nicht was morgen sein wird."
 ("Über unsere Linie...", zitiert nach: "Dokumente zur Debatte...", III, S.60)

Es mag auf den ersten oberflächlichen Blick hin so scheinen, daß das ZK der TKP/ML(B) hier die Forderung Lenins wiedergibt, daß in der Politik nicht von Möglichkeiten, sondern von der Wirklichkeit ausgegangen werden muß. Lenin richtete sich gegen die Ausrichtung auf irgendwelche denkbaren, irgendwann einmal vielleicht möglichen Bedingungen, die eben gerade nicht der realen Entwicklung der gegebenen gesellschaftlichen Verhältnisse entsprechen, wandte sich aber keineswegs gegen eine vorausplanende Strategie, die nicht nur sieht, wie die Dinge heute sind, sondern auch, wohin sie sich entwickeln werden. Was aber tut das ZK der TKP/ML(B)? Es lehnt ab, daß die Strategie sehr wohl darauf ausgerichtet sein muß, "was morgen sein wird", nämlich auf das Ziel der gegebenen Etappe der Revolution, daß sie die Richtung des Hauptschlages festlegen muß, damit dieses Ziel erreicht werden kann, daß sie einen Plan der Aufstellung der Kräfte der Revolution umfaßt, die diesen Schlag führen werden. Die Strategie liegt für die gegebene Etappe fest, weil sie auf den objektiven Entwicklungsgesetzen der Gesellschaft gründet und mit diesen rechnet, die Strategie ist vorausplanende Wissenschaft vom Klassenkampf des Proletariats, über die Stalin feststellte:

◆ "Die Strategie befaßt sich mit den Hauptkräften der Revolution und ihren Reserven. Sie ändert sich mit dem Übergang der Revolution von einer Etappe zur andern, bleibt jedoch während der ganzen Zeitdauer der gegebenen Etappe im wesentlichen unverändert."

◆ (Stalin, "Über die Grundlagen des Leninismus", 1924, SW 6, S.135)

Die Grundrichtung, in der die Bewegung der Arbeiterklasse verlaufen soll, wird sich keinesfalls "von heute auf morgen" ändern, wie es das ZK der TKP/ML(B) nahelegt und unterstellt. Die Festlegung der Strategie ist eine Frage, über die nicht die Tagespolitik, sondern die Grundsätze des Programms und die Ziele der gegebenen Etappe entscheiden.

Daher kann die Festlegung der Strategie auch nicht durch "konkrete Analyse der konkreten Probleme der Türkei" erfolgen, wie es dem ZK der TKP/ML(B) vorschwebt, sondern nur

◆ "ausgehend von der Theorie und dem Programm des Marxismus und unter Berücksichtigung der Erfahrungen des revolutionären Kampfes der Arbeiter aller Länder."

◆ (Stalin, "Zur Frage der Strategie und Taktik", 1923, SW 5, S. 146)

Natürlich kennen die Führungsmitglieder der TKP/ML(B) die Ausführungen Lenins und Stalins über die Festlegung der Strategie auf der gegebenen Etappe der Revolution, die auf Theorie und Programm der Revolution beruht.

Es ist also nicht "Unwissenheit", nicht "mangelnde Kenntnis", welche die TKP/ML(B)-Führung dazu führt, die diesbezüglichen Prinzipien des Marxismus-Leninismus beiseitezuschieben.

Dem ZK der TKP/ML(B) ist es bereits so in Fleisch und Blut übergegangen, jede irgendwie programmatische oder strategische Frage als "taktische" auszugeben, die es "konkret" unter Ausschaltung der Prinzipien zu "untersuchen" gelte, daß es sich folgerichtig immer weiter in den opportunistischen Sumpf hineinmanövriert.

Ist das Tor erst einmal aufgestoßen, sind die strategischen Aufgaben und Ziele der Revolution als eine Sache hingestellt, die man "von Fall zu Fall" entscheiden könne, so liegt es nahe, auch die Etappe der Revolution zu verwischen, Konfusion in der Frage der demokratischen und sozialistischen Revolution anzurühren und die ganze Sache heillos zu verwirren.

Von einer klaren Linie kann unter solchen Umständen keine Rede sein. Der Resolutionsentwurf für die 2. Konferenz der TKP/ML(B) gibt hiervon ein kennzeichnendes Bild. Über die Frage der Etappen der Revolution in der Türkei und des auf ihnen beruhenden strategischen Ziels lesen wir dort:

"Unter normalen Bedingungen der Entwicklung wird unser Land vor der Errichtung der Diktatur des Proletariats die Etappe der revolutionären, demokratischen Diktatur der Arbeiter und Bauern (oder eine Variante von ihr, die demokratische Volksdiktatur) durchlaufen. Die objektiven Bedingungen, unter denen diese Etappe in ziemlich kurzer Zeit durchlaufen werden

kann, sind in einem Land wie dem unsereren, wo der Kapitalismus trotz der Abhängigkeit des Landes vom Imperialismus ziemlich entwickelt ist, (entwickelter als in Rußland 1917) und die Arbeiterklasse zahlenmäßig stark ist, vorhanden. ...

Unter äußerst günstigen außerordentlichen Bedingungen können in unserem Land die nicht gelösten Aufgaben der demokratischen Revolution unter den Bedingungen der Diktatur des Proletariats gelöst werden. Dazu ist notwendig, daß das sehr feste Bündnis der Arbeiterklasse mit den armen Bauern in der Praxis verwirklicht ist, daß alle werktätigen Klassen und Schichten sehr fest unter der Führung des Proletariats vereinigt sind, daß in internationaler Hinsicht sehr günstige Bedingungen vorhanden sind, usw."

("Über unsere Linie...", zitiert nach: "Dokumente zur Debatte...", III, S.60)

Man muß diese Zeilen sicherlich mehrmals lesen, bis einem die ganze Konfusion vollends aufgeht. Aber eines springt unweigerlich ins Auge, wenn die Aufmerksamkeit für die immer wiederkehrenden Manöver der Revisionisten geschärft ist:

DER FAULE ZAUBER MIT DEN "KONKREten BEDINGUNGEN" !

"Unter n o r m a l e n Bedingungen", so heißt es, muß "vor der Errichtung der Diktatur des Proletariats" die demokratische Revolution mit dem Ziel der Errichtung der "demokratischen Diktatur der Arbeiter und Bauern" durchgeführt werden.

Unter "normalen Bedingungen" gilt also das Prinzip des Leninismus, daß das strategische Ziel der demokratischen Revolution die demokratische Diktatur der Arbeiter und Bauern ist und erst danach die Etappe der sozialistischen Revolution mit der Errichtung der Diktatur des Proletariats ansteht.

So weit, so gut. Aber warum "normale Bedingungen?" Das Rätsel löst sich schnell, denn das ZK der TKP/ML(B) hat auch noch eine Lösung parat, bei der die ganzen Prinzipien "vergessen" werden können.

Denn unter "außerordentlich Bedingungen", die "äußerst günstig" seien, braucht nicht notwendigerweise die Etappe der demokratischen Revolution durchlaufen werden, denn "die nicht gelösten Aufgaben der demokratischen Revolution können auch unter der Diktatur des Proletariats gelöst werden."

Woran soll man sich jetzt halten? An die "normalen" Bedingungen, die aber eher als ungünstig aufgefaßt werden müssen oder an die "außerordentlichen Bedingungen", die zudem noch "äußerst günstig" sind?

Muß die Etappe der demokratischen Revolution mit dem Ziel der demokratischen Diktatur der Arbeiter und Bauern die notwendige Voraussetzung sein, um die Revolution zur Errichtung der Diktatur des Proletariats fortzusetzen oder kann diese "übersprungen" werden?

Bisher gingen die Marxisten-Leninisten jedenfalls davon aus, daß ein "Überspringen" der Etappe der demokratischen Revolution mit

welchen Spekulationen über "außerordentliche Bedingungen" dies auch verbunden sein mag, mit dem Leninismus nichts, mit den verkommenen Auffassungen der revisionistischen Helden der II. Internationale und den Trotzkisten aber sehr viel zu tun hat.

Das ZK der TKP/ML(B) verspürt keine Verpflichtung, diese ihre Thesen ausgehend von den Prinzipien des Leninismus zu begründen. Dies ist auch gar nicht möglich. So genügt dem ZK der TKP/ML(B) der Hinweis auf "unser Land", d.h. die Türkei, in der eine solch "außerordentliche" Entwicklung der Revolution angeblich möglich sein soll, die sämtlichen Erfahrungen der internationalen Arbeiterbewegung widerspricht.

Betrachten wir diese "außerordentlichen Bedingungen", so wird sehr schnell deutlich, daß hier "viel Lärm um nichts" gemacht wird.

Das ZK der TKP/ML(B) führt folgende Faktoren an, damit "die nicht gelösten Aufgaben der demokratischen Revolution unter den Bedingungen der Diktatur des Proletariats gelöst werden" können.

Es sei erstens: "notwendig, daß das sehr feste Bündnis der Arbeiterklasse mit den armen Bauern in der Praxis verwirklicht ist."

Ist es eine "außerordentliche Bedingung", welche die Lösung der demokratischen Aufgaben durch die demokratische Revolution überflüssig macht? Natürlich nicht, denn das Arbeiter-Bauern-Bündnis ist eine unerlässliche Bedingung für die demokratische Revolution.

Es sei zweitens: "notwendig, ... daß alle werktätigen Klassen und Schichten sehr fest unter der Führung des Proletariats vereinigt sind..."

Seit wann ist die unbedingt notwendige Führung des Proletariats in der demokratischen Revolution eine "äußerst günstige außerordentliche Bedingung", wodurch die Lösung der demokratischen Aufgaben durch die demokratische Revolution einfach wegfallen kann?

Es sei drittens: "notwendig, ... daß in internationaler Hinsicht sehr günstige Bedingungen vorhanden sind usw."

Günstige internationale Bedingungen können zwar den Gang der Revolution in einem Land beschleunigen und unterstützen, sie können aber in gar keinem Fall darüber entscheiden, ob in einem Land Bedingungen existieren, welche die Durchführung der demokratischen Revolution erfordern als Voraussetzung, um zur Etappe der sozialistischen Revolution überzugehen.

Die "äußerst günstigen außerordentlichen Bedingungen" des ZK der TKP/ML(B) entpuppen sich so als ein Manöver. Ein Manöver, das darüber hinwegtäuschen soll, daß die TKP/ML(B)-Führung die Kernfrage bei all ihren Spekulationen umgeht.

- Die zentrale politische Aufgabe der demokratisch-antiimperialistischen Revolution ist die gewaltsame Zerschlagung des Staates der Kompradoren und Grundherren, und die Errichtung

der Diktatur der Arbeiter und Bauern garantiert einen entscheidenden Sieg der demokratischen Revolution, garantiert die Sprengung der Abhängigkeit vom Imperialismus und die Beseitigung der feudalen Überreste.

Zweifelsohne kann man nicht leugnen, daß die demokratische Revolution unter Führung des Proletariats bereits sozialistische Teilelemente enthält, wie umgekehrt sozialistische Revolutionen noch demokratische Aufgaben aufzuholen haben, wie die Geschichte der russischen oder der chinesischen Revolution zeigt. Aber dies enthebt die Marxisten-Leninisten keineswegs der Pflicht, strengstens zwischen der Etappe der demokratischen Revolution und der Etappe der sozialistischen Revolution zu unterscheiden, denn die Lösung der grundlegenden politischen Aufgabe der demokratischen Revolution, die Zerschlagung des Staates der Kompradoren und Grundherren, ist die n o t w e n d i g e Voraussetzung für die Entfaltung des Klassenkampfes des Proletariats für den Sozialismus und die Errichtung der Diktatur des Proletariats.

Die Führung der TKP/ML(B) will es als "äußerst günstig" erscheinen lassen, wenn die Etappe der bürgerlich-demokratischen Revolution durch "außerordentliche Bedingungen" vermieden werden könnte. Ein solcher Standpunkt, der sich in ein sehr "proletarisches" Gewand kleidet, hat mit den Interessen des Proletariats nichts gemein und ist durchwegs reaktionär.

Denn es liegt im Interesse des Proletariats, ist für die Entfaltung seines Klassenkampfes gegen die Bourgeoisie für den Sozialismus günstig und von Vorteil, wenn alle Hindernisse für die Entfaltung dieses Kampfes auf revolutionärem Weg möglichst gründlich und rasch beseitigt werden, wenn die Fesseln für die Entwicklung des inneren Kapitalismus durch Imperialismus und feudale Überreste beseitigt sind, damit sich das Proletariat mit voller Kraft seinen eigentlichen, politisch-sozialistischen Aufgaben widmen kann, der Beseitigung des Kapitalismus überhaupt, der Beseitigung jeglicher Ausbeutung, in welcher Form auch immer.

Aus diesem Grund hebt Lenin hervor:

◆ "Die bürgerliche Revolution (ist) für das Proletariat im höchsten Grade v o r t e i l h a f t . Die bürgerliche Revolution ist im Interesse des Proletariats unbedingt notwendig. Je vollständiger und entschiedener, je konsequenter die bürgerliche Revolution sein wird, desto gesicherter wird der Kampf des Proletariats gegen die Bourgeoisie für den Sozialismus sein. Nur Leuten, die das ABC des wissenschaftlichen Sozialismus nicht kennen, kann diese Schlußfolgerung neu oder seltsam, ja paradox erscheinen." (*)
 (Lenin, "Zwei Taktiken der Sozialdemokratie in der demokratischen Revolution", 1905, LW 9, S.37)

Gerade für die Begründung der N o t w e n d i g k e i t der Etappe der demokratisch-antiimperialistischen Revolution, welche die Führung der TKP/ML(B) lediglich unter "normalen" Bedingungen anerkennt, womit sie faktisch die Gesetzmäßigkeit der Entwicklung

(*) Hervorhebung im Original

der Revolution aufhebt, und die sie als eine Möglichkeit, zudem noch als die weniger "günstige", ausgibt nach der Devise: 'für jeden etwas', werden zwar einige Faktoren für die Türkei aufgezählt (siehe: "Über unsere Linie...", in "Dokumente zur Debatte...", III, S. 59/60), aber das Hauptproblem wird umgangen.

Es ist ein Grundsatz des Marxismus-Leninismus, daß die Massen der Arbeiter und Bauern sich von der Richtigkeit der Linie, von der Richtigkeit der Aufgaben und Ziele der kommunistischen Partei nur durch die eigene Erfahrung überzeugen können, durch die Auswirkungen der Ausbeutung und Unterdrückung, die sie tagtäglich erleben und erleiden, durch den eigenen Kampf dagegen. Wenn die unmittelbare Unterdrückung ausgeht vom Staat der Kompradoren und Grundherren, wenn die Ausbeutung vor allem auf dem Land noch feudale Züge trägt, wenn die kapitalistische Ausbeutung hauptsächlich durch den Imperialismus und nicht durch den inneren Kapitalismus geprägt ist, wenn sich der Imperialismus mit dem Feudalismus verschmilzt und dadurch dem ganzen Land einen besonders reaktionären Stempel aufdrückt, dann sind das die Erfahrungen, welche die Arbeiter und Bauern machen. Nur diese Erfahrungen können deshalb auch den Massen von der Partei marxistisch erklärt werden.

Gerade dieser fundamentale Grundsatz der marxistisch-leninistischen Wissenschaft von der Taktik des Klassenkampfes umgehen unsere großen "Taktiker" vom ZK der TKP/ML(B), sprechen von "objektiven Bedingungen, unter denen diese Etappe (die demokratische, AdV) in ziemlich kurzer Zeit durchlaufen werden kann" (ebenda), hängen auch an, daß die "Dauer dieser Periode" vom Bewußtseinsstand der Massen abhängt, aber daß beide Faktoren unlösbar verbunden sind und daß beide die Notwendigkeit der demokratischen Etappe der Revolution begründen, das fällt unter den Tisch.

Lenin weist ausdrücklich auf diesen Zusammenhang hin:

◆ "Der Grad der ökonomischen Entwicklung Rußlands (die objektive Bedingung) und der Grad des Klassenbewußtseins und der Organisiertheit der breiten Massen des Proletariats (die subjektive Bedingung, die mit der objektiven unlöslich verbunden ist), machen eine sofortige vollständige Befreiung der Arbeiterklasse unmöglich. Nur ganz unwissende Leute können den bürgerlichen Charakter der vor sich gehenden demokratischen Umwälzung ignorieren."

(Lenin, "Zwei Taktiken...", 1905, LW 9, S. 14/15)

Doch es wäre sicherlich zuviel verlangt, wenn ausgerechnet die TKP/ML(B)-Führung, die über "normale" und "außerordentliche" Bedingungen spekuliert, um dann von "Fall zu Fall" zu entscheiden, ob nun schon jene "außerordentlichen Bedingungen" eingetreten sind, bei denen die demokratische Revolution 'überflüssig' wird, oder ob man sich immer noch im Rahmen der "normalen" Entwicklung bewegt, wenn ausgerechnet diese Führung eine fundierte marxistisch-leninistische Begründung für die Notwendigkeit einer demokratisch-antiimperialistischen Revolution der Türkei geben sollte.

Denn eine solche, von den Prinzipien des Marxismus-Leninismus ausgehende Verteidigung und Begründung der Notwendigkeit zweier

Etappen der Revolution in der Türkei wäre unvereinbar mit den Spekulationen darüber, ob nun die demokratische Revolution ansteht oder ob bereits diese Aufgabe überholt ist und die demokratischen Aufgaben auch unter der Diktatur des Proletariats gelöst werden können. Aber gerade auf dem Felde der Spekulation über "konkrete Bedingungen", ist das ZK der TKP/ML(B) zuhause, dort fühlt es sich wohl, denn Prinzipientreue ist nicht seine Sache. (★)

b) Das strategische Ziel der demokratischen Revolution, die Diktatur der Arbeiter und Bauern, ist verschwunden

Die theoretisch völlig konfuse Haltung des ZK der TKP/ML(B), das strategische Ziel der Revolution von "Fall zu Fall" je nach "normalen" oder "außerordentlichen" Bedingungen festlegen zu wollen, schlägt sich logischerweise auch in ihrer Agitation und Propaganda nieder.

Anstatt, ausgehend von den Lehren der Klassiker des Marxismus-Leninismus über zwei Etappen der Revolution, die Notwendigkeit der demokratischen Revolution in der Türkei zu verteidigen, nach allen Richtungen zu vertiefen und zu begründen, erklärt das ZK der TKP/ML(B) diese zu einer "noch offenen Frage", die es durch die "konkrete Analyse" der "sozioökonomischen Struktur" in der Türkei zu entscheiden gelte (siehe: "Über unsere Linie...", zitiert nach "Dokumente zur Debatte ...", III, S.59), und verzichtet gänzlich auf die Propagierung der Diktatur der Arbeiter und Bauern. (★★)

Anstelle der klaren Bestimmung der Etappe der Revolution verwirrt das ZK das strategische Ziel vollends:

"Der einzige Weg ist die sich auf den Sozialismus ausrichtende demokratische Volksrevolution unter Führung der Arbeiterklasse."
(Flugblatt von BP, zitiert nach: "Dokumente zum 12. September 1982", herausgegeben von GDS, S.20)

Diese, für alle Auslegungen offene, schwammige Aussage über das nächste Ziel der Revolution in der Türkei zeugt von heiloser Konfusion. Sie läßt völlig offen, ob in der Türkei zwei

(★) Dabei muß noch angemerkt werden, daß alles, die gesamte Strategie und Taktik der Revolution, die ganzen Zielsetzungen, die Parolen, die ganze Bündnispolitik, kurz, die gesamte Linie der Revolution in der Türkei, unklar bleibt, wenn nicht geklärt ist, ob Kurs auf die revolutionär-demokratische Diktatur der Arbeiter und Bauern oder auf die Diktatur des Proletariats genommen werden soll.

(★★) So ist es sicherlich kein Zufall, daß auf einer Diskussionsveranstaltung zum 12. September 1982 ein verantwortlicher Redner von "Bolshevik Partizan" zur Forderung der Errichtung der Diktatur der Arbeiter und Bauern verlauten ließ, daß dies "nicht die Linie der Partei" sei.

Etappen der Revolution notwendig sind oder nicht.

Auf diese Weise wird nahegelegt, daß bereits die demokratische Volksrevolution den Sozialismus verwirklichen könnte, ohne daß dazu die sozialistische Revolution als Weiterführung der volksdemokratischen Revolution notwendig sei, und die Errichtung und ständige Festigung der Diktatur des Proletariats als unumgängliche Voraussetzung für den Aufbau des Sozialismus umgangen werden könnte. Dies wäre eine ausgesprochen faule Vorstellung, die nicht sieht, daß die Befreiung der Arbeiter nur das Werk der Arbeiter selbst sein kann. Jede Vorstellung, daß mit dem Sieg in der demokratischen Etappe der Revolution bereits unter der Hand, ohne daß es jemand merkt, die Diktatur des Proletariats errichtet werden könne, ist falsch und richtet sich gegen die Bewußtheit der Arbeiterklasse und propagiert die Spontanitätsauffassung, das "unbewußte Herankommen an den Sozialismus".

Aber nicht nur für die Etappe des Sozialismus ist das eine faule These, da ohne die Diktatur des Proletariats der Sozialismus nicht möglich ist, sondern auch für die Etappe der demokratischen Volksrevolution. Die ganze heillose Verwirrung röhrt daher, daß das ZK der TKP/ML(B) nicht klipp und klar die Etappe der demokratischen Volksrevolution von der Etappe der sozialistischen Revolution trennt. Der w i r k l i c h e "einzigste Weg" für die Arbeiter, Bauern, Kleinproduzenten, Kleinbürger, kleinen Beamten und Angestellten in der Türkei, d.h. der Weg des entscheidenden Siegs über Imperialismus, Kompradorenkapitalismus und Feudalismus, ist eben nichts anderes als die revolutionär-demokratische Diktatur der Arbeiter und Bauernschaft. Auf einem anderen Weg ist der Schritt zum Sozialismus, zur Errichtung der Diktatur des Proletariats unmöglich. Das ZK der TKP/ML(B) umgeht aber gerade diese notwendige Etappe der Revolution in der Türkei, indem es die Etappen der demokratischen und der sozialistischen Revolution in eins vermauscht, was den Lehren des Marxismus-Leninismus über die Revolution in Ländern wie der Türkei prinzipiell zuwiderläuft. Die Gewinnung des Proletariats und seiner Verbündeten, insbesondere der Bauernschaft, ist so nicht möglich. (★)

Diese durch und durch opportunistische Lösung, die weder die Aufgaben der demokratischen noch die Aufgaben der sozialisti-

(★) Diese Verschmelzung z w e i e r Etappen, der demokratischen und der sozialistischen Etappe der Revolution in der Türkei, wird offensichtlich systematisch zu einer opportunistischen Hauptlösung ausgebaut, denn es ist nicht das einzige Mal, daß die TKP/ML(B) in ihrer Propaganda die Aufgaben der Revolution derart entstellt und verwirrt.

Diese Lösung tauchte bereits in dem programmatischen Artikel "Der 12. September - und danach?" ("Bolshevik Partizan" 13/3, deutsch in "Türkei im Kampf", Nr. 9 vom Oktober 1981) auf. Es heißt dort:

"Die Kommunisten müssen bei ihrer Propaganda in den Massen gegen die Junta aufzeigen, daß die echte Befreiung nur die unter der Führung der Arbeiterklasse und auf den Sozialismus ausgerichtete demokratische Volksrevolution bringt."

("Der 12. September - und danach?", "TIK" Nr. 9, 10/81, S. 9)

schen Revolution klar und eindeutig festlegt und "zwei in eins" verschmilzt, steht im Widerspruch zur programmatischen Aussage in der "Gemeinsamen Erklärung" vom April 1980, in der verbindlich festgehalten wurde, daß es

"nur einen einzigen Ausweg gibt: die demokratische Volksrevolution ..."

Nach der Befreiung des ganzen Landes wird die demokratische Diktatur des Volkes unter Führung des Proletariats im Landesmaßstab errichtet. Unter den Bedingungen der Diktatur der Arbeiter und Bauern wird die Revolution weitergeführt und der Weg für die sozialistische Revolution, die Diktatur des Proletariats und den sozialistischen Aufbau geöffnet." ("Über die Lage und die Aufgaben der Revolution in der Türkei, in Österreich, in Westdeutschland und in Westberlin", Gemeinsame Erklärung von MLPÖ, GDS, WBK und Bolševik Partizan, RF Nr. 182, WBK Nr. 14, GDS Nr. 15, S.3)

Von dieser völlig richtigen damaligen programmatischen Aussage ist das ZK der TKP/ML(B) abgerückt und hat die Lösung der Errichtung der Diktatur der Arbeiter und Bauern fallen gelassen, was nach Lenin "geradezu reaktionär" ist. (siehe Lenin, "Zwei Taktiken ...", 1905, LW 9, S. 75)

3. Das "Vergessen" der Bauernfrage ist ein untrügliches Zeichen des Opportunismus und der Abkehr von der Revolution

Gleichgültig, welches Dokument der TKP/ML(B) aus der letzten Zeit man analysiert, es fällt ein Punkt ins Auge, der mittlerweile symptomatisch für die Propaganda der TKP/ML(B) geworden ist.

Ob in den Artikeln zum 1. Mai 1981 und 1982, ob in den Artikeln und Flugblättern zu den Jahrestagen des faschistischen Militärputsches in der Türkei am 12. September, es findet sich kein Wort über die Notwendigkeit der Schmiedung des Bündnisses der Arbeiterklasse mit der Bauernschaft als dem Kern und der Grundlage der Einheitsfront des Volkes in der demokratischen und antiimperialistischen Etappe der Revolution.

Die Haltung zu den Bauern als den nächsten Verbündeten des Proletariats ist von grundlegender Bedeutung nicht nur für die demokratische Etappe der Revolution, sondern auch für die sozialistische. Prinzipiell gilt, daß an den Sieg der Revolution nicht zu denken ist, wenn die proletarische Partei nicht auch "eine Macht auf dem Land" wird, wie Engels schreibt. (Siehe: "Die Bauernfrage in Frankreich und Deutschland", 1894, MEW 22, S. 486)

Diese Frage ist aus der Propaganda der TKP/ML(B) einfach verschwunden. Statt der Herausstellung des Arbeiter-Bauern-Bündnisses als der zentralen Bündnisfrage wird nur noch unbestimmt vom Zusammenschluß des "Proletariats und der Werktätigen" etc. gesprochen und damit der opportunistischen Geringschätzung des Bündnisses mit der Bauernschaft Tür und Tor geöffnet.

Wir hören das ZK der TKP/ML(B) sich schon wieder auf möglicherweise "unklare", "für falsche Auslegung offene Formulierungen"

herausreden, um die Kritik als "Begriffsfetischismus" abtun zu wollen. Aber darum geht es nicht. Es geht darum, die Linie und Propaganda der TKP/ML(B) an den marxistisch-leninistischen Prinzipien zu messen, denn, wie Stalin schreibt, ist

"... die Gleichgültigkeit gegenüber einer so wichtigen Frage wie der Bauernfrage am Vorabend der proletarischen Revolution ... die Kehrseite der Ablehnung der Diktatur des Proletariats, ... ein unzweifelhaftes Merkmal des direkten Vertrags am Marxismus."

(Stalin, "Über die Grundlagen des Leninismus", 1924, SW 6, S. 110)

Die Geringschätzung der Bauernfrage durch die TKP/ML(B) ist kein zufälliger "Ausrutscher", sondern die Auseinandersetzung um diese Frage hat bereits eine längere Geschichte, deren tiefere Bedeutung erst auf dem Hintergrund der weiteren Entwicklung, in der der Verzicht auf die Propagierung des Bündnisses von Arbeiterklasse und Bauernschaft zu einem charakteristischen Merkmal der Linie der TKP/ML(B) geworden ist, richtig deutlich wird.

Auf der 1. Parteikonferenz, als es darauf ankam, die Fehler der "alten" TKP/ML in grundlegenden Fragen wie auch in der Bauernfrage aufzudecken, tat das ZK der TKP/ML(B) genau das Gegenteil und bestätigte das Dokument "Kriterien des Marxismus-Leninismus", das sich insbesondere auch durch die Ignorierung der Bauernfrage auszeichnete, ausdrücklich als "Bestandteil der Parteilinie". (Vergleiche: "Internationale Informationen", Nr. 12, S. 50) Diese Schrift, die vom 9. Plenum des ZK der TKP/ML verabschiedet worden war, versucht in oberflächlicher Anlehnung an Stalins "Grundlagen des Leninismus" einen Überblick darüber zu geben, was das ZK der TKP/ML als die "grundlegendsten Kriterien" betrachtet, um "den Marxismus-Leninismus vom Revisionismus zu trennen". (Siehe "Internationale Informationen", Nr. 11, 66.34) Dabei hielt der Verfasser, der heutige Sekretär für internationale Beziehungen (SfiB) der TKP/ML(B), das V. Kapitel von Stalins "Über die Grundlagen des Leninismus", das mit "Die Bauernfrage" überschrieben ist, offenbar für so unwesentlich, daß er es einfach überschlug, so daß am Ende die Bauernfrage aus seinem Kriterienkatalog herausoperiert war und als Prüfstein für die Scheidung zwischen Opportunismus und Marxismus-Leninismus überhaupt nicht auftaucht.

Trotz wiederholter Kritik der Bruderorganisationen, bei der gerade auch die Ignorierung der Bauernfrage als prinzipieller Fehler herausgestellt wurde, hielt die 1. Konferenz der TKP/ML(B) an dem Dokument "Kriterien des Marxismus-Leninismus" fest und stellte damit unter Beweis, welch nebenschäliche Bedeutung der Bauernfrage von vornherein beigemessen wurde.

Diese Haltung fand auf der 2. Parteikonferenz der TKP/ML(B) ihre direkte Fortsetzung. Der "Selbstkritik-Entwurf" des ZK der TKP/ML(B) erwähnte mit keinem Wort das 9. Plenum des ZK der TKP/ML und umging damit eine Bewertung der Linie des 9. Plenums, einschließlich der "Kriterien des Marxismus-Leninismus". Trotz heftiger Auseinandersetzung um diese Frage verteidigte der SfiB der TKP/ML(B) auf der 2. Konferenz dieses Dokument und bestätigte damit erneut, daß die Geringschätzung der marxistisch-leninistischen Prinzipien in der Bauernfrage offensichtlich als Kavaliers-

delikt betrachtet wird. (Vergleiche dazu auch "Internationale Informationen", Nr. 12, S. 40)

Eine der beliebtesten Methoden, die Bauernfrage zu "verstecken" und sich gegenüber naiven Gemütern unangreifbar zu machen, besteht darin, nur noch von den "werkaktigen Massen" zu sprechen.

Genau dies ist auch in der Propaganda der TKP/ML(B) zu beobachten, wenn inzwischen nur noch die Rede ist von den "werkaktigen Massen" und auf die Herausstellung der Notwendigkeit des Bündnisses zwischen Arbeitern und Bauern verzichtet und seine Bedeutung für den Sieg der demokratischen Volksrevolution nicht mehr erwähnt wird. Die TKP/ML(B)-Führung verzichtet deshalb darauf, weil sie dieses Bündnis nicht als Grundlage und Kern der demokratischen Volksrevolution anerkennt, sondern bei der menschewistischen Geringschätzung der Bauernfrage gelandet ist.

Die Schaffung prinzipieller Trennungslinien zum Opportunismus in der Bauernfrage, die für die Revolution in allen Ländern grundsätzlichen Stellenwert besitzt, hat darüberhinaus in der Türkei noch eine besondere Bedeutung, da dort nicht unmittelbar die proletarische Revolution, sondern die demokratische Volksrevolution auf der Tagesordnung steht.

Neben der antiimperialistischen Revolution ist die Agrarrevolution, der antifeudale Kampf der Bauern auf dem Land einer der beiden Bestandteile der volksdemokratischen Revolution in der Türkei.

Es ist daher nur logisch, wenn das ZK der TKP/ML(B) mittlerweile auch die Propagierung der Agrarrevolution gegen die Großgrundbesitzer und die noch existenten feudalen Verhältnisse gestrichen hat, sich darüber ebenfalls kein Wort mehr in ihren Dokumenten findet. Die Agrarrevolution verschwinden zu lassen, bedeutet aber, eine Front der Revolution aufzugeben, einen Teil der herrschenden Klassen, die Großgrundbesitzer aus der Schußlinie zu nehmen. Die Agrarrevolution aufzugeben heißt auch, das Proletariat seines natürlichen Verbündeten zu berauben, da die Bauernschaft nur unter Einbeziehung des Kampfes gegen die Großgrundbesitzer, ihren Klassengegner in der demokratischen Revolution, erzogen und gewonnen werden kann. Der "Kurze Lehrgang" stellte dazu in Abgrenzung zur menschewistischen Geringschätzung der Bauernschaft und ihres Kampfes gegen die Gutsbesitzer fest:

◆ "Die auf den vollen Sieg der bürgerlich-demokratischen Revolution abzielende Taktik des Proletariats kann nur von der Bauernschaft unterstützt werden, da diese ohne den vollen Sieg der Revolution mit den Gutsbesitzern nicht fertig werden und das Gutsbesitzerland nicht halten kann. Die Bauernschaft ist daher der natürliche Verbündete des Proletariats."

◆ ("Geschichte der KPdSU(B) - Kurzer Lehrgang", 1938, S.81)

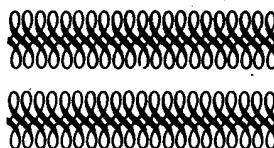
Die Abkehr vom Klassenkampf auf dem Land hat in der Auseinandersetzung mit dem Opportunismus seit jeher eine wichtige Rolle gespielt. Das offene Auftreten gegen die Kämpfe der Bauern, ihre Denunziation als "reaktionär", wie sie von pseudo'linken', in der

Tradition der trotzkistischen Opposition in der KPdSU(B) stehenden Strömungen betrieben wird, und die Verwischung der Klassenfronten auf dem Land, der Versuch den Klassenkampf durch reformistische Verkleisterung der antagonistischen Klassengegensätze zu ersticken, wie dies die modernen Revisionisten tun, sind dabei nur zwei Seiten einer Medaille, da eine revolutionäre Lösung der Klassengegensätze in jedem Fall hintertrieben und die Rolle der Bauern als Hauptbündnispartner des Proletariats geleugnet wird. Eben darauf läuft es auch bei der TKP/ML(B) hinaus, die mit ihren Positionen die Trennungs linie zum Opportunismus völlig verwischt hat. (★)

Mit ihrer theoretischen und praktischen Negierung der Bauernfrage als Kriterium des Marxismus-Leninismus und ihrem damit zusammenhängenden Verzicht auf die Propagierung der Agrarrevolution als einer der beiden grundlegenden Fronten der Revolution in der Türkei hat die TKP/ML(B) auch die Position ihrer gemeinsamen programmatischen Erklärung mit GDS, MLPÖ und WBK verlassen, in der richtig festgestellt wurde:

"In den ländlichen Gebieten wird unter Führung der marxistisch-leninistischen Partei des Proletariats, gestützt auf bewaffnete arme Bauern, das Rückgrat des Imperialismus in ländlichen Gebieten, der Feudalismus, durch die Agrarrevolution gebrochen."

("Über die Lage und die Aufgaben der Revolution in der Türkei, in Österreich, in Westdeutschland und in Westberlin", Gemeinsame Erklärung von MLPÖ, GDS, WBK und Partizan, RF Nr. 182, WBK Nr. 14, GDS Nr. 15, April 1980, S. 3)



(★) Auch die von der TKP/ML(B)-Führung heute offen betriebene Geringsschätzung der Agrarrevolution hat bereits in früheren Auseinandersetzungen eine Rolle gespielt. So wurde es von der 1. Auslandskonferenz im Sommer 1980 ausdrücklich abgelehnt, in ihren Beschuß über die Fehler des Kampfes gegen den Chruschtschow-Revisionismus die im "25-Punkte-Vorschlag" der KP Chinas enthaltene Unterschätzung der Rolle der Agrarrevolution in den abhängigen, halbfeudalen und halbkolonialen Ländern als Kritikpunkt aufzunehmen. Sie hat damit auch auf den Kampf gegen den Opportunismus in dieser Frage verzichtet.

III. REFORMISMUS STATT REVOLUTION

oooooooooooooooooooooooooooooooooooo

1. "Entlarvung und Isolierung der Junta" statt Hauptaufgabe
Revolution

Die Haltung des ZK der TKP/ML(B), die Prinzipienfragen beiseitezuschieben, äußert sich besonders auch in der Frage des Verhältnisses von Reform und Revolution.

Nach der Spaltung von der TKP/ML hat die Führung der TKP/ML(B) den offen reformistischen Kurs ausgegeben, daß es "das anzupackende Kettenglied", also das zentrale und vorrangige Kettenglied der Arbeit unter den Massen sein müsse, diese auf "ein Ziel" hin zu orientieren, nämlich auf die Entlarvung, Isolierung und den Sturz der Junta.

In dem nach der Spaltung politisch richtungsweisenden Artikel "Der 1. Mai und unsere Aufgaben" zum 1. Mai 1981 heißt es dazu:

"Es ist die Aufgabe der Kommunisten, diese Kämpfe (gemeint sind die sich entwickelnden spontanen Kämpfe, AdV) innerhalb kurzer Zeit auf ein Ziel, nämlich das Ziel der allseitigen Entlarvung und Isolierung der Junta und ihres Sturzes hinzulenken. Bei der Arbeit unter den Massen stellt die Entlarvung und Isolierung der Junta das anzupackende Kettenglied dar. Dabei müssen die Kommunisten schon jetzt aufzeigen, daß auch eine mögliche künftige zivile Macht keine wirkliche Befreiung darstellt."

("Der 1. Mai und unsere Aufgaben", zitiert nach "Wichtige Artikel...", September 1981, S. 31)

Der grundlegende politische Fehler dieser Richtlinie für die Massenarbeit ist, daß eindeutig die Isolierung der Junta als das hauptsächliche und unmittelbar "anzupackende Kettenglied" angesehen wird und dann erst im Rahmen dieser Aufgabenstellung ("dabei") die Frage der kommenden zivilen Macht entlarvt werden soll, anstatt daß die Propaganda der Vorbereitung und Durchführung der demokratischen Volksrevolution gegen jedes Regime der Kompradoren und Grundherren in der Türkei als "anzupackendes Kettenglied" genommen wird.

Die "Entlarvung und Isolierung der Junta", die Ausrichtung des Kampfes auf "ein Ziel", den Sturz der Junta, ist und bleibt ein Kampf auf dem Boden der Reform. Auch wenn unter den Bedingungen des Faschismus in der Türkei jeder ernst zunehmende Kampf zum Sturz der Junta ein bewaffneter Kampf der Massen sein wird, verbleibt dieser Kampf im Rahmen der Reform. Nur der Kampf mit dem Ziel der gewaltsamen Zerschlagung des Staats der herrschenden Klassen, des Staats der Kompradoren und Grundherren, in der demokratischen Volksrevolution ist ein Kampf für die Revolution, ist ein revolutionärer Kampf.

Es ist eine zentrale Aufgabe kommunistischer Propaganda und Politik, hierin keine Verwischung zuzulassen, denn gerade die Bedingungen des Faschismus in der Türkei zwingen auch die Opportunisten und Revisionisten, den Boden des legalen Kampfes gegen

die Junta zu verlassen, selbst zum bewaffneten Sturz der Junta aufzurufen. Dennoch ist dies ein reformistischer Kampf, wenn er nicht ausgerichtet ist auf die Zerschlagung jeglichen Regimes der Kompradoren und Grundherren.

Statt den opportunistischen Einheitsbrei der Egevit-Freunde und Pseudomarxisten und ihre rechtsopportunistische, den fortschrittlichen und revolutionären Massen hinterhertrabende Parole der "Isolierung der Junta" aufs entschiedenste zu entlarven und ihre Handlangerrolle für die offenen Revisionisten und sozialdemokratischen Faschisten anzuprangern, stimmt dieser Artikel selbst in dieses Einheitsgeschrei mit ein und leistet ihm Vorschub:

"Man muß versuchen, die oppositionelle Bewegung zu vereinigen und die Junta zu isolieren. Dabei stellt die AKTIONSEINHEIT der Revolutionäre und der revolutionären Organisationen eine wichtige Frage dar."

(ebenda, S. 30) (★)

Der Kampf gegen die Junta wird also als primäre Aufgabe der Massenarbeit dargestellt und nicht, wie es für wirkliche Kommunisten selbstverständlich wäre, der Propagierung der demokratischen VOLKSREVOLUTION untergeordnet.

Eine wirklich kommunistische Partei muß dem Proletariat und den anderen Werktagen v o r r a n g i g vor allem anderen die PERSPEKTIVE DER REVOLUTION zeigen, darf nicht hinter der spontanen Bewegung der Massen, die unter dem Einfluß des Opportunismus steht, einhergetragen, darf nicht im Kampf um Reformen und Tagesinteressen aufgehen, sondern muß die langfristigen revolutionären Klasseninteressen des Proletariats an die erste Stelle setzen.

Deshalb müssen die Kommunisten in jeder Situation, auch in einer nicht akut revolutionären Situation, die Propaganda für die Revolution, die Erziehung und Vorbereitung der Arbeiterklasse und der anderen werktätigen Massen auf die REVOLUTION zum entscheidenden Kettenglied ihrer politischen Arbeit machen.

Wer diese Linie nicht zum Ausgangspunkt seiner Propaganda macht, für den gilt, was Stalin über die Revisionisten der II. Internationale sagte:

◆ "Für den Reformisten ist die Reform alles, die revolutionäre

(★) Dementsprechend wurde auch nach der 2. Konferenz in opportunistischer Weise monatelang die sogenannte "Frontfrage" in der Partei diskutiert, beschäftigte man sich mit opportunistischen Vereinigungen wie "Birkom", wechselte Briefe mit der revisionistischen TKP(B) anstatt die grundlegenden Fragen anzupacken, die auf der 2. Konferenz gestellt worden waren. Hier wird auch deutlich, daß der reformistische Kurs der "Isolierung und Entlarvung" der Junta und die prinzipienlose Politik der Aktionseinheiten mit opportunistischen und revisionistischen Organisationen zwei Seiten ein und derselben opportunistischen Medaille sind.

Arbeit aber Nebensache, ein Unterhaltungsthema, ein Täuschungsmanöver...

Für den Revolutionär dagegen ist umgekehrt die revolutionäre Arbeit die Hauptsache und nicht die Reform, für ihn ist die Reform ein Nebenprodukt der Revolution."
(Stalin, "Über die Grundlagen des Leninismus", 1924, SW 6,
S. 146/147)

2. Die rechtsopportunistische Praxis auf der Linie "Entlarvung und Isolierung der Junta"

In dem Flugblatt der ATIF "Nieder mit der faschistischen Militärjunta!" vom 12.9.1981 zum 1. Jahrestag des Militärputsches in der Türkei zeigt sich, wie diese Richtlinie für die Propagandaarbeit "massenwirksam" umgesetzt wird.

Das Flugblatt der ATIF entlarvt keineswegs die "Demokratiefarce" einer möglichen künftigen zivilen Macht und propagiert auch nicht, daß die wirkliche Befreiung nur durch den völligen Sturz des Staates der herrschenden Klassen, der Kompradoren und Grundherren und durch die Errichtung der demokratischen Volksmacht unter der Führung der Arbeiterklasse erfolgen wird.

So zeigt sich, daß selbst das, was THEORETISCH als Richtlinie ausgegeben wird - auch wenn es insgesamt bereits auf völlig falscher Grundlage basiert - in der PRAXIS noch mehr nach rechts gezerrt wird und auch noch die festgestellten "Nebenaufgaben" der Propaganda, die programmatiche Grundfragen der Revolution berühren, unter den Tisch fallen. (★)

(★) Daß dieses Flugblatt kein "Ausrutscher" in der Praxis war, vielmehr im Rahmen der falschen politischen Linie der TKP/ML(B) und ihrer Vorläufer im Regionalkomitee Ausland steht, wird an einem praktischen Beispiel der Vergangenheit deutlich:

Dem Vertreter des "Vereins der Arbeiter aus der Türkei" in Westberlin, dessen politische Linie derjenigen des damaligen Regionalkomitees Ausland (dessen Hauptteil sich später als TKP/ML(B) gründete) entsprach, wurde anlässlich eines Hungerstreiks gegen die gerade an die Macht gekommene Militärjunta in der Türkei im Oktober 1980 die Gelegenheit gegeben, über die staatliche Propagandamaschine des "Sender Freies Berlin" seine Propaganda an Zehntausende zu verbreiten.

Anstatt die kurze Zeit zu nutzen, um die grundlegenden programmatischen und strategischen Ziele der demokratischen Volksrevolution in der Türkei zu propagieren, verlor der Vertreter des Arbeitervereins kein Wort über die Notwendigkeit der gewaltsamen Zerschlagung jeglichen Regimes der Kompradoren und Grundherren in der Türkei, sondern beschränkte sich auf die "Entlarvung der Junta", erwähnte mit keiner Silbe das Recht des kurdischen Volkes auf staatliche Lostrennung usw. Stattdessen wurden Forderungen wie "Stopp der Türkei-Hilfe" etc. propagiert, die bestenfalls bürgerlich-demokratischen Organisationen entsprechen und von allen Opportunisten geteilt werden.

GDS teilte dem ZK der TKP/ML(B) ihre Kritik an dem ATIF-Flugblatt zum 12. September mit (Brief vom 17.10.1981). Diese Kritik von GDS findet auch heute noch unsere volle Zustimmung und Unterstützung.

"Der Aufruf zur Demonstration am 12. September ist unserer Meinung nach kaum vom Aufruf bürgerlich-demokratischer Organisationen zu unterscheiden, da er quasi nur zum Sturz der Junta aufruft. Um jedoch den grundlegenden Unterschied zwischen ATIF und anderen antifaschistischen Organisationen aufzuzeigen, muß folgende richtige Strategie auch einer demokratischen Massenorganisation wie der ATIF sichtbar werden: Sturz des Staates der Kompradoren und Grundherren, der viele Erscheinungsformen hat, wobei eben mit dem Sturz der Junta vielleicht ein Erfolg, aber noch lange nicht der Sieg errungen ist. Unserer Meinung nach entspricht dies der Linie und programmatischen Erklärung von ATIF.

Es ist eine sehr schlechte Sache, wenn nach der Abspaltung der Provokateure nun der oder die verantwortlichen Genossen, die diesen Aufruf geschrieben haben, die Linie der ATIF derart nach rechts zerren. Diese Abweichung muß bekämpft und korrigiert werden." ("Brief vom 17.10.1981", zitiert nach: "Debatte zum 12. September 1982", herausgegeben von GDS, S. 22)

An diesem Aufruf und auch an den Parolen der Demonstration am 12. September 1981 wird deutlich sichtbar, daß die seit dem Militärputsch in der Türkei von Seiten der opportunistischen Gruppen gestartete Offensive des Rechtsopportunismus und der Nachtrabpolitik nicht als Herausforderung für die wirklichen Revolutionäre und Kommunisten gesehen wird, diesem Druck standzuhalten und eine Gegenoffensive anzutreten. Statt prinzipiell klarzumachen, daß man sich von diesem opportunistischen Sumpf in jeder Hinsicht abgrenzen muß, daß man alle opportunistischen Aktionseinheitsprojekte entlarven und die Perspektive der bewaffneten gewaltsamen REVOLUTION aufzeigen muß, scheint das Gegenteil der Fall zu sein: Man hat offenbar Angst, den bereits abfahrenden Zug zu verpassen und im Abseits allein zu bleiben, und gerät deshalb selbst in den opportunistischen Sumpf. (★)

Fortsetzung der Fußnote von Seite 57:

(Siehe: "Türkei im Kampf", 4/81, S. 7)

Dieses Interview ist ein Paradebeispiel, wie reformistische Propaganda auf der Linie der heutigen Führung der TKP/ML(B) betrieben wurde.

(★) Ein deutlicher Hinweis für dieses rechtsopportunistische Zurückweichen wird im Flugblatt von Bolşevik Partizan zu den Gewaltaktionen der ZK-Fraktion gegen ihre Mitglieder gegeben, wenn es heißt:

"Auf der Demonstration am 12. September platzte auch die Lüge der kleinbürgerlichen, karrieristischen Chefs der ZK-Fraktion, die behaupten, 'für die (gemeint ist BP, AdV.)

Interessant für die Einschätzung der heutigen Haltung des ZK der TKP/ML(B) ist die Diskussion über das ATIF-Flugblatt vom 12. September 1981 auf der 2. Parteikonferenz der TKP/ML(B). In geschickter Weise versuchte das ZK, von seiner Verantwortung für die rechtsopportunistische Richtlinie für die Massenarbeit abzulenken und die Hauptverantwortung auf den Verfasser des ATIF-Flugblattes abzuwälzen. Im Namen der früheren Zentralen Leitung der TKP/ML(B) wird zwar zunächst eingestanden, daß im 1. Mai-Artikel in "Bolshevik Partizan" Nr. 1 die theoretische Grundlage für die rechte Linie des ATIF-Flugblattes gelegt sei, aber dem Verfasser des ATIF-Flugblattes, der die Fehler in der Massenarbeit im Rahmen einer allgemein rechten Linie der TKP/ML(B) seit der Spaltung sehen wollte, wird entgegnet:

"Wenn man die Fehler in der Massenarbeit als eine Widerspiegelung der allgemeinen rechten Linie darstelle, so bedeute dies, sich vor der Verantwortung zu drücken."
 ("Bericht der 2. Konferenz der TKP/ML(B), (Entwurf)",
 in: GDS-Info 11/82, S. 24)

Natürlich hat der Genosse, der das ATIF-Flugblatt verfaßt hat, eine persönliche Verantwortung, besonders dafür, daß er die Linie der Partei darin noch weiter nach rechts gezerrt hat. Aber hieraus zu folgern, die falsche Linie des Flugblattes dürfe nicht als "Widerspiegelung der im allgemeinen rechten Linie" dargestellt werden, versucht gerade die HAUPTVERANTWORTUNG, die in dem für die politische Arbeit unter den Massen richtungsweisenden "Bolshevik Partizan"-Artikel zum 1. Mai 1981 liegt, von der Führung der TKP/ML(B) abzuwälzen.

3.) Der Reformismus in verfeinerter Form

Nachdem die TKP/ML(B) bereits früher wegen dieser rechtsopportunistischen Richtlinie für die Massenarbeit (zunächst nicht öffentlich) kritisiert wurde, stellten wir im Juli 1982 in unserer "Gemeinsamen Stellungnahme" als richtige Position entgegen:

 "Um die Vorhut des Proletariats aus den Reihen der Juntagegner zu gewinnen - und das ist eben die grundlegende Aufgabe - muß vor allem die Revolution gegen jedes Regime der Kompradoren und Grundherren in der Türkei propagiert und der opportunistische Weg der 'Isolierung der Junta',

Fortsetzung der Fußnote von Seite 58:

existiert kein Problem wie der Kampf gegen die Junta'. Auch das Spiel der gleichen kleinbürgerlichen Chefs, uns von Aktionseinheiten auszuschließen, ging nicht auf."
 (abgedruckt in: GDS-Info 2/82, S.47)

Die TKP/ML(B) will sich bei den Opportunisten als "Anti-Junta-Kämpfer" profilieren und feiert es als Sieg, wenn die Opportunisten sie bei ihren Aktionseinheiten gegen die Junta teilnehmen lassen! Für wahr ein großartiger Erfolg! Aber zu welchem Preis wurde er erkauft?

der von den E gev it -Freunden und den Pseudomarxisten beschritten wird, aufs schärfste und vorrangig angeprangert werden." ("Kritik an der Linie der TKP/ML(B)", "Gemeinsame Erklärung" von GDS, MLPÖ und WBK in RF Nr. 207, WBK Nr. 27, GDS Nr. 30, S. 26)

Trotz dieser prinzipiellen Kritik der Bruderorganisationen setzte die TKP/ML(B)-Führung ihren Kurs des Verzichts auf die v o r r a n g i g e Propagierung der Revolution fort. (★) Dem Opportunismus wurde lediglich eine etwas verfeinerte Form verliehen.

Dies wurde besonders krass am 12. September 1982 in dem zu diesem Zweck verbreiteten zentralen Flugblatt deutlich. Bereits in der Überschrift dieses Flugblattes steht faktisch die Entlarvung der faschistischen Militärjunta im Vordergrund, wenn es lediglich heißt, daß

"der Kampf gegen die faschistische Militärjunta ... nicht losgelöst vom Kampf für die demokratische Volksrevolution unter Führung der Arbeiterklasse geführt werden (darf)." ("Flugblatt von Bol şevik Partizan", in: "Debatte um den 12. September 1982", herausgegeben von GDS, S.13)

○ Im Flugblatt selbst finden sich dementsprechend zwar eine Unzahl von Entlarvungen der Opportunisten in ihrer Haltung zur Junta, aber überhaupt kein Kampf zur Verteidigung der Prinzipien der Revolution, keine positive programmatische Propaganda über den grundlegenden Charakter und die prinzipiellen Ziele der Revolution in der Türkei. (★★)

Der ganze Inhalt des Flugblatts von "Bol şevik Partizan" zeigt, daß diese eklektische "Verbindungs"-Formel Raum genug dafür läßt, sich in der Hauptsache über den Kampf gegen die Junta auszulassen, nahezu ausschließlich der Frage der Reform Raum zu geben, und die davon zwar in Worten "nicht losgelösten" Fragen der Revolution in der Praxis dennoch als Nebensache zu betrachten. Damit wird das Verhältnis von Reform und Revolution auf den Kopf gestellt und in der Praxis die Reform der Revolution vorangestellt.

Lenin hat deutlich zum Ausdruck gebracht, auf welche Weise auch in der Praxis die Unterordnung der Fragen der Reform unter die der Revolution zu gewährleisten ist:

◆ "Man muß es verstehen oder es erlernen, für die Reformen s o (auf solche Weise) Stellung zu nehmen, daß wir - um die Sache ein bißchen mechanisch, aber drastisch auszudrücken - in jeder halbstündigen Rede 5 Minuten von den Reformen, 25 von der kommenden Revolution sprechen."
 (Lenin, "Prinzipielles zur Militärfrage", 1916, LW 23, S. 159)

(★) Siehe Anmerkung 4 : Eine angebliche "Selbstkritik"

(★★) Eine ausführliche Kritik von GDS an diesem Flugblatt ist in der Broschüre "Debatte zum 12. September 1982", (S. 4f) veröffentlicht.

Die Verwischung der von Lenin klar geforderten Unterordnung der Fragen der Reform unter die der Revolution, gerade auch in der Propaganda, ist direkte Folge des schon in der Überschrift propagierten Standpunkts, daß der Kern der Abgrenzung gegen den Opportunismus darin bestehe, daß der Kampf gegen die Junta nicht vom Kampf für die Revolution "losgelöst", sondern damit "verbunden" werden muß. Dies wird auch ausdrücklich im Flugblatt herausgestellt:

"Das ist es, was alle Opportunisten und Revisionisten machen! Alle Opportunisten und Revisionisten trennen den Kampf gegen die Junta vom Kampf für die Revolution."
(ebenda, S. 19)

Ist das der hauptsächliche Streit mit den Opportunisten? Ganz gewiß nicht! In Wahrheit geht der Streit darum, was wichtiger, was die Hauptsache ist: Der Kampf gegen die Junta oder der Kampf für die antiimperialistisch-demokratische Revolution. Genau dieser klaren Fragestellung wird mit der "Verbindungs"-Formel aus dem Weg gegangen. Ein uralter Trick aller Versöhnler!

Was die TKP/ML(B) und "Bolshevik Partizan" als Linie propagieren, ist ganz und gar untauglich für den Kampf gegen den Opportunismus, denn es ist im Kern derselbe Opportunismus, der auf die zentrale Frage, was die politische Hauptaufgabe der Kommunisten sein muß, nicht prinzipiell antwortet, daß es dem Kampf für die Revolution alles unterzuordnen gilt, sondern die faule Antwort gibt, daß man Reform und Revolution "verbinden" muß.

Auch die opportunistischen und revisionistischen Organisationen propagierten in ihrem Aufruf zur Demonstration zum 12. September 1982 in Worten die "Verbindung" des Kampfes für den Sturz der Junta mit dem "revolutionär-demokratischen Kampf ... zur Errichtung einer eigenen demokratischen Macht des Volkes".

Die angebliche Trennungslinie zum opportunistischen Sumpf erweist sich somit als Farce, denn in der Kernfrage, der Notwendigkeit der Unterordnung des Kampfes gegen die Militärjunta unter den Kampf für die demokratische Volksrevolution geht die TKP/ML(B) selbst den Weg der Opportunisten.

Dies ist nicht verwunderlich, da eine Ablehnung der vorrangigen Verteidigung der Prinzipien auf ideologischem Gebiet zwangsläufig auch auf politischem Gebiet zu einer vorrangigen Ausrichtung auf das tägliche Auf und Ab der Tagesfragen auf die neuesten "Entwicklungen" im Sumpf der opportunistischen "Front"-Konstruktionen und "Aktionseinheiten", kurz, auf die konkreten Fragen des Augenblicks führt und führen muß, während Fragen des bewaffneten Kampfes, der Erkämpfung der Diktatur der Arbeiter und Bauern usw. als 'nicht auf der Tagesordnung stehend' weggeschoben werden.

4. Prinzipienlose "Zustimmerei" und faule Rechtfertigung des Reformismus

Nach den wiederholten Kritiken von seiten der Bruderorganisationen und all den opportunistischen Manövern in der Verteidigung

ihrer reformistischen Richtlinie "Entlarvung und Isolierung der Junta", teilte das ZK der TKP/ML(B) im Brief vom 20.10.1982 mit:

"Daß diese Kritiken akzeptiert worden sind, wurde Euch sowohl von der damaligen ZL (Zentralen Leitung, AdV) als auch von unserem ZK viele Male mitgeteilt. Seit Dezember 1981 ist das sogar offiziell. Da dies offenbar noch nicht ausreicht, hier jetzt noch einmal unsere offizielle Stellungnahme.

Unser ZK findet Eure im GDS-Info 10/81 (★) am Flugblatt zum 12. September 1981 vorgebrachten Kritiken: 'Der Aufruf zur Demonstration ist kaum von einem Aufruf bürgerlich-demokratischer Organisationen zu unterscheiden', daß es die Aufgabe ist, den 'Sturz des Staates der Kompradoren und der Grundherren zu propagieren', richtig. ...

Wir werden auch in dieser Frage nicht mehr diskutieren. Dies ist unsere diesbezügliche definitive Antwort." ("Brief vom 20.10.1982", zitiert nach: "Dokumente zur Debatte ...", II, S. 13)

Das ZK der TKP/ML(B) stellt die Sache so dar, daß man doch schon "viele Male mitgeteilt" habe, daß man die Kritiken akzeptiere. Ob die Kritik berücksichtigt und der Fehler wirklich korrigiert wurde, darüber verliert das ZK der TKP/ML(B) kein Wort. Ihm genügt es, "offiziell" zu wiederholen, daß man der Kritik zustimme.

Um was es dem ZK der TKP/ML(B) bei dieser "Zustimmerei" geht, wird für jeden in seiner "definitiv" vorgetragenen Schlußbemerkung deutlich:

"Wir werden auch in dieser Frage nicht mehr diskutieren" !

Das ZK der TKP/ML(B) stimmt noch einmal "offiziell" zu, damit diese "Kritikaster" doch endlich Ruhe geben mögen und die Kritik zu den Akten gelegt werden kann.

Es braucht wohl kein Wort darüber verloren zu werden, daß diese "definitive Antwort" des ZK der TKP/ML(B) einer marxistisch-leninistischen Haltung zur Selbtkritik völlig Hohn spricht. Doch das kümmert das ZK der TKP/ML(B) wenig. Geht es ihm doch darum zu vertuschen, daß es seine rechtsopportunistische Linie "Entlarvung und Isolierung der Junta" fortgesetzt hat, auch wenn es heute einige andere Schlagworte benutzt, die Formel vom vorrangig "anzupackenden Kettenglied" durch die der "Verbindung" ersetzt hat.

Doch dieser "definitiven Antwort", diesem 'letzten Wort' des ZK der TKP/ML(B) sozusagen, sollte doch noch ein 'Nachwort'

(★) Siehe Broschüre von GDS "Debatte zum 12. September 1982", S. 22, "Kritik am Flugblatt von ATIF zum 12. September 1981"

folgen.

Mittlerweile ist das ZK der TKP/ML(B) dazu übergegangen, seinen faulen Opportunismus der "Verbindung" von Reform und Revolution, der "Verbindung" des Kampfes gegen die Junta mit dem Kampf für die Revolution, damit zu rechtfertigen, daß in der "Verbindung" angeblich zwingend schon "drin stecke", daß

"die REVOLUTION das GANZE und der KAMPF GEGEN DIE JUNTA den TEIL (darstelle)".

("Die Antwort des ZK der TKP/ML(B) auf die Kritik von GDS am Flugblatt von BP zum 12. September 1982", Rohübersetzung aus "Bolshevik Partizan" 3/4, 1982)

Daß das aber durchaus nicht der Fall ist, hat "Bolshevik Partizan" ja in seinem 12. September-Flugblatt bewiesen, in dem eben der Kampf gegen die Junta als "Ganzes" und der Kampf für die Revolution als "Teil" behandelt wurde.

Zweifelsohne muß man den Kampf gegen die Junta mit dem Kampf für die Revolution verbinden. Doch in der "Verbindung" steckt die Unterordnung nicht automatisch drin, wie das ZK der TKP/ML(B) in seinem feigen Opportunismus behauptet.

Denn nicht in der Verbindung, sondern in der Unterordnung aller Teilfragen und Teilkämpfe unter die allgemeine Frage und den Kampf um das Endziel liegt der Kern der Sache.

⇒ Muß man den Parteiaufbau in seiner ersten Phase mit der Arbeit unter den Massen v e r b i n d e n ? Zweifelsohne. Aber der Kern der Sache ist, daß die Arbeit unter den Massen den Erfordernissen des Parteiaufbaus u n t e r r o g e o r d n e n werden muß.

⇒ Muß im Aufbau der marxistisch-leninistischen Partei die Aufgabe der Erarbeitung der Theorie, der Erziehung der Kader und der Schaffung einer festen Organisation, müssen alle diese grundlegenden Aufgaben des Parteiaufbaus miteinander v e r - b u n d e n werden? Sicherlich. Aber man wird das Ganze, den Aufbau einer marxistisch-leninistischen Partei nur erreichen, wenn man es in der heutigen Situation versteht, die Erziehung der Kader und die Schaffung der Organisation dem Hauptkettenglied, der Erarbeitung der Theorie u n t e r - z u o r d n e n .

⇒ Müssen Strategie und Taktik zu einer einheitlichen Wissenschaft von der Leitung des Klassenkampfes des Proletariats v e r b u n d e n werden? Der Leninismus lehrt, daß dies nur erreicht werden kann, wenn man es versteht, die Taktik der Strategie u n t e r z u o r d n e n .

⇒ Muß der demokratische Kampf mit dem Kampf für die sozialistische Revolution v e r b u n d e n werden? Lenin antwortet darauf:

◆ "Man muß es verstehen, den Kampf um die Demokratie und den Kampf um die sozialistische Revolution zu v e r e i n i - g e n*", indem man den ersten dem zweiten u n t e r o r d - n e t*. Darin liegt die ganze Schwierigkeit, darin liegt

(*) Hervorhebung im Original

❖ das ganze Wesen der Sache." (*)
 (Lenin, "Brief an Inès Armand", 25.12.1916, LW 35,
 S. 241)

Die Schlußfolgerung, die Lenin hier zieht, daß in der Unterordnung "das ganze Wesen der Sache" liegt, hat Gültigkeit für alle Fragen, in denen es gilt, den Teil mit dem Ganzen, die Teilfrage mit der allgemeinen Frage und den Kampf um das Endziel zu verbinden.

Mit seinem "Steckt-drin"-Opportunismus umgeht und vertuscht das ZK der TKP/ML(B) gerade das Wesentliche. Entschlossen, an dieser opportunistischen Linie festzuhalten, lehnt das ZK der TKP/ML(B) die wiederholte Kritik der Bruderorganisationen mit den Worten ab, daß eine solche Kritik

"voll und ganz zu einem scholastischen Begriffsfetischisten paßt"

("Die Antwort des ZK der TKP/ML(B) auf die Kritik von GDS am Flugblatt von "Bolşevik Partizan" zum 12. September 1982", Rohübersetzung aus "Bolşevik Partizan", Nr. 3/4, 1982)

Zynischer kann man seine Ablehnung der Leninschen Prinzipien wohl kaum zum Ausdruck bringen !



S C H L U S S B E M E R K U N G :

Der Kurs der Prinzipienlosigkeit, der Revision programmati-
scher und strategischer Grundsätze der Revolution, des Refor-
mismus und des Rechtsopportunitismus, den die Führung der TKP/ML(B)
eingeschlagen hat, ist eine traurige Bestätigung der in den
letzten 30 Jahren der internationalen kommunistischen Bewegung
erhärteten Erfahrung:

- Die Verteidigung der marxistisch-leninistischen Prinzipien gegen den Verrat der modernen Revisionisten ist kein Luxus oder eine akademische Frage, bei der sich einige Theorie-Spezialisten Lorbeeren verdienen können. Die Verteidigung der marxistisch-leninistischen Prinzipien und das unbedingte Festhalten an ihnen als dem Ausgangspunkt jeder kommunistischen Arbeit sind vielmehr ein entscheidender Prüfstein dafür, ob man für die proletarische Weltrevolution und die programmatische und praktische Einheit der kommunistischen Weltbewegung kämpft oder in marxistischer Verkleidung reformistische und nationalistische Ziele verfolgt, ob man eine wahrhaft bolschewistische Partei aufbaut, die gegen jede Form des Opportunismus ihr eigenes marxistisch-leninistisches Gesicht herausarbeitet und gegen den Reformismus unbirrt an den Zielen der proletarischen Revolution festhält oder den schon zu Dutzenden bestehenden Zerrbildern einer kommunistischen Partei noch eine weitere Variante hinzufügt, ob man die Parteikader mit der Waffe der marxistisch-leninistischen Theorie ausrüstet oder in ihnen nur die ausführenden Werkzeuge einer revisionistischen Politik sieht.

Eine Politik, welche den Kampf um die marxistisch-leninistischen Prinzipien nicht in den Mittelpunkt rückt oder ihn nur als lästige Pflichtübung ansieht, um sich lieber gestern als heute auf die "konkrete Analyse" stürzen zu können, eine Politik, welche nicht auf Prinzipien beruht, sondern "von Fall zu Fall" festgelegt wird, eine Politik, welche ein Bild wohlgeordneter Zustände in der Partei zur Schau stellt und die eigenen prinzipiellen Fehler verniedlicht und verheimlicht, eine Politik, welche die Gegensätze zwischen Marxismus-Leninismus und Opportunismus nicht aufdeckt, sondern verkleistert, eine solche Politik ist die Linie der ideologischen Entartung der Partei.

Diese Linie des ZK der TKP/ML(B) zieht unweigerlich die Konsequenz nach sich, die Stalin wie folgt umreißt:

- ◆ "Eine solche Politik führt unvermeidlich zur Verwandlung der Partei in einen hohen bürokratischen Apparat, der sich im Leerlauf dreht und von den Arbeitermassen lösgelöst ist." (Stalin, "Noch einmal über die sozialdemokratische Abweichung in unserer Partei", 1926, SW 9, S.5)

Und wir können uns nur Stalins Worten anschließen, der direkt fortfährt:

- ◆ "Dieser Weg ist nicht unser Weg."
(ebenda)

● ANMERKUNG 1 : Faule Ablenkungsmanöver von der rechtsopportunistischen Praxis

Die rechtsopportunistische Praxis und die versöhnlerischen Aktionseinheiten konnten kein Zufall sein, denn auch bei anderen Aktionen sah es nicht viel besser aus, wie z.B. bei der "Hungerstreik"-Aktion in Köln oder der "geographischen" Aktionseinheit mit der konterrevolutionären Revisionistenpartei DKP (★) in Aachen.

Die Lage war schon so krass, daß vor der 2. Parteikonferenz das Führungsorgan der TKP/ML(B) im Entwurf des Rechenschaftsberichts feststellen mußte:

"Diese Aktionen sprechen eine klare Sprache. Auf dem Gebiet der Massenarbeit existiert eine negative rechtsopportunistische Entwicklung. In diesem Punkt kritisieren uns die Genossen von GDS zu recht."

("Rechenschaftsbericht der Zentralen Leitung (Entwurf)", S.13)

Nach dem Motto "Alles liegt klar auf der Hand" wurde nicht wirklich nach tieferen Ursachen geforscht, um hinter den unzweifelhaft feststehenden Erscheinungen (Aktionseinheit ohne Kritik an der opportunistischen, ja proimperialistischen Plattform der anderen teilnehmenden Organisationen) die eigentlich Ursachen, hinter der Fülle gleichartiger Fehler in taktischen Fragen die dahinter stehenden Prinzipienfragen aufzudecken.

Ganz im Gegenteil wurde in den scharfen Diskussionen auf der 2. Parteikonferenz der TKP/ML(B) ALLES DARAN GESETZT, um die PRINZIPIENFRAGEN, die dahinter stehen, auseinzukommen und die korrekt kritisierenden Bruderorganisationen unter Beschuß zu nehmen, die angeblich bestimmte Taktiken als "allgemeingültig" ausgeben würden usw. (Siehe: "Dokumente zur Debatte...", III, Anhang: Auszüge aus den Redebeiträgen der Vertreter von MLPÖ, GDS und WBK auf der 2. Konferenz der TKP/ML(B), S.113 ff)

Mit der Beruhigungspille: "Es waren, wie immer, nur taktische Fehler, es ist kein großes Problem der LINIE," wurde rasche Korrekturmöglichkeit vorgegaukelt.

Um von den tieferliegenden, dahinter stehenden Fragen abzuwenden, wurde versucht, als Hauptproblem darzustellen, ob man 'prinzipiell und für alle Zeiten' Aktionseinheiten mit proimperialistischen oder opportunistischen Kräften ablehnen könne, und eine ganz und gar abwegige Debatte versucht,

(★) Dies ist dokumentiert in der Zeitung "Mücadele", in der auf einem Photo über diese Demonstration direkt hinter den Transparenten der DKP (Deutsche "Kommunistische" Partei) ein Transparent von "Bolshevik Partizan" folgt. Hierauf hingewiesen stellte sich folgender bezeichnender, im Grunde sehr trauriger "Witz am Rande" heraus: Da man über kein geeignetes Photo über diese Demonstration verfügte, entnahm man ein solches der revisionistischen Presse und montierte kurzerhand aus einem anderen Photo das entsprechende "Bolshevik Partizan"-Transparent hinein. So wurde die "geographische" Ak-

in den Mittelpunkt zu rücken. Es wurde mit Verrenkungen aller Art die Frage des Bündnisses der KP Chinas mit der Kuomintang, der Volksfront in Frankreich und ähnliches bemüht, um die eigene rechtsopportunistische Linie als bloß "taktischen Fehler" zu verkaufen und eine Atmosphäre zu erzeugen, in der alles erlaubt sei, da es sich ohnehin nur um "taktische Fehler" handle.

Wir entgegneten und entgegnen heute noch entschiedener: Das alles ist Ablenkungsgeschwätz !

Wir bestreiten nicht die Richtigkeit der Taktik der Einheitsfront der kommunistischen Parteien mit den sozialdemokratischen Arbeitern in den 20iger Jahren oder die Angebote der KPD an die SPD im Jahre 1933 zur Zusammenarbeit im antifaschistischen Kampf, wir bestreiten nicht die historische Richtigkeit des Bündnisses der KP Chinas mit der Kuomintang und auch nicht die Volksfront 1936 in Frankreich.

Wir bestreiten nur prinzipiell, daß alle diese Beispiele die rechtsopportunistische Praxis der TKP/ML(B) rechtfertigen können, daß sie in irgendeiner Weise die Tiefe der Fehler des ZK der TKP/ML(B) vermindern, ihr Gewicht verkleinern könnten. Genau das Gegenteil ist der Fall.

Die Geschichte der kommunistischen Weltbewegung unter Führung Lenins und Stalins lehrt gerade anhand der kompliziertesten Beispiele, daß richtig gehandelt wurde, wenn alle taktischen Maßnahmen jeglicher Art dem Programm und der Strategie untergeordnet waren, wenn im Einklang mit dem anstehenden Hauptkettenglied gehandelt wurde und wenn einzelne taktische Maßnahmen Teil eines der Strategie untergeordneten taktischen Plänes waren.

Das ZK der TKP/ML(B) hat aber in dieser Hinsicht keinesfalls auch nur eine Spur marxistisch-leninistisch gedacht und gehandelt.

Fortsetzung der Fußnote von Seite 66 :

tionseinheit durch eine "photomontierte" Aktionseinheit ergänzt !

ANMERKUNG 2 : Das antileninistische Schlagwort von den "revolutionären" Opportunisten

Der Opportunismus ist seinem Wesen nach Anpassung an die Ideologie und Politik der herrschenden Klassen. Der Marxismus-Leninismus lehrt und insbesondere die Geschichte der KPdSU(B) zeigt auf, daß der Opportunismus in seiner Entwicklung schließlich immer mehr in das Lager der Konterrevolution übergeht und übergehen muß.

Selbstredend muß das jeweilige Stadium des Opportunismus genau festgestellt und entsprechend bekämpft werden. Unzweifelhaft aber ist: ohne diese prinzipielle Kennzeichnung kann der vollständige Bruch mit dem Opportunismus nicht vollzogen werden, kann der Kampf auf Leben und Tod der marxistisch-leninistischen Partei gegen den Opportunismus als Voraussetzung für eine siegreiche Revolution gar nicht verstanden werden.

All dies geht zwangsläufig verloren, wenn opportunistische Gruppen als "revolutionär" bezeichnet und pauschal zu einer kommunistischen 1. Mai-Demonstration eingeladen werden, wie dies das ZK der TKP/ML(B) beabsichtigte.

GDS erklärte deshalb in der Debatte um den 1. Mai 1982:

"Einen Freibrief erhalten die opportunistischen Gruppen - ob sie nun von BP als 'revolutionär' eingeschätzt werden oder nicht - auf gar keinen Fall. Wir halten uns streng an die Lehre Lenins und versuchen unsere Mitglieder und Sympathisanten dahingehend zu erziehen, daß ihnen klar wird, daß die opportunistischen Gruppen keinesfalls fest im Lager der Revolution stehen, sondern stets mit einem Bein sich schon im Lager der Konterrevolution befinden, mit dem sie ideologisch die bürgerliche Ideologie teilen, und daß die notwendige Waffe der Kritik am Opportunismus jederzeit, und mit Sicherheit nach dem Sieg der Revolution, in die Kritik der Waffen umschlagen kann."

("Stellungnahme und Kritik von GDS an der TKP/ML(B) anlässlich der Debatte um den 1. Mai 1982", zitiert nach: "Dokumente zur Debatte...", I, S. 97)

Das ZK der TKP/ML(B) macht nun in seiner Antwort auf diese Kritik einen halben Rückzieher, gesteht zu, daß man "in der Vergangenheit" die Verbindung der Opportunisten zum Lager der Konterrevolution zu wenig beachtet habe. Aber mit der Kennzeichnung der Opportunisten als "revolutionär" habe das natürlich nichts zu tun gehabt.

Nun geht das ZK der TKP/ML(B) dazu über, seine Kennzeichnung bestimmter Opportunisten aus der Türkei als "revolutionär" damit zu rechtfertigen, daß in der Türkei angeblich andere "Kriterien" für den Opportunismus gelten. Oder wie anders soll man die Po-

lemik gegen diese Position von GDS in der 1. Mai-Debatte verstehen, wenn das ZK der TKP/ML(B) in der dem Opportunismus eigenen verschwommenen Weise zu verstehen gibt,

"daß GDS die Kriterien für das 'Revolutionäre' in einem imperialistischen Land wie Westdeutschland mit den Kriterien für das 'Revolutionäre' in einem Land wie der Türkei durcheinanderwirft."

("Unsere Haltung zu unserer Durchführung der Diskussion mit GDS über den Roten 1. Mai in Westdeutschland am 1. Mai 1982", (ZK-Entwurf), Punkt V.5.: "Inwieweit die Opportunisten revolutionär sind" (Rohübersetzung))

Allem Anschein nach hält das ZK der TKP/ML(B) "ihre" Opportunisten unter den Bedingungen "ihres" Landes, der Türkei, für etwas Besonderes, für die angeblich nicht die allgemeingültigen Kriterien der Lehren Lenins und Stalins über den Opportunismus gelten.

Die Lehren Lenins und Stalins über den Opportunismus als internationale Erscheinung und die Notwendigkeit des internationalen Kampfes gegen den Opportunismus gründen sich auf der ganzen Lehre Lenins über das Weltsystem des Imperialismus.

Lenin erklärte zum "Kampf zwischen revolutionären, proletarischen und opportunistischen, kleinbürgerlichen Elementen":

◆ "Der Kampf dieser beiden politischen Richtungen (*) geht in ausnahmslos allen Ländern der Welt vor sich."

Und im gleichen Zusammenhang hob er hervor, daß nur im Bruch mit dieser Richtung

◆ "die internationale Einheit des revolutionären Proletariats"
 ◆ (Lenin, "Brief an deutsche und französische Arbeiter", 1920, LW 31, S. 270/271) (*)

hergestellt werden kann.

Die Lehre Lenins über den Zusammenhang zwischen Imperialismus und Opportunismus ist keine Lehre nur für imperialistische Länder bzw. gar nur für imperialistische Großmächte wie Westdeutschland, sondern eine Lehre für den Kampf der kommunistischen Weltbewegung gegen den internationalen Opportunismus, also auch gegen den Opportunismus in kolonialen, halbkolonialen und abhängigen Ländern.

Um die ihr nahestehenden Gruppen wie "Devrimci Halkın Birliği", "Partizan", "Halkın Kurtuluşu" in Schutz zu nehmen und den Kampf gegen die "eigenen" Opportunisten nicht radikal und revolutionär zu führen, läßt das ZK der TKP/ML(B) es in einem Licht erscheinen, als würden für diese opportunistischen Gruppen aus der Türkei besondere "Kriterien" gelten.

Wir überlassen es dem nationalistisch denkenden ZK der TKP/ML(B)

(*) Hervorhebung im Original

die Revolution in der Türkei dem Wesen nach nicht als Teil der proletarischen Weltrevolution zu betrachten und den Kampf gegen den "eigenen" Opportunismus nicht als Teil des Bruchs mit dem Opportunismus im internationalen Maßstab zu sehen, ohne den es kein Vorwärtsschreiten zur proletarischen Weltrevolution gibt.

Deshalb stellte Lenin die Aufgabe:

- ◆ "Den Massen die Unvermeidlichkeit und Notwendigkeit des Bruchs mit dem Opportunismus klarmachen, ... das ist die einzige marxistische Linie in der Arbeiterbewegung der ganzen Welt."
- (Lenin, "Der Imperialismus und die Spaltung des Sozialismus", 1916, LW 23, S.117/118)

● ANMERKUNG 3 : Die TKP/ML(B)-Führung unterstellt Mao Tse-tung ihre eigene Prinzipienlosigkeit

In dem schon erwähnten Artikel "Der 1. Mai und unsere Aufgaben" beruft sich die TKP/ML(B) in ihrer Polemik gegen die "Verabsolutierung des bewaffneten Kampfes" ausdrücklich auf Mao Tse-tung. Sie beabsichtigt damit, ihren eigenen falschen Standpunkt zu untermauern, daß es sich bei der Frage des bewaffneten Kampfes lediglich um eine Frage der Kampfformen, um eine Frage der Taktik handle.

Zu diesem Zweck zitiert die TKP/ML(B) ausführlich die Anfangspassagen aus Mao Tse-tungs Schrift "Probleme des Krieges und der Strategie". Wir möchten hier die von der TKP/ML(B) zitierte Passage aus der Schrift Mao Tse-tungs einschließlich ihres eigenen Kommentars vollständig wiedergeben, damit jeder sich davon überzeugen kann, wie Mao Tse-tung entstellt wird.

I. DIE BESONDERHEITEN CHINAS UND DER REVOLUTIONÄRE KRIEG

- Die zentrale Aufgabe der Revolution und ihre höchste Form ist die bewaffnete Machtergreifung, ist die Lösung der Frage durch den Krieg. Dieses revolutionäre Prinzip des Marxismus-Leninismus hat allgemeine Gültigkeit, es gilt überall, in China wie im Ausland.
- Wenn jedoch das Prinzip auch ein und dasselbe bleibt, so kommt doch seine Verwirklichung durch die Partei des Proletariats gemäß den verschiedenen Bedingungen auf verschiedene Weise zum Ausdruck.
- In den kapitalistischen Ländern besteht — abgesehen von Perioden, da dort der Faschismus herrscht und Kriege im Gange sind — folgende Situation: Innenpolitisch gibt es keine Feudalordnung mehr, sondern

die bürgerliche Demokratie, außenpolitisch werden diese Länder nicht national unterdrückt, sondern unterdrücken selbst andere Nationen. Entsprechend diesen Besonderheiten besteht die Aufgabe der proletarischen Parteien in den kapitalistischen Staaten darin, durch einen legalen Kampf während eines langen Zeitabschnitts die Arbeiter zu erziehen, Kräfte zu sammeln und so zum endgültigen Sturz des Kapitalismus zu rüsten. Dort geht es um einen langwierigen legalen Kampf, um die Ausnutzung des Parlaments als Tribüne, um wirtschaftliche und politische Streiks, die Organisierung der Gewerkschaften und die Schulung der Arbeiter. Die Formen der Organisation sind dort legal, die Formen des Kampfes unblutig (nicht militärisch). Was die Frage des Krieges betrifft, so kämpft die kommunistische Partei eines solchen Landes dagegen, daß ihr Land imperialistische Kriege führt; falls jedoch ein solcher Krieg ausbricht, besteht die Politik der Partei darin, für die Niederlage der reaktionären Regierung des eigenen Landes zu kämpfen. Der einzige Krieg, den die Partei braucht, ist der Bürgerkrieg, auf den sie sich vorbereitet. Aber solange die Bourgeoisie nicht wirklich versagt hat, solange die Mehrheit des Proletariats nicht von der Entschlossenheit durchdrungen ist, den bewaffneten Aufstand zu beginnen und den Bürgerkrieg zu führen, solange die Bauernmassen dem Proletariat nicht freiwillig zu helfen beginnen, soll man den bewaffneten Aufstand und den Bürgerkrieg nicht beginnen. Und wenn die Zeit für Aufstand und Krieg gekommen ist, bemächtigt man sich in erster Linie der Städte und führt dann erst den Angriff gegen die Dörfer und nicht umgekehrt. All das haben die kommunistischen Parteien der kapitalistischen Länder getan, und all das wurde durch die Oktoberrevolution in Rußland bestätigt.

Anders ist es aber in China. Die Besonderheiten Chinas bestehen darin, daß es kein unabhängiger, demokratischer Staat ist, sondern ein halbkoloniales, halbfeudales Land, daß innerhalb des Landes keine Demokratie herrscht, sondern feudale Unterdrückung, während das Land außenpolitisch keine nationale Unabhängigkeit besitzt, sondern unter dem Joch des Imperialismus leidet. Deshalb gibt es in China kein Parlament, das wir ausnutzen könnten, kein legales Recht, die Arbeiter zur Durchführung von Streiks zu organisieren. Die Aufgabe der Kommunistischen Partei besteht hier im wesentlichen nicht darin, über einen langwierigen legalen Kampf zu Aufstand und Krieg zu kommen, und auch nicht darin, zunächst die Städte zu erobern und dann die Dörfer zu gewinnen. Sie muß völlig anders vorgehen.

Für die Kommunistische Partei Chinas steht die Frage so: Wenn der Imperialismus keinen bewaffneten Überfall auf China unternimmt, führt sie entweder zusammen mit der Bourgeoisie einen Bürgerkrieg gegen die Militärmachthaber (die Lakaien des Imperialismus), wie das in den Jahren 1924 bis 1927 zur Zeit des Krieges in der Provinz Kuang-tung² und des Nordfeldzugs der Fall war, oder einen Bürgerkrieg im Bündnis mit der Bauernschaft und dem städtischen Kleinbürgertum gegen die Grundherrenklasse und die Kompradorenbourgeoisie (ebenfalls Lakaien des Imperialismus), wie das zur Zeit des Agrarrevolutions Krieges in den Jahren 1927 bis 1936 der Fall war. Wenn aber der Imperialismus einen bewaffneten Überfall auf unser Land unternimmt, führt die Partei im Bündnis mit allen Klassen und Schichten des Landes, die den ausländischen Aggressoren entgegentreten, einen nationalen Krieg gegen den äußeren Feind, wofür der gegenwärtige Widerstandskrieg gegen die japanischen Eindringlinge ein Beispiel ist.

All das zeigt den Unterschied zwischen China und den kapitalistischen Ländern. In China ist die Hauptform des Kampfes der Krieg und die Hauptform der Organisation die Armee. Alle übrigen Formen, wie beispielsweise die Organisation der Volksmassen, der Kampf der Volksmassen usw., sind von außerordentlich großer Bedeutung, sind alle unbedingt notwendig, und man darf sie keineswegs übersehen,

- * aber sie sind alle den Interessen des Krieges untergeordnet. Bevor ein Krieg ausbricht, dienen alle Organisationen und alle Kämpfe der Vorbereitung zum Krieg, wie das beispielsweise in der Periode zwischen der Bewegung des 4. Mai^[11] (1919) und der Bewegung des 30. Mai (1925) der Fall war. Nach Ausbruch des Krieges sind alle Organisationen und alle Kämpfe direkt oder indirekt mit dem Krieg koordiniert. Diese Koordinierung aller Organisationen und Kämpfe mit dem Krieg galt beispielsweise in der Periode des Nordfeldzugs unmittelbar für das Hinterland der Revolutionären Armee und mittelbar für die von den Militärmachthabern des Nordens beherrschten Gebiete, in der Periode des Agrarrevolutionären Krieges unmittelbar für die roten Gebiete und mittelbar für die außerhalb derselben gelegenen Gebiete. Und schließlich jetzt, in der Periode des Widerstandskriegs gegen die japanischen Eindringlinge, sind alle Organisationen und alle Kämpfe im Hinterland der antijapanischen Armeen und in den vom Feind besetzten Gebieten ebenfalls unmittelbar oder mittelbar mit dem Krieg koordiniert.

(Mao Tse-tung, "Probleme des Krieges und der Strategie", 1938, AW II, S. 255-257)

"Es ist offenkundig (!), daß Mao Tse-tung hier 'die Besonderheiten Chinas untersucht' und keine Verallgemeinerung vornimmt. Mao Tse-tung zeigt auf, daß in der konkreten Situation Chinas der Krieg (...) für China die primäre Kampfform und die Armee die primäre Organisationsform darstellt."

("Der 1. Mai und unsere Aufgaben", zitiert nach: "Wichtige Artikel aus 'Bolshevik Partizan' und 'İşçi-Köylü Kurtuluşu'", September 1981, S. 23-25)

Es ist offenkundig, möchte man sich hier anschließen, daß die großartige 'Neuentdeckung', daß es sich bei der Frage der Kampf- und Organisationsformen um eine Frage der Taktik handelt, die je nach den konkreten Bedingungen und besonderen Gegebenheit entwickelt werden muß, der Führung der TKP/ML(B) so die Sinne vernebelt hat, daß sie die glänzende Entwicklung und den prinzipiellen Aufbau der Auffassungen des bewaffneten Kampfes, die Mao Tse-tung hier vornimmt, gänzlich "übersieht", ja übersehen muß, denn diese ist völlig unvereinbar mit ihrem Standpunkt.

Für Mao Tse-tung ist der Ausgangspunkt die allgemeine Gesetzmäßigkeit der gewaltsmalen Revolution. Der erste Absatz des Artikels überhaupt lautet:

- * "Die zentrale Aufgabe der Revolution und ihre höchste Form ist die bewaffnete Machtergreifung, ist die Lösung der Frage durch den Krieg. Dieses revolutionäre Prinzip des Marxismus-Leninismus hat allgemeine Gültigkeit, es gilt überall, in China wie im Ausland."
- * (Mao Tse-tung, "Probleme des Krieges und der Strategie", 1938, AW II, S. 255)

Mao Tse-tung fährt dann fort, daß dieses allgemeingültige Prinzip unter den Bedingungen der imperialistischen Länder anders zur Wirkung kommt als unter den Bedingungen Chinas, daß

- * "seine Verwirklichung durch die Partei des Proletariats
- * gemäß den verschiedenen Bedingungen auf verschiedene Weise
- * zum Ausdruck (kommt)."
- * (ebenda)

Mao Tse-tung zeigt im folgenden dann die Unterschiede - die bei der Anwendung dieses allgemeinen Prinzips auf China (wo auf dem Land befreite Gebiete geschaffen werden konnten) einerseits und auf hochindustrialisierte Länder andererseits (wo alles darauf ankommt zum richtigen Zeitpunkt den bewaffneten Aufstand zu beginnen).

Mao Tse-tung arbeitet also heraus, daß auf der Grundlage des gleichen allgemeingültigen Prinzips dennoch in China und in den hochindustrialisierten Ländern der bewaffnete Kampf militärisch einen unterschiedlichen Weg nehmen muß. Auf dieser Grundlage analysiert Mao Tse-tung die Bedeutung unterschiedlicher Kampf- und Organisationsformen im Hinblick auf den entsprechend den unterschiedlichen Bedingungen anders getretenen militärischen Weg der gewaltsamen Revolution.

Obwohl Mao Tse-tung also auch die unterschiedliche Rolle analysiert, die die verschiedenen Kampf- und Organisationsformen des Klassenkampfes für die Vorbereitung und Durchführung der Revolution in den verschiedenen Phasen ihrer Entwicklung einnehmen, macht er durchgehend die Allgemeingültigkeit des Prinzips der gewaltsamen Revolution der bewaffneten Volksmassen als Ausgangspunkt bewußt.

Genau dies ist eine leninistische, weil auf prinzipiellen Standpunkten beruhende Herangehensweise, um auch die Rolle und Bedeutung bestimmter Kampfformen theoretisch zu klären.

Die Führung der TKP/ML(B) kann in diesen Ausführungen Mao Tse-tungs "keine Verallgemeinerung" entdecken. Dies wundert nicht. Sind ihr doch die Prinzipien zweitrangig, wenn nicht gänzlich unwichtig. Was zählt, sind die "konkreten" Formen, die "konkrete" Taktik, die "konkrete Situation" entsprechend der Devise: 'Wie es kommt, so kommt es. Lassen wir die Prinzipien beiseite'!!

ANMERKUNG 4 : Eine angebliche "Selbstkritik"

Wie reagierte nun die Führung der TKP/ML(B) auf die Kritik an ihrer rechtsopportunistischen Richtlinie vom "Hauptkettenglied Entlarvung und Isolierung" der Junta?

Nach wiederholten Kritiken, vor allem durch GDS (Siehe u.a.: "Thesen für den Plan einer umfassenden Kritik an 'Bolshevik Partizan'", Punkt 7, in "Dokumente der Debatte...", III, S.77), wurde zunächst durch den SfiB der TKP/ML(B) auf die Kritik am 1. Mai-Artikel in "Bolshevik Partizan", Nummer 1, wie folgt geantwortet:

"Uns scheint die kritisierte Formulierung richtig zu sein. In der gleichen Seite oben ("Bolshevik Partizan" Nr. 1, S. 31) werden die Aufgaben diesbezüglich klarer dargestellt."

(Brief vom Oktober 1981)

Die erste Stellungnahme, die der SfiB im Namen des ZK der TKP/ML(B) ("Uns") abgab, war eine direkte Ablehnung der Kritik, die als Formulierungssache abgetan und wegewischt wurde.

In "Bolshevik Partizan", Nr. 5/15 erschien dann Anfang 1982 eine Art "selbstkritischer Artikel", der sowohl Passagen zur Kritik am Gründungsdokument "Die 1. Konferenz der TKP/ML(B)" enthält (Kritik, daß das Hauptkettenglied in der Arbeit die Untersuchung konkreter Fragen der Revolution in der Türkei sei) als auch zur Kritik an der falschen Bestimmung des Hauptkettenglieds in der Massenarbeit.

Ohne auch nur mit einem Wort auf die von Seiten der Bruderorganisationen, vor allem von GDS, dargelegten wiederholten Kritiken einzugehen, ohne die eigene Praxis und Propaganda sowie die früheren theoretischen Begründungen für das Hauptkettenglied "Bekämpfung der Junta" auch nur ansatzweise zu analysieren und die falsche Linie zur Massenarbeit offen zu verwerfen, wird einfach festgestellt:

"Wenn man nun angesichts dieser Lage an unsere Aufgaben denkt, so ist es ganz klar, daß wir in den Mittelpunkt unserer Arbeit nach außen nicht die Entlarvung der Junta stellen dürfen. Im Gegenteil, schon heute muß die Entlarvung der Junta folgenden 'Demokratiefarce' sowie die Entlarvung des Opportunismus, des sich ausbreitenden Revisionismus im Mittelpunkt unserer Propaganda stehen."

(Autorisierte Übersetzung eines Auszugs aus "Bolshevik Partizan", Nr. 5/15, S. 13)

Damit wird im Unterschied zu allen früheren Stellungnahmen immerhin gesagt, daß nicht die Entlarvung der Junta selbst im Mittelpunkt der Propaganda stehen sollte, sondern die Entlarvung einer künftig folgenden "Demokratiefarce". Dennoch wird der Rahmen des "Anti-Junta"-Kampfes im Grunde genommen nicht verlassen, die Abgrenzung erfolgt lediglich gegenüber jenen extremen Opportunisten, die sich mit dem Kampf gegen die Junta "begnügen", die mit der Entlarvung der Junta ihre Massenarbeit "begrenzen".

Es ist zwar die Rede davon, daß

"mit dem Wegtritt der Junta der Faschismus nicht verschwinden wird, sondern daß der Sturz des Faschismus in unserem Land eine Frage der REVOLUTION ist",
(ebenda, S. 12)

aber die entscheidende Frage der UNTERORDNUNG, ob die Propaganda und Vorbereitung, der Revolution der Entlarvung von Junta und "Demokratiefarce" untergeordnet werden soll oder ob vielmehr letztere Aufgabe nur eine Nebenrolle spielt und im Mittelpunkt der Propaganda die grundlegenden programmatischen Aufgaben und Ziele der REVOLUTION zur Zerschlagung des Kompradoren- und Grundherren-Regimes, die Zerschlagung der faschistischen Diktatur gleich in welcher Form stehen müssen, wird gar nicht erst aufgeworfen.

Von Bedeutung ist auch die Schlußfolgerung des zitierten Artikels. Schließlich wird gerade jene von uns mehrmals kritisierte Passage aus dem 1. Mai-Artikel 1981 in BP Nr. 1, die als eine "vordringliche Aufgabe" der Massenarbeit die ISOLIERUNG DER JUNTA propagiert, als "in gewisser Weise richtig" bestätigt:

"In unserer ersten Nummer trafen wir bei der Diskussion dieses Themas folgende Feststellungen:

'Die Massen haben das wahre Gesicht der in unserem Land herrschenden faschistischen Militärjunta noch nicht vollständig erkannt. Die Demagogie der Junta übt auf die Arbeiter- und Bauernmassen einen großen Einfluß aus. Es ist heute eine vordringliche Aufgabe, unter den Massen eine intensive Tätigkeit zu entfalten, um diesen Einfluß zu beseitigen. Man muß in allen Bereichen des Lebens mit allen Mitteln entlarven, daß die Junta ein Handlanger der Imperialisten und ein Feind der Arbeiter, der Werkätigen und der Jugend ist; man muß versuchen, die oppositionelle Bewegung zu vereinigen und die Junta zu isolieren.'

(Wichtige Artikel aus B.I.K.K. und B.P., S. 30)

Zweifellos war dies in gewisser Weise richtig. Tatsächlich war die Junta in den Augen der breiten Massen noch nicht vollständig isoliert. Jedoch wurde in obiger Passage die Frage der Herangehensweise an die Massen nicht im Zusammenhang mit den Aufgaben der ersten Phase des Parteiaufbaus behandelt. Unter dem Begriff "Massen" verstand man hier nicht deren fortschrittlichsten Teil. Der fortschrittlichste Teil der Massen hatte schon von Anfang an, spätestens jedoch ein paar Tage nach dem Putsch, erkannt, daß dieser sich gegen die Arbeiterklasse und das Volk richtete und daß die Junta faschistisch ist. Wären wir, ausgehend von der Frage der gegenwärtigen Phase des Parteiaufbaus und der damit verbundenen Aufgaben richtig an die Massenfrage herangegangen, dann hätten wir festgestellt, daß aus der Sicht der Kommunisten die Aufgabe nicht die Entlarvung der Junta, sondern die Entlarvung der hinsichtlich der Junta gehegten Illusionen ist.

(Hieraus darf nicht geschlußfolgert werden: 'Aus der Sicht

der Kommunisten ist die Entlarvung der Junta unnötig!"
Natürlich ist auch die Entlarvung der Junta eine Aufgabe.)"
(ebenda, S. 14) (*)

Argumentiert wird hier folgendermaßen: Gegenüber den "breiten Massen" wäre es vollkommen richtig, die "Isolierung und Entlarvung der Junta" zur vordringlichen Aufgabe der politischen Linie zu machen, nur würde das nicht den "Aufgaben der ersten Phase des Parteiaufbaus" entsprechen, denn da ginge es ja um die Gewinnung der fortschrittlichsten Teile der Massen.

Mit anderen Worten: Würde die TKP/ML(B) heute in der zweiten Phase des Parteiaufbaus stehen, in der es um die Gewinnung der Millionenmassen für den Kommunismus in der politischen Aktion unter Führung der Partei geht, dann wäre nach Ansicht der Artikelschreiber die "Entlarvung und Isolierung der Junta" die "vordringliche Aufgabe" und das "anzupackende Kettenglied" bei der Arbeit unter den Massen.

In jener zweiten Periode des Parteiaufbaus, in der die Partei sich aus "einer sich selbst genügenden Kraft" in ein Werkzeug zur Gewinnung der Arbeiter- und Bauernmassen, in ein Werkzeug zur Führung des Kampfes der Massen für den Sturz der herrschenden Klassen verwandelt, bestimmt STALIN die grundlegende Aufgabe folgendermaßen:

- ◆ "Die grundlegende Aufgabe der Partei besteht in dieser Periode darin, die Millionenmassen für die proletarische Vorhut, für die Partei zu gewinnen, zum Sturz der Diktatur der Bourgeoisie, zur Eroberung der Macht."
(Stalin, "Die Partei vor und nach der Machtergreifung", 1921, SW 5, S. 90)

In einer solchen Periode, in der es sich um die praktische revolutionäre Aktion der Millionenmassen handelt,

- ◆ "um die Gruppierung aller Klassenkräfte einer gegebenen Klassengesellschaft zum letzten und entscheidenden Kampf." (*)
(Lenin, "Der 'linke' Radikalismus, die Kinderkrankheit im Kommunismus", 1920, LW 31, S.81)

wie Lenin in seinem Werk "Der 'linke Radikalismus'..." feststellt, in einer solchen Periode soll also die "Entlarvung und Isolierung der Junta" im Mittelpunkt stehen und nicht die Vorbereitung der Arbeiter- und Bauernmassen durch revolutionäre Aktionen, die unmittelbare Ausrichtung des revolutionären Klassenkampfes auf die REVOLUTION gegen jede Form der Diktatur der herrschenden Klassen der Kompradoren und Grundherren.

Diese Auffassung ist durch und durch opportunistisch, entspricht einer Nachtrabpolitik, die die Millionenmassen im Kern von der Revolution abhalten will, indem sie deren Kampf lediglich auf die Isolierung der Junta ausrichten will.

(*) Hervorhebungen - außer Sperrung - im Original

Die von der Führung der TKP/ML(B) ausgegebene Richtlinie "Bekämpfung der Junta als Hauptkettenglied" für die Propaganda- und Massenarbeit ist also in jedem Fall falsch. Durch und durch falsch ist diese Richtlinie in der ersten Phase des Parteiaufbaus, wenn es vorrangig um die Gewinnung der Vorhut des Proletariats geht, die ohne Propagierung der Revolution an erster Stelle weder gewonnen noch herangezogen werden kann.

In der zweiten Phase des Parteiaufbaus ist diese falsche Ausrichtung der Massenarbeit in ihrer praktischen Auswirkung in gewissem Sinne noch katastrophaler, denn dann geht es nicht nur um die Propagierung und Vorbereitung der Revolution, sondern um die revolutionäre Erziehung der Millionenmassen in der praktisch-politischen Aktion für die unmittelbare Durchführung der Revolution. Wer in einer solchen Situation den Millionenmassen sagt, sie sollen vorrangig die faschistische Junta bekämpfen und an die näherliegenden Ziele denken statt an die große revolutionäre Perspektive, statt diese zu verwirklichen, der streut ihnen Sand in die Augen, betrügt die Millionenmassen und predigt REFORMISMUS ! (★)

Die angebliche "Selbstkritik" in "Bolshevik Partizan" Nr. 5/15 entpuppt sich also in Wirklichkeit als eine neuerliche Bestätigung der Richtigkeit unserer Kritik an der rechtsopportunistischen Bestimmung des Hauptkettengliedes der Massenarbeit auf der Linie der "Bekämpfung und Entlarvung der Junta", wobei diese Direktive jetzt sogar noch auf die zweite Phase des Parteiaufbaus ausgedehnt wird, statt der Propagierung der grundlegenden Aufgaben und Ziele der REVOLUTION untergeordnet zu werden.

Ein Jahr nach der Kritik an dem opportunistischen Flugblatt der ATIF durch GDS, nach einer angeblichen Selbstkritik und einer nochmaligen Zustimmung zu der Kritik auf der 2. Parteikonferenz der TKP/ML(B), wäre zu erwarten gewesen, daß die TKP/ML(B) die eigenen Fehler wirklich öffentlich korrigiert und selbstkritisch die ideologischen Wurzeln dafür aufdeckt.

(★) In diesem Zusammenhang müssen wir selbstkritisch feststellen, daß wir in unserer "Gemeinsamen Stellungnahme" "Kritik an der Linie der TKP/ML(B)" die Frage des Hauptkettengliedes in der gegenwärtigen Massenarbeit der TKP/ML(B) nur in Hinblick auf die erste Phase des Parteiaufbaus behandelt haben. Wir schrieben, daß die Frage gerade umgekehrt stehen würde,

"wenn man sie in den Zusammenhang mit der Frage der Massenarbeit in der jetzigen Phase des Parteiaufbaus stellt."
 ("Kritik an der Linie der TKP/ML(B)", "Gemeinsame Stellungnahme" von GDS, MLPÖ und WBK", in GDS Nr. 30, WBK Nr. 27 und RF Nr. 207, S. 26)

Damit gaben wir zumindest der opportunistischen Auffassung Raum, daß die Position der TKP/ML(B) in der zweiten Phase des Parteiaufbaus richtig sein könnte.

Im Flugblatt zum 12. September 1982 findet sich jedoch kein Wort der Selbstkritik und keinerlei Benennung irgendwelcher gemachten Fehler. Im Gegenteil! Die rechtsopportunistische Richtlinie der "Isolierung und Entlarvung der Junta" wird in lediglich verfeinerter Form fortgesetzt.

Auf der gleichen Linie liegt der in "Bolşevik Partizan" ebenfalls zum 12. September 1982 veröffentlichte Artikel "Über die Lage der Junta im zweiten Jahr und unsere Aufgaben".

Es wird in diesem Artikel zwar viel über eine mehr als fragwürdige "revolutionäre Situation" vor dem 12. September 1980 in der Türkei gesprochen, über die programmatischen Aufgaben der Revolution in der Türkei - die es gerade auch in einer nichtrevolutionären Situation zu propagieren gilt - wird jedoch vornehm geschwiegen. Stattdessen widmet man sich Seite um Seite der Haltung der diversen Opportunisten und Revisio-nisten zur Junta.

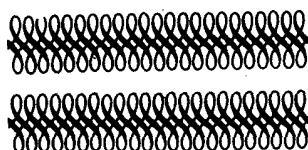
Es kann deshalb auch nicht mehr weiter verwundern, wenn auch in diesem Artikel noch einmal die von uns bereits oben kritisierte Passage aus "Bolşevik Partizan" Nr. 5/15 wiedergegeben und bestätigt wird, daß die Konzentration auf die Losung "Entlarvung und Isolierung der Junta" "in gewisser Weise richtig" sei.

Noch einmal wird in diesem Artikel zum 12. September 1982 bekräftigt:

"Diese Einschätzungen waren richtig".

("Über die Lage der Junta im zweiten Jahr und unsere Aufgaben", "Bolşevik Partizan", Nr. 2)

So schließt sich der Kreis. Wurde zu Beginn der Auseinandersetzung unsere prinzipielle Kritik als Formulierungssache abgetan, wurde zwischendurch pro forma eine angebliche "Selbstkritik" geübt, bestätigt sich das ZK der TKP/ML(B) von Artikel zu Artikel, daß es fest entschlossen ist, an seinem Opportunismus festzuhalten.



INTERNATIONALE

Der Opportunismus der TKP/ML(B)

I.

Zur Vorgeschichte und
Entwicklung der
TKP/ML(B):
Eine Kette versäumter
Möglichkeiten und miß-
achteter Notwendigkeiten

INFORMATIONEN

INTERNATIONALE

Der Opportunismus der TKP/ML(B)

II.

Die TKP/ML(B)
und der
proletarische
Internationalismus

INFORMATIONEN

12

Februar 1963
4.50 DM 30 OS

Organ der MLPÖ:

WIST, Organ für den
lettischen Partei

, Organ für den Aufbau
in Partei Westdeutschlands

Redaktion NOTE FÄHNE, Zentralorgan der MLPÖ

Redaktion WESTBERLINER KOMMUNIST, Organ für den
Aufbau der marxistisch-leninistischen Partei
Westberlins

Redaktion GEGEN DIE STÖRMUNG, Organ für den Aufbau
der marxistisch-leninistischer Partei Westdeutschlands

13

März 1963

4.50 DM 30 OS

INTERNATIONALE

Der Opportunismus der TKP/ML(B)

IV.

Das bürokratische Konzept
und das revisionistische
Disziplinverständnis
des ZK der TKP/ML(B) ~

Absage an den Aufbau der
marxistisch-leninistischen
Partei des Proletariats

INFORMATIONEN

15

März 1983

4,50 DM 30 ÖS

Redaktion ROTE FAHNE, Zentralorgan der MLPÖ
Redaktion WESTBERLINER KOMMUNIST, Organ für den
Aufbau der marxistisch-leninistischen Partei
Westberlins
Redaktion GEGEN DIE STRÖMUNG, Organ für den Aufbau
der marxistisch-leninistischen Partei Westdeutschlands